Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, sollte bei Abholung frei Haus, Abholestelle halbmonatlich 0.95 Mark. Bestellung monatlich Nachvorherumsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 4.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit dem wöchentlichen Bildblatt der vierseitigen Beilage: Die Zeit im Bild, Bilder von Feld und Hof und der monatlich erscheinenden Beilage der Unterhaltungsbeilage: Am häuslichen Herd

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 40 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 466.
Postscheckkonto: Leipzig 29 070.

Nr. 168 — Dienstag, den 21. Juli 1925 — 52. Jahrgang

Tagesspiegel.

Erfolgloser Militärputsch in Portugal.

Die politische Lage in Portugal ist noch immer nicht geklärt. Die Kammer hat bereits der eben erst gebildeten Regierung das Mißtrauen ausgesprochen; dieses Mißtrauensvotum ist jedoch vom Senat nicht bestätigt worden. Die Auflösung der Kammer, deren Legislatur ohnehin im Oktober abläuft, will der Präsident der Republik vermeiden. Am letzten Sonntag versuchten nun, wie schon gemeldet, einige Militärs, die Gewalt an sich zu reißen. Es war einigen Militärs, die beim letzten Putsch verhaftet und auf Festung gebracht waren, gelungen, sich zu befreien. Zusammen mit der Besatzung des Kreuzers „Vasco da Gama" versuchten sie sich in einer Kaserne. Regierungstruppen kreisten jedoch die Kaserne der Aufständischen ein. Nach kurzem Feuer der Küstenbatterien hißten die Aufrührer die weiße Flagge und auch der Kreuzer „Vasco da Gama" stellte sich der Regierung wieder zur Verfügung. Einige Offiziere wurden verhaftet. Als die Ruhe wieder hergestellt war, wurde auch der sofort über ganz Portugal verhängte Belagerungszustand wieder aufgehoben.

*

Flotten- und Kabinettsfrage in England.

Im Kabinett Baldwin tauchten die ersten Schwierigkeiten auf, als das neue Flottenprogramm beraten wurde. Der erste Lord der Admiralität Bridgeman soll mit dem Rücktritt gedroht haben, falls das von ihm und dem imperialistischen Flügel der konservativen Regierungspartei verfochtene Programm (stärkerer Bau von Kreuzern) nicht bewilligt werde. Die Minister des gemäßigten Flügels versteifen sich ablehnend, weil dem englischen Volk diese große Steuerlast nicht zugemutet werden könne. Man rechnete schon mit dem Austritt einiger Minister und mit Absplitterungen von der Mehrheit. Baldwin aber scheint jetzt doch ein Kompromiß durchgesetzt zu haben. Die sofort auf Kiel zu legenden Kreuzer werden gegenüber der Forderung des Admiralstabes der Zahl nach herabgesetzt; die Vergebung der Bauaufträge wird hinausgeschoben. Ferner werden für künftige Bauten Mittel bereit gestellt, ohne daß die Steuerzahler weiter belastet werden. Damit wäre im großen und ganzen die Meinung der mehr linksstehenden Minister durchgedrungen.

*

Zentrum und Zollfrage.

Am Montag um 7 Uhr abends war die Besprechung der Führer der Regierungsparteien in der Zollfrage angesetzt. Die Meldung, daß das Zentrum, das in dieser Frage entscheidend ist, schon einem Kompromiß zugestimmt habe, hat sich nicht bestätigt. Die Fraktion hatte auch in den Nachmittagsstunden des Montag noch keine Stellung genommen. Der Gedanke, die Mindestzölle für Getreide fallen zu lassen, die für Vieh dagegen zu bewilligen, begegnet noch dem Widerstand einer starken Minderheit des Zentrums. Das Kompromiß ist also in keiner Weise fertig.

*

Generalratswahlen in Frankreich.

Die Hälfte der Mandate der französischen Provinziallandtage, die als Wahlkommissionen für den Senat auch politisch wichtig sind, wurde am Sonntag erneuert. Es zeigte sich dabei mit Ausnahme des Elsaß ein allgemeiner Ruck nach links; der Nationale Block hat Mandate verloren, während sämtliche Kartellparteien zugenommen haben. — Innerhalb des Kartells ist der Erfolg bei der bürgerlichen Hälfte weit stärker als bei den Sozialisten, womit die Stellung des Finanzministers Caillaux befestigt ist.

*

Die Lage im Saargebiet

gestaltet sich infolge eines neuen drohenden Bergarbeiterstreiks wieder einmal sehr kritisch. Die Vertreter sämtlicher Gewerkschaften haben im Verlauf der letzten Monate direkt und indirekt auf dem Wege über das französische Handelsministerium versucht, von der französischen Grubenverwaltung im Saargebiet die Zusage einer Erhöhung der Löhne im Bergbau zu erhalten. Die Löhne betragen augenblicklich pro Schicht 21 bis 26 Franken, sie sind in Goldmark umgerechnet und angesichts der ständig wachsenden Teuerung geradezu als Hungerlöhne zu bezeichnen. Die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter wird durch dauernde Feierschichten dabei noch immer schwieriger. Die Verhandlungsausschüsse der Gewerkschaften haben sich am vergangenen Sonntag mit der fast unhaltbar gewordenen Lage befaßt und sind dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß der Streik zu proklamieren sei, falls die französische Grubenverwaltung ihr Angebot, das auf 5 Prozent Erhöhung bemessen war, nicht erhöht. Im verneinenden Fall ist zweifelsohne damit zu rechnen, daß die für den kommenden Sonntag angesetzten Revierkonferenzen der Bergarbeiterorganisationen den Streik beschließen werden.

*

Die polnische Anleihe in Amerika

konnte bisher nur zu 40 Prozent untergebracht werden. Sie bedeutet also einen großen wirtschaftlichen Mißerfolg für das sonnst so großmäulige Polen. Damit entfallen naturgemäß alle wirtschaftlichen Vorteile, die die polnische Regierung schon im Vorhinein proklamierte. Die Wirtschaftslage Polens muß sich unter dem Druck dieses Mißerfolgs weiter verschlechtern. Trotzdem glaubt sich aber die polnische Regierung noch wie vor, den Handelskrieg mit Deutschland leisten zu können. Wohin das führt, wird man ja in Bälde erkennen.

Die Zollverhandlungen.

Zu den in der Presse veröffentlichten Einzelheiten über einen angeblichen Zollkompromiß erfährt die Telegraphen-Union von gutunterrichteter Seite daß die Verhandlungen noch keineswegs abgeschlossen sind. Sie gehen zwar um die Frage: gleitende Zölle und autonome Getreidezolltarife. Die in der Presse gebrachten Einzelheiten entsprechen aber nicht den Tatsachen. So dürfte es z. B. völlig ausgeschlossen sein, daß die Regierung einen autonomen Getreidezolltarif in der Höhe von 7.50 bzw. 7 Mark gutheißen könne, wo die Vorlage selbst nur einen Getreidezoll von 3.50 bzw. 3 Mark vorsieht. Vom Zentrum sind an den Verhandlungen innerhalb der Partei die Abgeordneten Stegerwald, Ehrhardt (oberschles. Gewerkschaft) und der Krefelder Landwirt Blum beteiligt. Die Zentrumsfraktion wird sich kaum vor Dienstag mit dieser Angelegenheit beschäftigen können.

*

Zu den Verhandlungen über ein Zolltarifkompromiß erfahren die Blätter, daß heute nachmittag der Reichskanzler und die zuständigen Minister mit den Führern der Regierungsparteien über die Zollfrage beraten werden. Das Zentrum hat für heute nachmittag seinen Fraktionsvorstand und für morgen die gesamte Fraktion einberufen, um zu den Zolltariffragen Stellung zu nehmen.

Die Amnestie.

Berlin, 21. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichsrat wird sich heute nachmittag mit der sogenannten Hindenburg-Amnestie befassen. Da voraussichtlich wesentliche Änderungen nicht vorgenommen werden, so nimmt man an, daß die Vorlage kaum vom Reichstag vor den Ferien noch verabschiedet werden wird.

Die Ueberreichung der Paknote

Am Montag um 5 Uhr nachmittag hat der deutsche Botschafter in Paris von Hoesch dem Außenminister Briand die Antwort auf dessen Note vom 16. Juni überreicht. Die Pariser Blätter, insbesondere der „Matin", wollen schon allerlei aus dem Inhalt der Note wissen. Man kann davon einiges verzeichnen, natürlich mit dem gebotenen Vorbehalt. Deutschland soll also seine Absicht, in den Völkerbund einzutreten, nochmals feierlich betonen, damit der Friede in der Welt durch die vergrößerte Macht des Völkerbundes gesichert werde.

Der Völkerbund werde Schiedsrichter sein,

und es wird dann nicht mehr nötig werden, daß eine Macht selbständig militärisch einschreite. Auch die Streitigkeiten über Grenzfragen müsse der Völkerbund möglichst objekt entscheiden. Der Garantiepakt müsse den Vorteil bringen, daß die Erleichterung und Beendigung der Rheinbesetzung angestrebt werden könne. Der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund dürfe aber nicht als endgültige Zustimmung Deutschlands zu allen deutschen Grenzen, wie sie heute sind, gelten. Diese Grundsätze würden nach der Meinung des „Matin" nicht wörtlich in der Note verboten sein, sondern sie seien als Richtlinien der deutschen Außenpolitik zu betrachten, von der die Note nur den ersten offiziellen Schritt darstelle.

Im übrigen befassen sich Londoner Blätter jetzt wieder eingehend mit dem

Konferenzplan.

Wenn die Kölner Zone geräumt sei, werde Deutschland in den Völkerbund eintreten können. Dann könne Deutschland auch seine eigene Entwaffnung mit dem allgemeinen Abrüstungsplan verbinden. Wenn aber Deutschland kaum noch im August Völkerbundsmitglied werde, dann sei es auch unwahrscheinlich, daß die Konferenz in der Paktfrage vor Oktober zustande komme. Die britische Regierung müsse sich also jetzt mit Frankreich über das Datum der Räumung Kölns einigen, damit die Konferenz und die Völkerbundsfrage nicht verzögert würden. Gleichwohl hört man von dem Plan, daß eine rein persönliche Fühlungnahme zwischen Chamberlain, Briand und Stresemann im August möglich wäre.

In parlamentarischen Kreisen Berlins glaubt man, daß die Note in den Fragen des Paktes, der Schiedsverträge und des Völkerbundseintrittes die

besten Grundlagen für weitere Verhandlungen abgebe.

In der Paktfrage müsse Deutschland durch seine neuen internationalen Bindungen auch Vorteile im Rahmen des Versailler Vertrages haben. In der Schiedsfrage werde das französische Garantiesystem als unvereinbar mit den allgemeinen Rechten des Völkerbundes betrachtet. In der Völkerbundsfrage werde der Eintritt nach Beseitigung der Entwaffnungsfrage, nach Räumung der Kölner Zone und nach Berücksichtigung Entwaffnung Deutschlands und seiner Sonderlage möglich sein. Bis zur Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung sei es Deutschlands Recht, seine vorzeitige Entwaffnung als Grundlage für Sonderbedingungen zu betrachten.

Überreichung.

Paris, 21. Juli. (Priv.-Telegr.) Botschafter v. Hoesch begab sich heute nachmittag 5 Uhr zum Quai d'Orsay und überreichte dem französischen Außenminister Briand die deutsche Antwortnote auf die letzte Note der französischen Regierung in der Sicherheitsfrage. An die Aushändigung des Schriftstückes schloß sich eine ungefähr ¾stündige Unterhaltung. Eine Abschrift der deutschen Antwort, ist, nach Pariser Blättermeldungen, heute nachmittag auch in London von dem Botschafter Sthamer im Foreign Office überreicht worden. Der Text des Schriftstücks wird am Mittwoch in sämtlichen alliierten Hauptstädten veröffentlicht werden. An die Überreichung der Note anknüpfend, schreibt der „Intransigeant": „Deutschland erklärt sich also zu Verhandlungen bereit. Es wäre auch unverständlich gewesen, wenn es nach Anregung eines Sicherheitspaktes jetzt die Verhandlungen abgelehnt hätte. Umsomehr, da die Alliierten und besonders die englische Regierung ihren Wünschen nach Besprechungen Ausdruck verlieh. Wenn die Antwort in Paris als geeignete Grundlage für eine Aussprache betrachtet wird, so werden zunächst Besprechungen erst einmal auf diplomatischem Wege eröffnet werden."

Gleichzeitig in London und Rom.

London, 21. Juli. (WTB.) Der deutsche Botschafter Sthamer hat Donnerstag nachmittag im Außenministerium die Kopie der deutschen Antwortnote überreicht.

Wie die Morgenblätter aus Rom melden, überreichte der deutsche Botschafter gestern nachmittag Mussolini die deutsche Antwort auf die französische Note vom 16. Juni 1925.

*

Offiziöse Pariser Kommentare zur Antwortnote.

Paris, 21. Juli. (TU.) Während die gesamte Presse mit einem gewissen Mißtrauen die deutsche Note aufgenommen hat und zu wissen glaubt, daß die Verhandlungen darüber noch sehr lange fortdauern werden, sind die offiziös inspirierten Nachrichtenagenturen anderer Ansicht. Es heißt dort, daß jetzt der Weg geebnet sei, um Verhandlungen auf gesunder Basis zu führen. Die Note erweckt die Ansicht, daß die Verhandlungen neben den Sicherheitsbalk zu einem guten Ende führen würden. Die Note sei in einem sehr herzlichen Ton gehalten, so daß man den Eindruck gewinnen könne, daß Deutschland den Willen habe, zu einem Ende zu kommen. Unter diesen Umständen sei es möglich, zu hoffen, daß in nunmehr 14 Tagen das Terrain sondiert sei und die Hinzuziehung Deutschlands zum Sicherheitspakt bald vollendete Tatsache werde. Man müsse Briand beglückwünschen, der die Seele des Sicherheitsgedankens sei.

Paris, 21. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die französische Morgenpresse befaßt sich in ausführlichen Artikeln mit der deutschen Antwortnote. Diese Artikel, die durchweg sehr sachlich gehalten sind, stellen einhellig fest, daß in der deutschen Note deutlich der Verhandlungswille zum Ausdruck komme. Der „Petit Parisien" teilt dabei mit, daß in den mündlichen Mitteilungen, die der deutsche Botschafter zu der Note gegeben habe, ganz besonders der Verhandlungswille zum Ausdruck gekommen sei. Die Mitteilungen des deutschen Botschafters hätten in französischen Regierungskreisen die Hoffnung bestärkt, daß fruchtbringende Verhandlungen beginnen könnten. Andererseits betont das nationalistische „Echo de Paris", daß ein wahrer Abrund zwischen der Note Briands und Stresemanns bestehe. Allgemein nimmt man aber an, daß die Verhandlungen zunächst auf dem diplomatischen Wege weiter gehen werden.

Maltzahn über die deutsche Antwortnote.

Berlin, 21. Juli. (TU.) Wie die Abendblätter melden, hat sich der deutsche Botschafter in Washington Pressevertretern gegenüber geäußert über die deutsche Antwortnote. Der Botschafter sagte, daß er die feste Überzeugung habe, daß die Note, wenn sie auch nicht die französischen Forderungen annehme, zum Herbst eine Konferenz vorschlagen werde, die zu einem befriedigenden Übereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich führen dürfte. Deutschland könne Frankreich jedoch nicht das Durchmarschrecht im Falle eines Angriffs auf Polen oder die Tschecho-Slowakei zugestehen. Weiter müsse Deutschland die von Frankreich angeregte Garantie der mit diesen Ländern geschlossenen Verträge ablehnen. Wörtlich schloß der Botschafter: „Die Sehnsucht des deutschen Volkes ist die Befriedigung Europas, ohne die der durch den Dawesplan verbürgte, wirtschaftliche Wiederaufbau unmöglich ist."

Die Räumung.

Kundgebung des Oberpräsidenten an die Bevölkerung.

Münster, 21. Juli. (TU.) Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat aus Anlaß des Abmarsches der Besatzungstruppen nun folgende Kundgebung an die Bevölkerung der Provinz Westfalen gerichtet: „Am 21. Juli 1925 ist Westfalen frei. Mehr als 2½ Jahre hat der Druck fremder Besatzung auf dem Ruhrgebiet gelegen. In dieser schweren Zeit hat die Bevölkerung, haben die Behörden mit ihren Beamten ein mustergültiges Verhalten an den Tag gelegt und erhebende Beispiele ihrer Liebe zur Heimat und zum Vaterland geliefert. Dafür gebührt ihnen der wärmste Dank, doch ist es nicht an der Zeit, den Gefühlen der Befreiung von schwerer Last laut Ausdruck zu geben. Wir müssen eingedenk sein, daß noch Teile unserer Schwesterprovinz mit dem gleichen Anspruch auf Befreiung harren. Wir haben jedoch das Bedürfnis, dem geräumten Gebiet an dem Befreiungstage ein herzliches Glückauf! zuzurufen."

Düsseldorf, 21. Juli. (WTB.) Der Oberkommandierende des Brückenkopfes Duisburg hat dem Regierungspräsidenten mitgeteilt, daß heute, am 20. Juli, um 12 Uhr nachts die von den belgischen Truppen seit dem 11. Januar 1923 besetzten Gebiete geräumt sein werden. Die belgischen Behörden hören von diesem Zeitpunkt auf, ihre Kontrolle auszuüben.

Düsseldorf, 21. Juli. (WTB.) Die Besatzung hat das Prinz-Georg-Gymnasium und das Lyzeum in der Lindemannstraße geräumt und der Verwaltung wieder übergeben. In der Lindemannstraße werden nur noch einige Büroräume bis zum 25. Juli von der Besatzung weiter benutzt werden. Von diesem Zeitpunkt an steht das ganze Schulgebäude wieder der Stadtverwaltung zur Verfügung.

Sterkrade, 21. Juli. (WTB.) Die belgischen Besatzungstruppen sind heute mittag von Sterkrade über Oberhausen nach Duisburg abgerückt.

Bochum, 21. Juli. (WTB.) Die Besatzungstruppen des Landkreises Bochum sind am 18. Juli von Gladenbeck abgezogen.

Münster, 21. Juli. (WTB.) Der Vertreter des beurlaubten Oberpräsidenten der Provinz Westfalen richtete aus Anlaß des Abzugs der Besatzung eine Kundgebung an die Bevölkerung von Westfalen, in der er der Bevölkerung für die erbrachten Beweise ihrer Liebe zur Heimat und zum deutschen Vaterlande dankt, die sie in mehr als 2½ Jahren geliefert habe.

Die „Befreiungsfeier".

Bochum, 21. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zur Mitternachtsstunde wurde die Befreiung Bochums mit Glockengeläute, Posaunenchören von den Kirchtürmen und Sirenenpfeifen von den Fabriken sowie mit Abspielen patriotischer Lieder auf dem Marktplatze feierlich begangen. An den Hauptstraßen herrschte festliches Treiben. Doch kam es leider auch bereits zu Zusammenstößen, so vor einem Bochumer Hotel, das schwarz-weiß-rot geflaggt hatte. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen zwischen nationalistischen Verbänden und dem Reichsbanner, in die die Polizei eingreifen mußte. Auch in Herne kam es zu ähnlichen Zusammenstößen.

Deutsche Sachlieferungen.

Berlin, 21. Juli. In den letzten Wochen sind von Frankreich und Belgien freie Sachlieferungsverträge über Reparationssachlieferungen im Gesamtbetrage von etwa über 6,8 Millionen Reichsmark abgeschlossen worden. Davon hat Frankreich u. a. die Einrichtungen für eine Fabrik im Werte von rund 2 Millionen, Holzlieferungen im Wert von rund 1½ Mill. und Werkzeugmaschinen im Werte von ¾ Millionen Reichsmark erhalten. Auf Belgien entfällt eine Bestellung für Postverwaltungen von rund 1,2 Millionen Reichsmark Telegraphenstangen. Die belgische Eisenbahnverwaltung hat einen Posten von verzinktem Eisendraht im Betrage von 655 000 Reichsmark in Auftrag gegeben und läßt ferner für mehrere hunderttausend Mark Reparaturen von Restitutionslokomotiven ausführen.

Die Lage in Marokko.

Ein spanischer Erfolg.

London, 21. Juli. (Telunion. Nach einer Meldung der „Times" haben die Spanier an der Front von Beni-Ider einen größeren Erfolg erzielt. Starke Eingeborenen-Streitkräfte versuchten einen Angriff auf die Verbindungslinie Tetuan—Zanger zu unternehmen. Jedoch gelang es durch rechtzeitiges Eingreifen von Truppen dem Angriff zuvorzukommen. Nach dieser Niederlage hat der Druck der Kabylen in der Richtung auf die internationale Zone nachgelassen.

Alu-Matouf vor dem Fall.

Paris, 21. Juli. (Telunion.) Der „Chicago Tribune" wird aus Fez gemeldet, daß die französischen Posten bei Alu-Matouf von den Rifleuten umzingelt sind und die französischen Hilfskolonnen, obwohl mehrere Flugzeuge ihnen den Weg bahnen wollten, unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden. Man befürchtet, daß die Festung ebenfalls in die Hände der Rifleute fällt.

*

Berlin, 21. Juli. (WTB.) Die kürzlich zwischen der spanischen und der französischen Regierung getroffene Übereinkunft, wonach beide Mächte gemeinschaftlich eine Kontrolle der spanisch-marokkanischen und französisch-marokkanischen Seeküste zum Schutze gegen unbeutzte Beteiten nicht offener Häfen und die Einfuhr von Waffen und Kriegsgerätschaften nach Marokko durchführen, gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß als Seegrenze für diesen Küstenstrich die 6-Seemeilen-Zone angenommen wird. Gleichzeitig sei dringend noch einmal davor gewarnt, eine Einreise nach dem französischen Marokko und nach der internationalisierten Zone von Tanger zu unternehmen, da Reichsdeutschen das Betreten dieser Gebiete ohne vorherige Erlaubnis auf Grund einer Verordnung des Sultans von Marokko aus dem Jahre 1920 bei Gefängnis- und Geldstrafe verboten ist. An diesem Verbot wird auch durch das in Paris am 18. Dezember 1923 unterzeichnete Abkommen über ein neues Statut der Tangerzone nicht geändert. Als Betreten dieser Zonen wird es schon angesehen, wenn Deutsche an Bord von Schiffen die 6-Seemeilen-Zone befahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250721-18/fragment/page=0001

Was bringen die Aufwertungsgesetze?

Der Inhalt.

Der scharfe, innerpolitische Kampf, der um die Aufwertung der Papiermarkforderungen geführt worden ist, hat mit einem Kompromiß geendet, das sicherlich die Freunde einer gerechten Aufwertung nicht zufriedenstellen wird, das aber immerhin die Bestrebungen der Aufwertungswünsche für die am schwersten geschädigten Inflationsopfer bringt und daher hoffentlich in seiner Auswirkung Beruhigung schaffen und eine Kampfespause in den zerreibenden Aufwertungsstreitigkeiten eintreten lassen wird.

Die nunmehr gefundene Kompromißlösung des Aufwertungsproblems ist in

zwei Gesetzen

niedergelegt, von denen das eine die Aufwertung von **Hypotheken** und anderen Forderungen, das andere die **Aufwertung der Papiermarkanleihen** des Reiches, der Länder und der Gemeinden regelt. Während dieses Gesetz außerordentlich heiß umstritten war und die Schärfsten Angriffe erfuhr, hat man sich mit dem Hypothekenaufwertungsgesetz im allgemeinen in der Öffentlichkeit ziemlich schnell abgefunden. Es bringt vor allem gegenüber der Dritten Steuernotverordnung eine Erhöhung des Aufwertungsatzes von 15 Prozent auf 25 Prozent des Goldmarkbetrages der hypothekarisch gesicherten Forderungen. Als Goldmarkbetrag gilt dabei für alle Ansprüche, die vor dem 1. Januar 1918 entstanden sind, den Nennbetrag in Papiermark. Für entstandene später denen Forderungen muß der Goldmarkbetrag durch Umrechnung festgestellt werden.

Die Aufwertung der Hypothek

ist auf Antrag des Gläubigers oder des Eigentümers in das Grundbuch einzutragen. Jedoch kann der Eigentümer eines hypothekarisch belasteten Grundstücks die Herabsetzung des Aufwertungsbetrages auf 15 Prozent verlangen, wenn dies mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage zur Abwendung einer groben Unbilligkeit unabweisbar erscheint. Das Verlangen muß aber vor dem 1. April 1926 bei der Aufwertungsstelle geltend gemacht werden. Die erhöhte Aufwertung gilt auch rückwirkend, wenn eine Hypothek in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 zurückgezahlt worden ist, ohne daß der Gläubiger dabei einen Vorbehalt gemacht hat. Doch ist die Rückwirkung ebenfalls ausgeschlossen, wenn dadurch für den Eigentümer mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage eine unbillige Härte entstehen würde. Der Anspruch auf rückwirkende Aufwertung muß bis zum 1. Januar 1926 bei der Aufwertungsstelle geltend gemacht werden.

Die Rückzahlung aufgewerteter Hypotheken soll nicht vor dem 1. Januar 1932 verlangt werden. Der Schuldner kann aber auch vorher nach dreimonatiger Kündigung Rückzahlung leisten. Die Aufwertungsstelle kann andererseits dem Schuldner Rückzahlung bis zum 1. Januar 1938 zugestehen. In diesem Falle ist der Antrag aber bis zum 1. Januar 1927 zu stellen. Aufgewertete Hypotheken sind bis zum 1. Januar 1925 unverzinslich. Für 1925 beträgt der Zinssatz im ersten Halbjahr 1,2 Prozent, im zweiten Halbjahr 2,5 Prozent. In den Jahren 1926 und 1927 sind 3 Prozent und vom Jahre 1928 ab 5 Prozent Zinsen zu zahlen. Rückwirkend aufgewertete Hypotheken sind erst von dem auf die Wiedereintragung ins Grundbuch folgenden Vierteljahr ab zu verzinsen.

Die Aufwertung der Anleihen

soll auf dem Wege eines Umtausches aller vorhandenen Papiermarkanleihen in eine neue, natürlich auf der geltenden Reichswährung basierenden Ablösungsschuld durchgeführt werden. Der Umtausch soll ganz allgemein im Verhältnis von 2, 5 Prozent erfolgen, berechnet daß für je 1000 Papiermark Anleihe 25 Reichsmark Ablösungsschuld gegeben werden. Die Reichsregierung hatte bekanntlich demgegenüber den Altbesitzern einen Umtausch im Verhältnis von 5 Prozent in Aussicht gestellt. Das Gesetz hat das fallen gelassen, dafür aber den Altbesitzern in anderer Form noch größere Vorteile gewährt, so daß die Differenzierung zwischen Altbesitzern und Neubesitzern der Anleihen nicht etwa fallen gelassen, sondern sogar noch verschärft worden ist. Die Altbesitzanleihen gelten die jenigen, die nachweislich von den gegenwärtigen Inhabern vor dem 1. Juli 1920 erworben und seitdem ununterbrochen im Besitz gehalten sind. Alle anderen Anleihestücke gelten als Neubesitz. Ihre Inhaber erhalten lediglich im Verhältnis von 100 Papiermark zu 25 Reichsmark Anleiheablösungsschuld. Diese ist aber nicht nur bis zum Erlöschen der Reparationsverpflichtung des Reiches unverzinslich, sondern sie soll auch bis dahin abgelöst, d. h. nicht zurückgezahlt werden. Sie schwebt also völlig in der Luft, und es kann schon heute gesagt werden, daß der Veräußerungswert dieser Ablösungsschuld des Neubesitzes sehr gering sein wird. Diese Entrechtung des gesamten Neubesitzes, also wohl der erheblichen Mehrheit der Anleihegläubiger, wurde von der Reichsregierung und Ihrer Mehrheit damit begründet, daß der Kurs der Reichsanleihen zu gewissen Zeiten außerordentlich niedrig gewesen sei, daß man daher z. B. am Jahresbeginn 1924 für 1000 Mark Kriegsanleihe an der Börse nur 60 Pfg. habe bezahlen brauchen und daß also bei einer günstigeren Aufwertung diesen Aufkäufern ein unverdienter Spekulationsgewinn zufallen würde. Der Kampf gegen die Aufwertungsspekulation, der an sich durchaus berechtigt ist, hat zu der völligen Entrechtung des Neubesitzes Veranlassung gegeben. Man kann schätzungsweise sagen, daß die für 1000 Mark Reichsanleihe eingetauschten 25 Reichsmark Ablösungsschuld einen Börsenwert von etwa 3 bis 3,5 Reichsmark erhalten werden. Denen also, die z. B. Kriegsanleihe in der Zeit des allerniedrigsten Kurses zu spekulativen Zwecken angekauft haben, dürfte noch immer ein Gewinn verbleiben.

Günstiger liegen die Dinge für diejenigen, die ihre Anleihestücke als

Altbesitz

ausweisen können. Sie erhalten zwar ebenfalls nur 25 Reichsmark Ablösungsschuld für je 1000 Mark Nominalwert ihrer Papiermarkanleihen, aber dieser besonders gekennzeichnete Altbesitz soll im Laufe von 30 Jahren durch Auslosung zurückgezahlt werden, und zwar mit dem fünffachen Nennbetrage zuzüglich einer Verzinsung von 4,5 Prozent ab 1926. Der Altbesitzer von 1000 Mark Papiermarkanleihe hat also Aussicht, für seine 25 Reichsmark Ablösungsschuld im Laufe von 30 Jahren sobald nämlich sein Stück ausgelost wird, 125 Reichsmark und dazu 4,5 Prozent Zinsen bis zu dem Tage der Rückzahlung zu erhalten. Die Vorteile des Altbesitzes sind demnach überaus groß. Darüber hinaus aber erhalten die bedürftigen Altbesitzer noch besondere Vorteile. Sie können nämlich, wenn ihr Jahreseinkommen den Betrag von 800 Mark nicht übersteigt, eine Vorzugsrente erhalten, die jährlich 80 Prozent des Betrages der auslösbaren Ablösungsschuld, höchstens allerdings 800 Mark beträgt. Berechtigt der Altbesitzer auf sein Auslösungsrecht, so erhöht sich seine Vorzugsrente noch um 25 Prozent bis zum Höchstbetrage von 100 Mark jährlich. Ist er außerdem über 60 Jahre alt, so erhöht sich im Verzichtsfalle seine Vorzugsrente sogar um 50 Prozent bis zum Höchstbetrage von 1200 Mark jährlich. Anstalten der Wohlfahrtspflege erhalten ferner für ihren Altbesitz an Anleihen eine Wohlfahrtsrente aus einem Fonds von 10 Millionen Mark, der aus den Erträgen der Zölle auf Agrarprodukte gebildet werden soll. Endlich soll aus der Hälfte der Dividende, die das Reich von der Reichsbahngesellschaft erwartet, und aus Überschüssen bei der Anleiheauslosung noch ein Anleihesonderfonds angesammelt werden, aus dem Rückzahlungen an Sparkassen, soziale Versicherungsträger, Pensionskassen usw. für die in ihren Händen befindliche Ablösungsschuld geleistet werden sollen.

Die Anleihen der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände

sind im allgemeinen ebenso zu behandeln wie die Reichsanleihen. Auch hier findet also eine gesonderte Behandlung von Neubesitz und Altbesitz statt. — Was den oben erwähnten Umtausch der Reichsanleihen in Anleiheablösungsschuld anbetrifft, ist noch darauf hinzuweisen, daß die Zwangsanleihe und die unverzinslichen Reichsschatzanweisungen von dem Umtausch ausgeschlossen sind, und daß die Sparprämienanleihe nur in geringer Relation (für 1500 Mark Sparprämienanleihe 25 Mk. Ablösungsschuld) zur Konversion zugelassen ist. Bedürftige Altanleihebesitzer, die nur weniger als 1000 Mark Reichsanleihe besitzen, bekommen für diese eine Barabfindung von 15 Prozent des Nennwertes ihres Besitzes. Altbesitzer, die, ohne bedürftig zu sein, ein Jahreseinkommen von nicht mehr als 1500 Mark haben, erhalten im gleichen Falle eine Barabfindung von 8 Prozent ihres unter 100 Mark betragenden Anleihebesitzes.

Nachklänge.

Von Dr. Külz, M. d. R.

Selten ist die Behandlung einer Frage durch das Demagogentum und durch Schlagworte so erschwert worden, wie die der Aufwertung. Selten ist aber doch auch einer Gesetzgebung, einer Staatswirtschaft und einer Volkswirtschaft ein **ungeheuer schwieriges Problem** zur Lösung gegeben gewesen, wie in diesem Falle. Nun hat der Reichstag jetzt eine Lösung gefunden, aber noch lange wird es in den Kreisen der Beteiligten zittern und grollen. Nichts ist verständlicher, als dies, denn eine in allen Punkten und für alle Beteiligten befriedigende Ordnung dieser Dinge ist einfach undenkbar; wobei freilich keineswegs gesagt sein soll, daß nicht eine bessere Regelung, als die nun vorliegende, im Bereiche der Möglichkeit gelegen hätte. Angesichts der nun angenommenen Gesetze ist es an der Zeit, einmal losgelöst von dem Widerstreit der Meinungen die Eigenart des Aufwertungsproblems klarzustellen. Mit großen und scharfen Worten wie „Volksbetrug", „Entrechtung", „Diebstahl" usw. kommt man dabei nicht weiter, sondern es handelt sich dabei letzten Endes um sehr nüchterne und zwingende wirtschaftliche Erscheinungen und Folgerungen.

Der Krieg hatte an sich unsre Währung nicht vernichtet. Das erreichten erst die nachfolgenden außen- und innenpolitischen Wahnsinnstaten. Fast auf den Tag lassen sich die entscheidenden Etappen des Währungsverfalls verfolgen: Berufung Oberschlesien, Londoner Ultimatum, Ermordung Rathenaus, Ruhreinbruch. Mit dem letzten Ereignis war die endgültige Vernichtung der deutschen Währung besiegelt, und was wir dann erlebten, war, wenn man es mit dem allein richtigen Namen bezeichnen will, ein **Staatsbankrott** von ungeheurem Ausmaß und mit starken bankerottartigen Auswirkungen für die gesamte Wirtschaft. Die Rentenmark schuf einen Damm gegen die sonst unvermeidliche, alles verschlingende wirtschaftliche Sintflut. Im Schutze dieses Dammes konnte man an die Aufräumungsarbeiten gehen.

Die **ominöse dritte Steuernotverordnung** erschien auf der Bildfläche. Sie war das erste Zwischenurteil in dem Liquidationsverfahren des hereingebrochenen Bankerotts. In diesem erschien sie unerträglich, und sie war es tatsächlich auch in erheblichem Umfange, aber sie konnte so nur Unzulängliches, nur Unzulängliches und nichts Abhelfendes bringen. Noch waren die Leistungen an unsre Feinde unbestimmbar, noch war keine Möglichkeit zu ersehen, wie Staatswirtschaft und Volkswirtschaft wieder auf feste Grundlagen gestellt werden konnten. Schneller als man zur Zeit des Erlasses der dritten Steuernotverordnung es hoffen konnte, gewannen die Dinge dank der vorsichtigen Außenpolitik, die von der damaligen Regierung getrieben wurde, eine festere und ausschlußvollere Gestalt. Durch das Dawes-Abkommen wurden unsere Leistungen an die Feinde festgelegt und eine Atempause gab die Möglichkeit der Vereinigung der größten Inflationslasten, und so konnte man an die gesetzgeberische Lösung der Aufwertung herantreten.

Im letzten **Wahlkampf** hielte die Aufwertungsfrage eine entscheidende Rolle. Vor allem die Rechtsparteien konnten sich nicht genug tun in Versprechungen an die Wähler, bei denen dadurch Hoffnungen erweckt wurden, die nach Urteil verantwortungsvoller Politiker und Volkswirtschaftler niemals erfüllt werden konnten. Zur Regierungsverantwortung gelangt, mußten die Rechtsparteien die **Übertriebenheit ihrer Versprechungen eingestehen** und schickten den Abg. Dr. Helt, den bekannten Aufwertungsspezialisten, in die politische Wüste.

Um aus ihrer fatalen Situation möglichst schnell und sicher herauszukommen, schlossen sich die Regierungsparteien in dieser Frage eng zusammen und drückten im Ausschuß des Reichstages die unter ihnen vereinbarten zwei Gesetzentwürfe durch, die nunmehr als Gesetze vom Reichstag angenommen worden sind. Abänderungsanträge werden fast ausnahmslos abgelehnt. **Die alleinige Verantwortung für diese Gesetze tragen also die Regierungsparteien.**

Wer den unglücklichen Opfern der Inflation eine volle Aufwertung versprochen hat, war ein volkswirtschaftlicher Ignorant oder ein prunkloser Demagoge. Gewiß ist die Aufwertung ein moralisches, wirtschaftliches und soziales Gebot, aber seine Erfüllung findet ihre Grenzen in wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten. Das durch die Inflation vernichtete Rentenkapital von 100 Milliarden läßt sich nicht durch einen Gesetzesparagraphen künstlich zurückkonstruieren, sondern die durch die Inflation entstandenen Schäden lassen sich nur nach Maßgabe der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit teilweise wieder gut machen. Selbstverständlich muß diese Wiedergutmachung bis an **die Grenze der äußersten Möglichkeit** gehen. Darüber hinaus aber würde sie neue Inflation bedeuten und niemandem etwas nützen, wohl aber einen zweiten und endgültigen Staats- und Wirtschaftsbankerott bedeuten. Die jetzt beschlossenen Gesetze entsprechen nach Art und Maß der Aufwertung nur sehr unvollkommen den berechtigten Aufwertungen.

Grundsätzlich gibt es drei Möglichkeiten der Lösung des Aufwertungsproblems. Die eine Art der Aufwertung ist die **schematische**, die ganz allgemein bestimmt, daß Hypotheken, Obligationen, Schuldverhältnisse, öffentliche Anleihen usw., die innerhalb eines bestimmten Zeitraums zustande gekommen sind, zu einem gesetzlich bestimmten Satze aufzuwerten sind. Das zweite System ist die **individuelle** Aufwertung, die von Fall zu Fall die Aufwertung unter Berücksichtigung der Lage des Schuldners und Gläubigers festsetzt. Für öffentliche Anleihen ist noch als drittes das soziale System denkbar, bei dem der durch die Inflation verarmte Anleihebesitzer durch Rente oder Kapitalzahlung eine Sozialunterstützung erhält. Die jetzigen Gesetze sind eine **Kombination von allen drei Systemen** und sind deswegen auch mit allen Mängeln dieser drei Systeme behaftet. Die Kritik der Beteiligten wird sich auf das eingehendste mit den Wirkungen der Gesetze beschäftigen. So wenig tröstlich für die Beteiligten es ist, so offen muß doch von vornherein betont werden, daß weder die **Staatswirtschaft noch die Volkswirtschaft ein fortgesetztes Herumtürieren** an der nunmehr geschaffenen Grundlage vertragen. Die Enttäuschten mögen sich bei den Gesetzen bedanken, die ihnen die Enttäuschung bereitet haben. Noch nach Annahme der Gesetze im Reichstage schickte sich die Demagogie an, erneute Dramen zu feiern, denn einmal anderes war der Antrag nicht, den die Völkischen im Verein mit Kommunisten und Sozialdemokraten stellten, die Verkündung des Gesetzes auf zwei Monate zwecks späteren Volksentscheides auszusetzen. Diese Zwischenzeit wäre nicht zu einer sachlichen Klärung, sondern zu einer erneuten, wilden Irreführung der Betroffenen benutzt worden. Gewiß hätte das böse Gewissen der Demagogen des letzten Wahlkampfes bieten in der Zwischenzeit manche verdiente Qual bereitet, aber sachlich wäre die Lösung des Problems durch einen solchen Aufschub nicht gefördert worden, und die zweimonatige Ungewißheit hätte eine verhängnisvolle Desorganisation der Wirtschaft gebracht. Die Sozialdemokratie ließ sich zweifellos bei diesem Vorgehen von parteitaktischen Rücksichten leiten, denn solange parteitaktisch dabei nichts zu holen war, war ihr die Aufwertung eine höchst gleichgültige Sache; noch bei Besprechung der dritten Steuernotverordnung lehnte ihr Vertreter jede Aufwertung ab. Diese Aufwertungssache ist eins der trübsten Kapitel der innerdeutschen Geschichte der letzten zehn Jahre, aber wie im privaten Wirtschaftsleben, so ist auch in der Staatswirtschaft die Beendigung **eines Bankrotts nur unter Einbußen für die Gläubiger denkbar.**

Eine Rede Paderewskis.

Der Pianist und frühere polnische Ministerpräsident Paderewski hat vor einigen Tagen in London im Presseklub eine Rede gehalten, in der er nach der amtlichen polnischen Telegraphenagentur etwa folgendes ausführte: Polen hat im Friedensvertrag nicht alles bekommen, was ihm zusteht. Ganz Danzig hätte Polen zuerkannt werden müssen, das ein heiliges Recht auf diese Stadt hat, um auch bei der polnischen Westgrenze hat man die polnischen Wünsche nicht berücksichtigt. In Deutschland gibt es jetzt mehr Polen als Deutsche im polnischen Staat. Auch in Oberschlesien hat Deutschland nicht bekommen, was ihm zustand. Polen wolle sich aber hiermit abfinden, wenn ihm seine **Integrität garantiert werde!** — Das Ganze ist ein wohl ziemlich unsichtbarer Versuch, England für eine Garantie der deutsch-polnischen Grenze zu gewinnen. Als recht plump muß es angesehen werden, daß Paderewski gerade den Engländern in seiner Rede ein Beispiel der polnischen Unersättlichkeit erneut vor Augen führt. War es doch Lloyd George, der gegen Clemenceau, zum Teil sogar gegen Wilson, gegen die wahnsinnigen, von Paderewski und Dmowski auf der Friedenskonferenz vertretenen polnischen Forderungen Stellung nahm und die Abänderung der Bestimmungen über Danzig und Oberschlesien durchsetzte.

Wenn auch in Polen, so unglaublich es klingt, die Überzeugung verbreitet ist, daß die Friedenskonferenz berechtigte Ansprüche Polens nicht erfüllt habe, muß bei einem Politiker wie Paderewski immerhin bezweifelt werden, ob er selbst alles glaubt, was er in London behauptet hat. Wenn z. B. wie bei Oberschlesien, von einem Gebiet, dessen Unteilbarkeit vor der Abstimmung gerade von polnischer Seite behauptet worden ist, nach einer Abstimmung, bei der Polen mit 40 Prozent in der Minderheit bleibt, nun der Minderheit die wirtschaftlichen Werte dieses Landes ausgeliefert werden — ist das ein Unrecht gegen die Minderheit oder nicht vielmehr gegen die Mehrheit? Was ferner die Zahl der Polen in Deutschland anbetrifft, zu denen man in Polen selbst ja auch die Masuren rechnet, die zu 98 Prozent für Deutschland gestimmt haben, so gibt es Reichsdeutsche polnischer Sprache wohl einige Hunderttausend. Die letzten Reichstagswahlen haben aber noch nicht hunderttausend polnische Stimmen ergeben, d. h. Personen polnischer Gesinnung sind es nicht viel mehr als etwa 150 000. Dagegen gab es in Polen unmittelbar nach der Abtretung deutscher Gebiete über 2 Millionen Deutsche, nämlich 1 200 000 in Posen und Westpreußen, eine halbe Million in Kongreßpolen, mehrere Hunderttausend in Polnisch-Oberschlesien, dazu noch etwa 100 000 in Galizien und Wolhynien. Nun hat Polen allerdings mit beispiellosester Brutalität fast 1 000 000 Deutsche aus ihrer jetzt polnischen Heimat verdrängt. Trotzdem bleibt noch über eine Million, also 6—7 mal so viel als es Polen in Deutschland gibt, das außerdem auch in seiner Verstimmelung noch mehr als doppelt so viele Einwohner zählt als Polen.

Wilyuski hat in seinen Erinnerungen an den ermordeten polnischen Staatspräsidenten Narutowicz mit Bedauern festgestellt, daß die Polen in Westeuropa im Rufe von Lügnern stehen. Eine Rede, wie die Paderewskis macht diese Auffassung allerdings begreiflich.

Deutschland

Neue große Anleihe!

Berlin, 21. Juli. Zu der vom „Echo de Paris" gebrachten Äußerung über eine geplante deutsche Anleihe wird den Blättern mitgeteilt, daß deutscherseits an eine größere Auslandsanleihe im Augenblick nicht gedacht wird.

Deutsch-amerikanische Sänger in der Heimat.

Hamburg, 20. Juli. Von Cuxhaven trafen heute vormittag auf dem Hamburger Hauptbahnhof die mit dem Dampfer „Cleveland" zu einer Fahrt durch Deutschland herübergekommenen Mitglieder des Newyorker Männergesangvereins Beethoven ein. Der Vorsitzende des Hamburger Vereins, der den Sangesbrüdern schon bis Southampton entgegengefahren war, hielt im Namen der Hamburger Regierung, der Stadt Hamburg und des Lehrergesangvereins eine Begrüßungsansprache. Seinen herzlichen Dank für den freundlichen Empfang in der alten Heimat sprach der Präsident des Newyorker Chor Philipp Lenges aus. Die Gäste werden morgen vom Senat empfangen werden und mittags nach Berlin weiterfahren. Die Sänger werden auf ihrer Reise außerdem Leipzig, Eisenach, die Wartburg, München, Stuttgart, Heidelberg, Baden-Baden, Darmstadt, Mainz, Rüdesheim, Wiesbaden und Frankfurt-Main besuchen, wo am 8. August die Reise ihren Abschluß finden wird.

Der Reichsjugendtag

der deutschen demokratischen Jugend am 1. und 2. August in Altenburg wird unter dem Leitsatz stehen „Für den großdeutschen Volks- und Nationalstaat". Am Sonnabend, den 1. August, hält vormittags der Bundesvorstand eine Sitzung ab. Nachmittags 3 Uhr wird die Tagung für die stimmberechtigten Vertreter der Gruppen eröffnet. Jahresbericht, Aussprache, Anträge, Satzungsänderungen, Neuwahl des Bundesvorstandes und des Reichsführerrates). Abends 6 Uhr wird Reichsminister a. D. Koch namens der demokratischen Gesamtpartei und Stadtdirektor Schumann, namens der Stadt Altenburg Begrüßungsansprachen halten. Um 8 Uhr abends tritt die demokratische Jugend zum Umzug durch die Stadt und zur Fackellundgebung am Holzstoß an, wo die Bundesfahne geweiht werden soll. Am Sonntag wird eine große politische Kundgebung im „Preußischen Hof" stattfinden, die öffentlich ist und bei der Abg. Lemmer-Berlin, Dr. Julie Meyer-Nürnberg, Heinrich Koch-Saarbrücken, Dr. Karl Frank-Heidelberg und Richard Winners-Berlin Ansprachen halten. — Am Nachmittag sind Gautagungen, Arbeitsgemeinschaften, Mädchentreffen. Anmeldungen und Gesuche um Teilnehmerkarten (1 ℳ) sind an den Reichsbund deutscher demokratischer Jugend, Berlin SW. 11, Bernburgerstr. 18, zu richten.

Aufsehenerregende Verhaftungen in Dudenhofen.

Dudenhofen, den 21. Juli. (Telunion.) Der erste Bürgermeister von Dudenhofen, Mühlenbesitzer August Grundhofer ist auf dem Bürgermeisteramt vorläufig von der Gendarmerie Speyer festgenommen worden. Wie verlautet, ist die Festnahme wegen Verbrechens gegen die Kriegsgesetze und 210 des Strafgesetzbuches erfolgt. Gleichzeitig sollen im Zusammenhang damit mehrere Frauenspersonen festgenommen worden sein.

Die gefährlichen Nibelungen.

Bingen, 20. Juli. (Telunion.) Gestern sollten hier Hebbels „Nibelungen" als Freilichtspiel aufgeführt werden. Jedoch wurde die Vorstellung in letzter Stunde durch die Besatzungsbehörde verboten.

Das Ergebnis der französischen Generalratswahlen.

Berlin, 21. Juli. (Radio.) Nach der soeben vom Innenministerium veröffentlichten Statistik über das Ergebnis der französischen Generalratswahlen verteilen sich die Sitze auf die einzelnen Parteien wie folgt: Konservative 125, Republikaner (Republikanische demokratische Vereinigung) 186, Linksrepublikaner 106, Radikalsozialisten **Radikale (Dissidenten)** 90, **Radikale (Herriot)** 519, **Sozialistische Republikaner (Painleve-Briand)** 46, **Sozialisten** 73 und **Kommunisten** 2.

Sonntagsruhe.

Berlin, 21. Juli. (WTB.) Der preußische Handelsminister hat die Gewerbeaufsichtsbeamten und die Polizeibehörden angewiesen, auf die Durchführung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe besonderes Augenmerk zu richten und bei Feststellung von Zuwiderhandlungen strafrechtlich vorzugehen.

Wichtiges vom Tage.

In dem bereits 6 Wochen dauernden Prozeß der Mittelbeutschen Heimstätte gegen den Herausgeber des Holzmarktes Ferdach wurde dieser in drei Punkten der Anklage und zwar wegen Beleidigung des Volksministeriums des Oberpräsidenten Hörsing und des Holzmarktes Primavesi freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung des Geschäftsführers der Gesellschaft zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

*

Wie wir erfahren ist gestern in seiner Villa in Königsborn (Bayern) der Verleger der aus dem Ebert-Rothardt-Prozeß bekannten Mittelbeutschen Presse Hans Heinrich Gadsfurth verhaftet worden. Gottenroth hatte noch eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen, galt aber seit etwa 2 Jahren als verschollen.

*

Wie berichtet wird, erscheinen bei den deutschen Konsulaten in den Ländern mit starkem Reiseverkehr aus Deutschland seit täglich deutsche Reisende, die ihr Bargeld verloren haben und vom Konsul einen Vorschuß zur Reise haben wollen. Da die Konsulate in ihrem Etat sehr beschränkt sind, kann höchstens ein Vorschuß zur Absendung eines Telegrammes in die Heimat geleistet werden.

*

Wie der „Kölnischen Zeitung" aus Newyork berichtet wird, soll die polnische Anleihe in den Vereinigten Staaten nur zu 40 Prozent untergebracht worden sein.

*

Die Regierungskommission in Saarbrücken hat in ihrer letzten Sitzung die Aufhebung der örtlichen Preisprüfungsstellen beschlossen. Die auf dem Gebiet der Wucherbekämpfung notwendige Tätigkeit wird in Zukunft durch eine Oberpreis-Prüfungskommission in Verbindung mit einem Wucherkommando durchgeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250721-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

Dienstag, den 21. Juli 1925.

Merseburger im Exil.

Endlich eine Neuigkeit! Wir können ein neues Blatt in der Stadtchronik anlegen: es gibt in Magdeburg eine Art Klub der Verbannten, eine Vereinigung der Exmittierten, einen „Stammtisch der vertriebenen Merseburger". Ob sie auch Trisitin dichten wie Ovid im Exil? Oder ob sie andere Tröstungen kennen? Der runde Tisch, an dem sie die Merseburger Erinnerungen austauschen, wird es verraten können. Da sitzen sie nun die „Vertriebenen", und träumen vom Entenplan und vom Domplatz, vom Gotthardsteich und seinem sagenhaften Springbrunnen, vom alten Bürohaus, vom Domhölzchen und vom Tivoli, vom Ratskeller und mancher anderen köstlichen Bierquelle (oder sind sie in der Verbannung aus Verzweiflung alle abstinent geworden? U. A. w. g.) — träumen auch von der Saale hellem Strande, von der Flugasche, den dreizehn Schloten und dem alten siebenfingrigen „Gedärm" . . .

Für heute den Verbannten herzliche „heiße" Grüße aus der Stadt des Sachsenheinrich in die große Stadt des Sachsenotto. Und die tröstliche Nachricht, daß wir einen Sonderdienst Merseburg—Magdeburg einrichten, per Flaschenpost. Sonnabend geht die erste heraus. Briefkasten ist die Waterloobrücke, Briefträger Saale und Elbe, Kuvert eine zünftige Merseburger Bierflasche. Bei dem Abzug aus dem alten Bürohaus sind im Keller derartige Massen leerer Flaschen gefunden worden, (wie kamen sie nur dorthin?), daß der Bedarf an Kuverts für Jahre hinaus gedeckt ist. Wir bitten also den Stammtisch vertriebener Merseburger, am Sonntag früh den Morgenschoppen auf dem „Roten Horn" an der Elbe zu genehmigen und fleißig Ausschau zu halten. So um 10,15 kommt die Pulle vorbei und klappt dreimal mit dem Verschluß! Sie birgt in ihrem Bauche die Merseburger Hiztetabelle der letzten Tage. Die „Vertriebenen" werden staunen und die schöne Kühle, die vom Elbwasser her weht, als rechten Trost empfinden; und es geht nun mal nichts über einen „kühlen Trost" im Exil. Nicht wahr? Chr.

*

† **Rechnungsrat Paul Rostock**, ein alter Merseburger, der wie sein Vater bei der hiesigen Bezirksregierung seine Beamtenlaufbahn begann und abschloß, ist nach kurzer schwerer Krankheit im 71. Lebensjahre verschieden. Mit dem Verstorbenen ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die sich allezeit willig in den Dienst der Allgemeinheit stellte, wenn es galt, edle Zwecke zu erreichen und das Gemeinwohl zu fördern. Rechnungsrat Rostock war daher einer der bekanntesten und geachtetsten Männer unserer Stadt. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

** **Sorge für das Kleinkind.** Für die Ernährung und Pflege des Säuglings und des Kleinkindes hat das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus in Charlottenburg ein Merkblatt aufgestellt, Mutter, stille Dein Kind! heißt es darin. Dies ist Deine heilige Mutterpflicht! Du gibst damit Deinem Kinde die Grundlage um Gedeihen und die größte Widerstandsfähigkeit gegen krankhafte Störungen. Fast jede Mutter kann stillen. Warte ruhig ab, wenn in den ersten Tagen nicht reichlich Milch vorhanden ist. Beharrlichkeit wird Dich fast immer zum Ziele führen. Nachts lasse es schlafen. Stille möglichst 6—9 Monate lang. Du darfst während der Stillzeit essen und trinken, was Dir schmeckt und bekommt, mit Ausnahme von aufregenden und alkoholischen Getränken. Niemals darfst Du abführen oder zufüttern, ohne Arzt oder Fürsorgestelle zu fragen. Keinesfalls darfst Du im Sommer abstillen.

** **Neue Vorbrüche für die Einkommensteuer-Vorauszahlung.** Für die am 10. (Schonfrist 17.) Juli fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer 1925, die auf Arbeitslohn, auf Einkommen aus Kapitalvermögen, aus freiem Beruf, aus Grundbesitz und sonstigen Einnahmen zu entrichten sind, sind Vorannmelkungen nach einem neuen Vordruck, der bei den Finanzämtern erhältlich ist, abzugeben. Die bisherigen Vordrucke sind nicht mehr zu verwenden. Die Finanzämter sind angewiesen, Vorannmeldungen nach dem alten Vordruck zwar nicht zurückzuweisen, die Steuerpflichtigen haben aber auf Verlangen noch eine Vorannmeldung nach dem jetzt gültigen Muster abzugeben.

** **Die Nachlaßabteilung.** Der Bund der Auslandsdeutschen (Berlin C 2, Klosterstraße 75) hat eine Nachlaßabteilung eingerichtet, die den Zweck verfolgt, inlandsdeutschen Erben bei der Einziehung im Ausland angefallener Erbschaften auf gemeinnütziger Basis behilflich zu sein. Die Interessen der Erben sollen durch geeignete Vertrauensleute gegenüber ausländischen Nachlaßgerichten und Testamentsvollstreckern vertreten werden. Die Errichtung einer Nachlaßabteilung durch den Bund der Auslandsdeutschen erscheint uns außerordentlich begrüßenswert, da auf diesem Gebiete eine ungeheure Summe von Mißständen besteht und sogenannte ausländische Vermittler sich vielfach als Gauner in Großformat entpuppten, die viele deutsche Erben um ihre berechtigten Erbschaften prellten. Wer sich vor Schaden hüten will, ist klug beraten, wenn er sich im Falle einer glücklichen Erbschaft aus dem Auslande an den Bund der Auslandsdeutschen wendet.

*** **Joseph Haydn-Abend.** Den Teilnehmern am 10. Lehrgang zur Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung wird diesmal — am kommenden Donnerstag — ein musikalischer Abend geboten, der unserm Tondichter Joseph Haydn gewidmet ist. Zur Einstimmung wird vor Beginn der musikalischen Darbietungen Herr Studienrat Hemprich ein Lebensbild des Komponisten bringen. Sodann werden Haydn's Töne in einem feinen schönsten Streichquartette, dem sog. Vogelquartett, zu uns sprechen. Wir werden Haydn als Klaviersonatenkomponisten in seinem bedeutendsten Klavierwerke, den Variationen in f-moll, kennen lernen. Für den gesanglichen Teil des Abends sind Frl. Lotte Semerau und Herr Kurt Wichmann aus Halle gewonnen. Sie werden Haydn's größte Vokalwerke „Die Schöpfung" und die „Jahreszeiten" durch den Vortrag der beliebtesten Arien in würdiger Weise vertreten. — Der Besuch dieses Konzerts ist darum auch denen, die nicht am Lehrgang teilnehmen, hiermit ganz besonders empfohlen. Näheres siehe Anzeige!

*

Kreisübung des Arbeiter-Samariter-Bundes.

Die Arbeiter-Samariter von Merseburg hatten zu dieser Übung die benachbarten Kolonnen eingeladen und am Sonnabend durch einen Kommers in der „Funkenburg" eingeleitet. Im gutgefüllten Saale entwickelte sich ein abwechslungsreiches Programm. Das Reischke-Orchester hatte die Ausführung des musikalischen Teils übernommen und eröffnete den Kommers mit einigen Konzertstücken. Fräulein Kühnlein sprach einen dem Feste entsprechenden Prolog. Die Festrede hielt der Kreismedizinalrat Dr. Kühnlein, worin er hauptsächlich den Zweck und die Ziele der heutigen Krankenpflege streifte. Das Theaterstück „Bezwungen", ein Drama in 3 Akten, fand große Teilnahme. Nach einigen Konzertstücken folgten die Aufführungen des Turnvereins „Jahn", die in Geräte- und Hammerübungen abwechselten.

Am Sonntag früh 9,10 Uhr wurden die Kolonnen durch Anschlagen der Glocke auf dem Stadtkirchturm alarmiert. Es fand die Kreisübung auf dem Turnplatze des TV. „Jahn" statt. Ein Explosionsunglück in der Nähe unserer Stadt war die Grundlage der Übung. Das Anschlagen der Glocke hatte den Anschein, als ob ein Feuer ausgebrochen war und eine gewisse Erregung bemächtigte sich der Einwohner, denn durch das nicht einwandfreie Signal vermutete man einen Brand in der inneren Stadt. Verschiedene Sanitäter hatten überhaupt gar nichts gehört von dem Alarm, aber trotzdem traf die erste Bahre 9,21 Uhr auf der Unglücksstelle ein und 9,30 Uhr waren alle Kolonnen erschienen und gingen nun an ihre Arbeit. Die Verletzten lagen in den Anlagen des hinteren Gotthardteiches sehr zerstreut umher und wurden geborgen und verbunden. Kreismedizinalrat Dr. Kühnlein orientierte sich eingehend über die Anlegung der Verbände und sprach sich sehr zufriedenstellend darüber aus. In der nachfolgenden Kritik begrüßte er den Landrat Guske als Vertreter der Behörden, ferner die Vertreter der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, der Freiwilligen Feuerwehr und der Feuerwehr der Firma Blanckc. Dr. Kühnlein sprach sich über die ausgeführten Arbeiten aus und sprach den Wunsch aus, die Arbeiter-Samariter sollten auf dem eingeschlagenen Wege weiter fortschreiten zum Wohle ihrer Mitmenschen. Mit diesen Worten wurde die Übung beendet und die Mannschaften rüsteten sich zu einem Umzuge durch die Stadt.

Am Nachmittag war eine Besichtigung der Stadt, darauf fand in der „Funkenburg" Konzert, Tombola, Preisschießen und Ball statt und bildete somit den Abschluß der mit großem Interesse der Bevölkerung stattgefundenen Kreisübung.

*

Wanderung des ATB.

Wie alljährlich, so hatte auch in diesem Jahre der Allgemeine Turnverein seine Mitglieder zu einer größeren Wanderung am vergangenen Sonntag eingeladen. Weimar mit seiner schönen Umgebung hatte man sich hierzu ausersehen. Nach dreistündiger Fahrt durch den taufrischen Morgen, durch Wiesen und Felder an schönem Bergeswald vorüber, war Weimar erreicht. Nachdem man Weimar mit seinen historischen Stätten unter guter Führung eingehend besichtigt, begann der eigentliche Teil der Wanderung. All zu gut meinte es die Sonne um mancher Tropfen Schweiß floß, ehe Schloß Belvedere erreicht wurde. Nach kurzer Rast mahnte der Leiter zum Aufbruch, war doch das eigentliche Endziel erst Bad Berka. Zwar ließ Petrus schon gegen Mittag hin des öfteren seine grollende Stimme ertönen und mit Bangen schauten ängstliche Gemüter gen Himmel. Kurz vor Berka öffnete der Himmel seine Schleusen und im Sturmschritt wurde das schützende Dach erreicht. Aber die frohe Laune und Stimmung konnte das Gewitter den wenigsten verderben. Klärte sich doch bald der Himmel wieder auf und die Wanderung konnte zu Ende geführt werden. In dem frohen Gefühl ein paar schöne Stunden verlebt zu haben, wurde gegen Abend die Heimreise angetreten.

*

Tageskalender.

Dienstag, 21. Juli.

Lichtspielpalast Sonne: Wie sag' ich's meinem Kinde?

*

Wetterwarte.

V. W. am 22. 7. (Mittwoch): Vielfach heiter und sehr warm, trocken bis auf lokale Gewitter. — 23. 7. (Donnerstag): Meist heiter, sehr warm, trocken bis auf Wärmegewitter, die sehr begrenzt auftreten.

*

§ **Aus den Elsterdörfern.** 20. Juli. Die plötzlich auftretende Hitze hat die Erntearbeiten beschleunigt. War der Beginn des Roggenmähens ursprünglich auf den Anfang kommender Woche festgesetzt, so hat man nun doch verschiedenenorts noch in diesen Tagen mit der Roggenernte begonnen, von der sich der Landwirt einen guten Ertrag verspricht. Die Wintergerste ist in hiesiger Gegend eingefahren und teils durch schon gebrochen. Hier und da ist schon wieder Stalldung auf die Stoppel gefahren und untergepflügt. Der Weizen hält sich noch grün, ein Zeichen, daß derselbe infolge der letzten Regengüsse, die 25 bis 30 Millimeter Niederschlagsmenge brachten, gut auskornen kann.

§ **Nauniz,** 20. Juli. Der Brückennenbau über die Essler schreitet rüstig seiner Vollendung entgegen. In diesen Tagen erfolgte die Abnahme der Eisenkonstruktion durch eine behördliche Kommission. Die Ausführung der Betonarbeiten dürfte noch drei Wochen in Anspruch nehmen, so daß innerhalb einer Monatsfrist die neue Brücke dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann.

§ **Dürrfteuig,** 21. Juli. Sonntag nachmittag 2 Uhr ertrank in dem Schachtteich ein 18jähriger Mann. Er war des Schwimmens unkundig gewesen. Kurz zuvor, ehe er sich gebadet hatte, waren Wandervögel dagewesen, diese hatten Rettungsübungen veranstaltet. Kaum waren diese fort, so geschah auch schon das Unglück. Er ging mit einigen Schulkindern an den Teich, sprang ins Wasser und ging unter. Er kam noch einmal hoch und rief um Hilfe, die Kinder aber nahmen an, daß er Spaß macht. Sie achteten nicht weiter darauf. Er kam aber nicht wieder zum Vorschein.

§ **Gröbers,** 20. Juli. Wie der landwirtschaftliche Verein Gröbers und Umgebung alljährlich seine Mitglieder nach den arbeitsreichen Erntemonaten zu einem Wintervergnügen einladet, so ruft er sie auch noch einmal vor Beginn der Ernte zu einer Feldfahrt mit anschließender Fidelitas zusammen. Ein stattlicher Wagenzug durchquerte die Gemarkungen, die teils im Delitzscher, Saal- und Merseburger Kreis liegen. In Nötzlitz wurde Halt gemacht zum gemeinsamen Kaffeetrinken. Dann ging es in flotter Fahrt durch die Flur Weßmar nach Gröbers zurück, wo den Mitgliedern und deren Angehörigen sich noch einmal Gelegenheit bot, mit Berufsfollegen ein paar frohe Stunden der Erholung zu verleben.

*

Aus dem Zweckverband Leuna.

× Neu-Rößen, 21. Juli. Der Geflügelzuchtverein bot am Sonntag tag wieder recht anregendes. Aus der Umgebung waren eine Anzahl Geflügelzüchter und deren Angehörige herbeigeeilt, um die Geflügelanlagen der Mitglieder des Neu-Rößener Vereins zu besichtigen und den bedeutenden Geflügelsilm der Cröllwitzer Zuchtanlagen in Augenschein zu nehmen. Die Ausführungen des Provinzialverbandsvorsitzenden, Herrn Konrektor Lentzsch, an Hand des Films waren sehr belehrend. Das von den Mitgliedern gezeigte Zuchtmaterial war durchschnittlich gut, zum Teil ausgezeichnet. Auch gute und saubere Zuchtanlagen wurden gezeigt. Der Verbandsvorsitzende gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch den großen Eifer des Vereins ein schönes Geflügel der Veranstaltung gewährleistet worden ist. Einige fröhliche Stunden beschlossen den Tag im Koloniegasthaus. Möge auch die Landwirtschaft sich den Geflügelzuchtvereinen anschließen, denn diese fördern die Rassezucht und nur die Rassezucht kann zur Leistung führen. Alle Anwesenden freuten sich auf ein baldiges Wiedersehen in der schön angelegten Gartenstadt Neurößen.

Der 10. Lehrgang zur Förderung der Jugendpflege.

Nachdem am Sonnabend im Herzog Christian ein kurzer Begrüßungsabend stattgefunden hatte, eröffnete gestern vormittag Bezirksjugendpfleger Hemprich im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten den Lehrgang. Er teilte mit, daß Herr Vizepräsident Cohmann leider nicht anwesend sein könne, aber noch im Laufe des Lehrganges die Teilnehmer begrüßen werde. Etwa 50 Jugendpfleger und Freunde der Jugend aus allen Teilen Deutschlands, aus Pommern, Oberschlesien, Hessen, Hohenzollern, ja selbst ein Pfarrer aus Amerika, der sich auf der Heimreise von Jerusalem befindet, waren anwesend.

Eine schlichte Morgenfeier — Gedichtvorträge, musikalische Darbietungen von Lehrer Busch und einer Sängerin, kurze Ansprache — ging der Eröffnung voraus. Nach der Begrüßungswerten von Studienrat Hemprich ergriff zunächst Stadtrat Dr. Trumpler das Wort, dessen Rede wir bereits brachten.

Nach herzlichen Dankesworten seitens des Bezirksjugendpflegers begrüßte Studiendirektor Golling namens der Abteilung 2 der Regierung die Teilnehmer „Wir in Abteilung 2 und Sie pflügen denselben Acker, wir in dem Stadium der ersten Entwicklung, Sie in der Zeit der Gare des Bodens, wir haben die Jugend bis zum 14. Jahr, Sie bis zum 18. oder so lange sie Jugend sein will. Mancherlei Berührungspunkte zeigen sich da. Sie beruhen auf dem, was wir grundlegend geschaffen haben. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß viele, die auf Ihrem Boden pflügen, auch auf unserem arbeiten. Ich kann nur wünschen, daß dies Ineinanderarbeiten und gegenseitige Durchdringen bei der Arbeit zur Neuschaffung einer deutschen Jugend und eines deutschen Volkes immer mehr und immer tiefgründiger sich entwickeln möge. Sie haben sich eine große Aufgabe gestellt: nicht nur Fragen der Organisation und des körperlichen und geistigen Aufbaues gilt es zu lösen, Sie haben sich die Aufgabe gestellt, die uns so bitter not tut: Glaube an Ideale und Autoritäten zu schaffen. Nicht Gehorsam den Autoritäten, aber Glaube an die Autoritäten bei unserer Jugend gilt es zu schaffen, und in diesem Sinne wird die Jugend auch nur erneuert werden können. Ich wünsche, daß in diesem Sinne der Lehrgang einen gesegneten Verlauf nehmen möge!

Studienrat Hemprich dankte dem Redner und gedachte besonders der Zeit gemeinsamer Arbeit im Seminar. Trotzdem ja die Jugendpflege dem Wohlfahrtsministerium unterstehe, müsse auch Schule und Jugendbewegung Hand in Hand arbeiten. Ein Vertreter des Landratsamtes überbrachte Grüße des Landrates und der Kreisbehörde. Der Bezirksjugendpfleger lobte vor allem die Arbeit und Mitbilfe des Kreises auf dem Gebiete der Jugendpflege.

Nach einer kurzen Pause wurde dann sofort in die Arbeit eingetreten.

Studienrat Hemprich sprach zunächst über Stellung der einzelnen Zweige der öffentlichen Jugendhilfe und Jugendpflege, Jugendbewegung und Jugendfürsorge zueinander, über die Abgrenzung und das Ineinandergreifen der einzelnen Gebiete. Der Vortrag behandelte in klarer, überschlicher Form organisatorische Fragen. Frl. Margarete Hermes-Spandau gab einen Einblick in das Leben und die Arbeit der Haushaltungsschule in Spandau. Dr. Fritz Reuch sprach über Musik und Gesang, zeichnete das Wesen der neuen Musikbewegung, die von der Jugend getragen wird und ging dann gleich zur praktischen Arbeit über. Ein gemeinschaftliches Mittagessen schloß die Arbeit des ersten Tages ab.

Im Rahmen des Jugendpflegelehrganges wird Max Radestock heute abend im Jugendheim den Teilnehmern einen „Puppenfaust" vorführen. Damit aber auch, wie im Vorjahre, die Kinder Merseburgs und auch die Großen, die Freude daran haben, auf ihre Rechnung kommen, soll am Dienstag nachmittag, wie die Anzeige verspricht, im Schloßgartensaloon noch ein Märchen über die Leiste gehen. Die dielen, die im Vorjahre im Herzog Christian das verzauberte Prinzeßlein gesehen haben, werden wohl auch diesmal wieder Kaspers Ga stein und der Raum ist ja groß genug, daß nicht wieder die Hälfte der Besucher heimgehen muß, ohne den lustigen Allerweltskerl gesehen zu haben. Also, auf Wiedersehen beim „Kasper unter den Räubern".

2. Tag.

Nach der Morgenfeier ergriff Rektor Dr. Nowack-Berlin das Wort zu seinem Vortrage über die Entwicklungsjahre der männlichen und weiblichen Jugend, ihre seelische Verfassung und ihre seelischen Nöte. Redner gab zunächst einen kurzen überblick über die Grundbegriffe der Psychologie, kennzeichnete physiologische und Struktur-psychologie und ging dann ein auf die Veränderungen im Pubertätsalter, das er als eine „Krankheit" der Seele bezeichnete. Er sprach über die anatomischen Beobachtungen — Wachstum des Gehirns usw. —, streifte die Hormonentheorie und den Einfluß der Umwelt in dieser Entwicklungszeit. Einer eingehenden Betrachtung unterwarf er die einzelnen seelischen Funktionen, das Vorstellungs-, Gefühls- und Willensleben des Jugendlichen. Die Forderungen, die der Redner auf Grund seiner Seelenkenntnis des Jugendlichen aufstellte, waren: Verlängerung der Schulzeit bis zum 16. Jahre; eine Fortbildungsschule mit 10—12 Wochenstunden, auch mit ethischen Fächern; Volkshochschulen. Der Jugendliche muß sich isolieren können, um sich selbst zu finden, aber er muß auch in die Gemeinschaft hinein (Jugendverein). Es müßte ein kleiner Druck seitens der Regierung dazu geschehen. Man schaffe Aussprachemöglichkeiten für die Jugendlichen! Zusammenfassung und Vereinheitlichung der gesamten Erziehung zu einem großen System. — Die Aussprache kristallisierte sich um den Punkt: Gemeinsame Erziehung der Geschlechter in den Jugendvereinen oder nicht. Alle Richtungen kamen zu Worte. Der Vortragende lehnte diese für die Pubertätszeit ab, da die Mädchen der Jungen und Mädchen zu verschieden sei. Aus der Teilnehmerschaft wurde die gegenteilige Meinung laut. Ein großer Teil stand auf dem Standpunkt, daß die beiden Geschlechter für sich bleiben sollten, aber nicht isolieren, sondern bei gemeinsamen Festen, Sport, Feiern usw. zusammenkommen. Die ganze Frage sei wesentlich eine Führerfrage. Es gilt, den Gruppen einen Inhalt, einen gemeinsamen Zweck zu geben. (Musik.)

Große Freude und rege Teilnahme erregen die musikalischen und gesanglichen Übungen unter Leitung von Dr. Reusch. Das ist doch eine andere, eine frische, lebendige „naturgemäße" Musik als der übliche Schulgesang! Am Nachmittag fanden unter Leitung von Direktor Koch-Langenhorst Zimmer- und Gesellschaftsspiele statt. Praktische Betätigung für alle Teilnehmer boten die turnerischen Übungen von Turnlehrer Jub und Anna Sievers-Hamburg. Am Abend erfreute Kasper (Puppenspieler Radestock-Finsterwalde) die Teilnehmer durch einzelne Szenen aus dem alten Puppenspiel Faust.

Kreis Querfurt.

† **Freyburg,** 21. Juli. Am Sonnabend vormittag trafen hier etwa 200 österreichische Turner und Turnerinnen ein. Am Grabe des Turnvaters Jahn wurde von ihnen ein Kranz mit einer schwarz-weißrotten Schleife niedergelegt. Am Sonntag traten die Turner ihre Weiterreise durch Deutschland wieder an.

Gerichtsverhandlungen.

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung vom 20. Juli.

Der Bäckermeister Otto M. in Vorbitz war angeklagt, innerhalb der letzten drei Monate ohne die erforderlichen vorgeschriebenen gewerblichen Einrichtungen gewerbsmäßig geschlachtet zu haben. Da M. nicht erschienen war, mußte Vertagung erfolgen.

Der Elektriker Otto P., der Mechaniker Georg H., der Schlosser Fritz M., sowie der Elektriker Kurt M., sämtlich aus Merseburg, standen unter der Anklage, am 4. April 1925: 1. N. ruhestörenden Lärm erregt, 2. H., M. und N. gemeinschaftlich den P. aus der Gefangenenanstalt vorsätzlich befreit zu haben. P. wurde mit 10 M ev. 2 Tage Haft, G. an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 25 Tagen mit 75 M bestraft. M. und N. wurden mangels Beweises freigesprochen.

Der Arbeiter Stanislaus S. aus Merseburg hatte seit 1922 als Ausländer sich der Verpflichtung, sich durch Paß auszuweisen, entzogen und es unterlassen, sich die vorgeschriebenen Ausweise zu verschaffen. Seine Strafe wurde auf 6 Wochen Haft festgesetzt, auch seine sofortige Inhaftnahme ausgesprochen.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen zugestellte polizeiliche Strafverfügungen hatten erhoben:

Der Elektromonteur Walter F. in Merseburg, dem zur Last gelegt war, in seiner Wohnung ohne polizeiliche Genehmigung Schlafsteller aufgenommen zu haben. Es erfolgte Freisprechung, da ein entgeltliches Überlassen der Schlafstelle nicht nachzuweisen war.

Der Maurer Ernst Zt. aus Obertriegstedt, der beschuldigt war, im November 1924 im Garten einen Weidenbaum von Landwirt Rabenstein daselbst sich widerrechtlich angeeignet zu haben. Die von der Polizei festgesetzte Strafe von 10 M wurde vom Gericht auf 30 M ev. 10 Tage Haft erhöht.

Der Kraftwagenführer Paul H. aus Merseburg, der am 20. April 1920 die Straße Merseburg—Pöschen mit einem Kraftwagen befahren haben sollte, ohne beim Überholen eines Fuhrwerkes an der Begegnende ein Warnungssignal abzugeben. Das Gericht bestätigte die von der Polizei festgesetzte Strafe in Höhe von 5 M ev. 1 Tag Haft.

Der Schlosser Oswald F., dessen Ehefrau Frieda F., der Dachdecker Ernst F. und dessen Ehefrau Marie F., der Arbeiter Erich F. und dessen Ehefrau Anna F., sowie der Lokomotivführer Karl F. und dessen Ehefrau Anna F., sämtlich aus Merseburg, die beschuldigt waren, am 24. Mai 1925 nachts gegen 12,40 Uhr in der hiesigen Sattlischen Straße durch lautes Singen ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt zu haben. Oswald F., Frieda F., Ernst F. und Marie F. sagen ihren Antrag vor Eintritt in die Verhandlung zurück, die übrigen Beschuldigten wurden freigesprochen.

Theater-Nachrichten.

Leipzig: Neues Theater.

Dienstag—Sonntag: Gastspiel des Wiener Burgtheaters.

Leipzig: Altes Theater.

Dienstag, 7½ Uhr: Faust I.
Mittwoch, 8 Uhr: Die Heilige Johanna.
Donnerstag, 8 Uhr: Der Störenfried.
Freitag, 8 Uhr: Der Störenfried.
Sonnabend, 8 Uhr: Der Störenfried.
Sonntag, 8 Uhr: Der Störenfried.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250721-18/fragment/page=0003

Provinz und Nachbarländer.

Wespenschwarm.

† **Halle.** Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr nach der Gastwirtschaft Heidepark alarmiert, wo sich unterhalb des Daches ein Wespenschwarm festgesetzt hatte. Nach einstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken, nachdem sie mittels Stichflamme die Wespen entfernt hatte.

Die üblichen Schlägereien.

† **Halle.** Am Sonntag vormittag entstand auf der Gr. Ulrichstraße zwischen mehreren Personen eine Schlägerei, in deren Verlauf einer der Beteiligten fünf leichtere Wunden im Gesicht davontrug. — In der vergangenen Nacht entstand auf dem Bahnhofsplatz zwischen zwei Personen eine Schlägerei, in deren Verlauf einer der Beteiligten im Gesicht und am Bein verletzt wurde.

Todesfall.

† **Halle.** Durch einen Schlaganfall starb plötzlich in Ballenstedt, wo er zur Erholung weilte, der Fabrikbesitzer Paul Beige, i. Fa.: H. Paul Beige, der in den Kreisen der Hallischen Industrie weit bekannt war.

Zu der Erschießung der Frau Lehnert.

† **Halle.** Die Täter sind auf dem südlich des Bahndammes entlang führenden Fußweg in Richtung Wörmlitz entkommen. Sie können von da auf den verschiedensten Wegen nach Halle, Wörmlitz oder Beesen gelangt sein. Etwa 20 Schritt vom Tatort in dem an den Bahndamm angrenzenden Hatzefeld ist von Polizeibeamten die Mordwaffe gefunden worden. Es ist eine Selbstladepistole, hergestellt in den Stemba-Werken Suhl. Die Griffe tragen die Buchstaben St. W. Auf den inneren Abzugsbügel ist die Nummer 852 eingeschlagen. Nach Abgabe des tödbringenden Schusses war eine Lähemmung eingetreten. Die Waffe ist gut erhalten. Wer hierzu irgendwelche Angaben machen kann, wird gebeten, sie der Kriminalpolizei zu übermitteln. Leider hat sich bisher kein einziger Zeuge gemeldet, der irgend etwas von Bedeutung mitteilen könnte. Man muß aber doch wohl annehmen, daß Personen vorhanden sind, die Wahrnehmungen gemacht haben. Es bedarf nur einiger Erinnerung an die Zeit vor und nach 9½ Uhr, zu welcher die Tat ausgeführt wurde. Die von dem Ehemann der Erschossenen abgegebene Personalbeschreibung kann natürlich nicht als unbedingt zuverlässig gelten. Um 9½ Uhr ist es im allgemeinen ziemlich dunkel, insbesondere aber unter einer Eisenbahnüberführung. Hierzu kommt, daß sich der ganze Vorgang in einem Augenblick abgespielt hat. Der Regierungspräsident hat 300 ℳ Belohnung für Mitteilungen über die Täter ausgesetzt.

Schweres Verbrechen.

† **Halle.** Sonntag abend gegen 9½ Uhr befand sich der Lagerhalter Kurt Lehnert mit seiner Ehefrau Ella, geb. Neumann, auf einem Spaziergang auf dem Beesener Weg. Als sie gegen 9½ Uhr den Brückendurchlaß der Cassler Eisenbahn passierten, kamen ihnen drei junge Männer, aus entgegengesetzter Richtung, in Richtung Beesen, entgegen. Lehnert nebst Frau benutzten den linken, nur schmalen Bürgersteig. Einer der Männer kam ihnen auf diesem entgegen und wollte sich durch die nur enge Lücke zwischen den Eheleuten hindurchdrängen. Dadurch wurde die Ehefrau vom Bürgersteig hinuntergedrängt. Die anderen beiden Männer gingen nebeneinander auf dem Fahrdamm, so daß alle 5 Personen sich zu gleicher Zeit nebeneinander befanden. Lehnert stellte den Mann, der sich zwischen ihm und seiner Ehefrau durchdrücken wollte, zur Rede, und sagte, ob denn auf dem Damme nicht Platz genug sei, faßte ihn dann am Rockärmel und versuchte, ihn am Durchdrängen zu hindern. In diesem Augenblick wurde Lehnert von dem an dem Fahrdamm am weitesten von ihm abstehenden Manne mit dem Stock bedroht, dieser rief: Was will der Affe? Da Lehnert einen tätlichen Angriff gegen sich vermutete, wandte er sich diesem Manne zu. Plötzlich fiel ein Schuß, den einer der anderen beiden Männer abgegeben hat, und Frau Lehnert fiel getroffen um. Sie erhielt einen Kopfschuß und war sofort tot. Einer der Männer sagte: „Warum schießt du denn?" Worauf ein anderer entgegnete: „Nun schnell weg". Darauf liefen alle drei den Fußweg, der auf der südlichen Seite des Bahndammes in Richtung Schlettau entlang führt, davon. Ehe auf die Hilferufe des Lehnert Leute hinzukamen, waren die Männer im Dunklen verschwunden. Diese Leute werden wie folgt beschrieben: Sämtliche etwa Mitte der 20er Jahre alt, alle drei trugen Kniehosen, zwei waren von Mittelgröße, hatten keine Kopfbedeckung, einer davon mit vollem runden Gesicht. Diese beiden waren mit Jackett bekleidet. Der Dritte war ziemlich groß, etwa 1,78—1,80 Meter, bekleidet mit grauer Windjacke, führte Eichenstock mit Spitze bei sich. Lehnert hielt die drei für Arbeiter in ihrer besseren Kleidung. Sie hatten sämtlich weiße Wäsche. Die Feststellungen am Tatort sind sofort durch die Kriminalpolizei aufgenommen worden. Über die Täter ist bisher nichts bekannt. Bei der Ungeheuerlichkeit des Verbrechens ergeht an alle, die irgendwelche, auch die kleinsten Wahrnehmungen gemacht haben, das dringende Ersuchen, sich alsbald bei der Kriminalpolizei, Zimmer 21 oder 50, zu melden. Verschwiegenheit wird auf Wunsch zugesichert. Wie uns noch mitgeteilt wurde, ist die Waffe und eine leere Patronenhülse gefunden worden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Straßenunfälle.

† **Halle.** Hier geriet in der Dessauerstraße vor dem Straßenbahnhof ein Bierwagen beim Überfahren eines tief liegenden Kanaldeckels ins Wanken. Hierdurch stürzten vom Verdeck des Wagens neun Bierkästen mit leeren Flaschen herab und trafen einen vorbeigehenden Mann so, daß er im Gesicht leicht verletzt wurde. — Gestern mittag wurde in der Gr. Steinstraße ein Arbeiter bei der Straßenpflasterung durch ein abspringendes Stück Eisen erheblich am linken Unterschenkel verletzt. Er wurde mittels Krankenwagen der Klinik zugeführt. — Am Nachmittag wurde auf dem Riebeckplatz ein 4jähriges Kind von einem Radfahrer angefahren und trug Hautabschürfungen am linken Arm sowie einen Bluterguß im linken Knie davon. Die Schuld trifft den Radfahrer, welcher die nötige Vorsicht beim Lenken seines Fahrrades außer acht ließ.

Selbstmordversuch.

† **Halle.** In der Nacht vom 17. zum 18. Juli gegen 12,15 Uhr versuchte ein 20jähriger Mann dadurch Selbstmord zu verüben, daß er sich auf der Geiststraße vor einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 warf. Dem Führer des Straßenbahnwagens gelang es, den Wagen sofort zum Stehen zu bringen, so daß der Lebensüberdrüssige nicht verletzt wurde. Er wurde auf der Polizeiwache in Schutzhaft genommen und später von seiner Ehefrau abgeholt.

Amtseinführung.

† **Salzwedel.** Regierungspräsident Pohlmann führte in der Stadtverordnetenversammlung den bisherigen Magistratsrat Köbiger aus Hanau in sein Amt als erster Bürgermeister der Stadt Salzwedel ein.

Schwerer Unfall.

† **Dodendorf** b. Magdeburg. Auf der Landstraße zwischen Dodendorf und dem Lindenhof scheuten die Pferde eines Gespannes des Rittergutsbesitzers Böksemann, als ein Lastauto vorüberfuhr. Die Pferde gingen mit dem Wagen durch und fuhren gegen einen Baum. Der in der Schoßkelle sitzende Kutscher, August Wesemann aus Bennekendeck, stürzte vom Wagen und wurde zwischen Wagen und Baum so unglücklich gequetscht, daß er einen Bruch des linken Oberschenkels und schwere innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

Die Stadtbankräuber gefaßt.

† **Magdeburg.** Zu der von uns vor einigen Tagen gebrachten Nachricht über die Unterschlagung bei der Magdeburger Bank erfahren wir, daß mehr als 80000 Mark — die genaue Summe steht zurzeit noch nicht fest — den ungetreuen Beamten Höde und Gerwig in die Hände gefallen sind. Während es gelang, Gerwig bald festzunehmen, floh der Hauptschuldige Höde. Eine zufällig gefundene Postkarte verriet, daß er sich nach Misdroy gewandt hatte. Dort wurde er gefaßt und der Staatsanwaltschaft in Wollin zugeführt.

Betriebsunfall.

† **Goslar.** In einer Schlosserei benutzte der Schmied Rieke beim Schweißen als Unterlage eine alte Karbidtrommel, die plötzlich mit lautem Knall und starkem Luftdruck explodierte. Rieke brach blutüberströmt zusammen. Er hat schwere Verletzungen an den Augen erhalten und es ist fraglich, ob ihm das Augenlicht erhalten bleiben wird.

Ein Kind aus dem Fenster gestürzt.

† **Leipzig.** In der Gundorfer Straße in L.-Lindenau stürzte am Sonntag nachmittag ein vierjähriges Mädchen aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße hinab. An dem Hause war eben ein Kinderfestzug vorbeigezogen, und um dem Zuge nachzusehen, bog sich die Kleine zu weit aus dem Fenster, rutschte mit den Händen am Sims ab und stürzte hinunter. Das verunglückte Kind trug durch den Sturz eine Verlegung der Wirbelsäule und einen Armbruch davon. Es wurde sofort zum nächsten Arzt gebracht.

Ein Radfahrer tödlich überfahren.

† **Leipzig.** Am Montag nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Elisen- und Sidonienstraße ein bedauerlicher Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Durch einen ziemlich schnellfahrenden und, wie es heißt, zu weit links gesteuerten Lastkraftwagen eines hiesigen graphischen Unternehmens wurde ein etwa 20 Jahre alter Radfahrer von dem Auto gestreift und dann überfahren. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte auf der Stelle verschied. Er wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht. Für den Autoführer, der sofort in Haft genommen wurde, dürfte der Unfall noch ein gerichtliches Nachspiel haben. — Wie weiter gemeldet wird, handelt es sich bei dem Verunglückten um den Arbeitsburschen Schirmann aus L.-Kleinzschocher. Ihm wurde durch ein Vorderrad der Schädel zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Inwiefern dem Führer des Lastkraftwagens ein Verschulden trifft, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Aussagen der Zeugen lauten sehr verschieden.

Beim Baden an verbotener Stelle ertrunken.

† **Leipzig.** Der Baggerteich bei Wiederitzsch, in dem erst, wie von uns berichtet, am Donnerstag ein 28jähriger Mann ertrunken ist, scheint ein weiteres Opfer gefordert zu haben. Am Freitag wurde dort ein Kinderanzug aus grauem Zeltplanstoff, ferner ein Paar braune Sandalen, schwarze Wadenstrümpfe und ein grünes Sportband am Ufer aufgefunden. Auf Nachfrage hat sich niemand von den dort Badenden als Eigentümer gemeldet. Man nimmt an, daß ein zehn- bis zwölfjähriger Knabe beim Baden an verbotener Stelle ertrunken ist, und vermutet, daß er aus Leipzig stammt.

Tödlich verunglückt.

† **Leipzig.** In einer der letzten Nächte barst im Kesselhause der Brauerei Riebeck & Co. in Reudnitz, Mühlstraße, ein Siederohr auf etwa 30 Zentimeter Länge, zum Unglück gerade in dem Augenblick, als ein 37jähriger lediger Hilfsheizer an der Kesselfeuerung vorüberging. Die ausströmenden Dämpfe verbrühten den Mann lebensgefährlich. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo er am darauffolgenden Tage nachts ½1 Uhr gestorben ist.

Waldbrand.

† **Dessau.** In der Nähe des Forsthauses Alten auf Dessauer Gebiet brach ein Waldbrand aus, der vermutlich durch leichtsinniges Umgehen mit Streichhölzern entstanden ist. Dem Feuer sind etwa 2 Morgen Kulturforst zum Opfer gefallen.

Beim Baden ertrunken.

† **Weißenfels.** Am Sonntag nachmittag ist im Stadtbad von Weißenfels ein 20jähriger Baugehilfe aus Leipzig beim Baden ertrunken.

400jährige Brückenpfeiler.

Bei den Baggerarbeiten unterhalb der Saalebrücke in Camburg stießen Arbeiter auf mehrere Reihen alter Pfeilerstümpfe, die jetzt endlich nach vieler Mühe entfernt werden konnten. Es handelt sich um Holzpfeiler aus dem Jahre 1506, in welchem Jahre die Brücke an die jetzige Stelle verlegt wurde. Vorher führte sie weiter unten über die Saale. Da die Holzpfeiler den Eisgängen des Flusses nicht recht gewachsen waren, wurden sie zur einen Hälfte 1674 und zur anderen Hälfte 1785 durch Steinpfeiler ersetzt. Die Brücke war von jeher für den Verkehr von größter Bedeutung, sie lag im Zuge großer Handelsstraßen und war der einzige fahrbare Saalebergang zwischen Dornburg und Großheringen.

Geistesgegenwart eines Lokomotivführers.

† **Oschatz.** Der Lokomotivführer Haubenreißer, der den Personenzug von Oschatz nach Strehla fährt, bemerkte beim Straßenübergang nach Mannschatz ein zweijähriges Kind zwischen den Schienen stehend, das nicht auf die Signale hörte. Rasch zog er die Bremsen, sprang noch während der Fahrt von der Lokomotive und riß das Kind von der Lokomotive weg. Trotzdem es umgestoßen worden war, hatte es nur einige unbedeutende Hautabschürfungen.

Rundfunk

Dienstag, 21. Juli.
Leipzig. Welle 454.
Das gleiche Programm gibt der Zwischensender Dresden auf Welle 292
(Allgemeine Tageseinteilung.)

4,30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert von Dresden aus.
1. Dorf Bowen: Sonate für Bratsche und Klavier (Hans Rißhahn und Paul Aron).
2. Martini: Preghiera; Händel: Larghetto (Gustav Fritzsche und Paul Aron).
3. W. Bargiel: Adagio; D. Popper: Harlekin (Alexander Kropholler).
4. F. Chopin: Polonaise (Paul Aron).
5. Glazunow: Gesang des Minnesängers; Herbert: Serenade (Alexander Kropholler).
6. Menuette von Haydn, Mozart, Beethoven (Gustav Fritzsche).
7. Dvorák: Streichquartett (Dresdener Streichquartett).

6,30—7,00 Uhr abends: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.

7 Uhr abends: Vortrag (von Jena aus) Geh.-Rat Prof. Dr. Rudolf Eucken von der Universität Jena: „Die Unentbehrlichkeit der deutschen Kultur für die Menschheit".

8,15 Uhr abends: Zum Gedenken Schillers.
1. Liszt: Die Ideale.
2. Gedichte Schillers: Die Worte des Glaubens; Die Kraniche des Ibykus.
3. Reinecke: Ouvertüre zu Schillers „Wilhelm Tell".
4. Franz Schubert: An den Frühling; Dithyrambe.
5. Gedichte Schillers: Die Götter Griechenlands; An die Freude.
6. Wagner: Meistersinger-Vorspiel.

Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

*

Mittwoch, 22. Juli.
Das gleiche Programm gibt der Zwischensender Dresden auf Welle 292 Meter.
Allgemeine Tageseinteilung siehe Montag.

4,30—6 Uhr nachm.: Märchennachmittag für Kinder. Traude Allen liest Märchen und das Leipziger Symphonie-Orchester spielt entsprechende Weisen.)

6,45—7 Uhr abends: Funkbastelstunde.

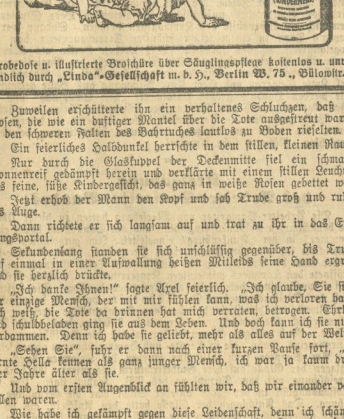
7—7,30 Uhr abends: Vortrag: Günter Doberzinsky: „Im Flugzeug nach Kopenhagen".

7,30—8 Uhr abends: Vortrag: Dr. Grothe, Leiter des Instituts für Auslandskunde: „Die Dichtung der Auslandkunde".

8,15 Uhr abends: Kleine Künstlerspiele.

Anschließend (etwa 9,45 Uhr abends): Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

Darauf Tanzmusik von 10—11,30 Uhr abends.



Probedose u. illustrierte Broschüre über Säuglingspflege kostenlos u. unverbindlich durch „Linda"-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 75, Bülowstr. 56

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

39. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jetzt kamen die Schritte den großen Spalierweg entlang.

Fackelschein streifte über die dunklen Rosenbüsche.

Und dann stand eine kleine Menschenschar in tiefer Erschütterung um die Tote, deren blasses, stilles Gesicht der Mond mit seinem kalten, silbernen Licht umrandete.

Die Baronin stützte sich schwer auf Dr. Reinwalds Arm.

„Wer war diese Frau, Herr von Alsleben?" fragte sie leise. „Ich glaube, jetzt ist der Mann gebrochen, jetzt können Sie sprechen!"

Da trat Alsleben ganz nahe zu Häupten der Toten und strich ihr mit einer sanften Bewegung über die erloschenen Augensterne.

„Sie hatte einst schwer an mir gefehlt! Nun aber löscht der Tod alles aus! Wir wollen ein stilles Gebet für die Seele sprechen!"

Kapitel 24.

Die erste rotgoldene Glut der Sonne zitterte über den weichen grünen Linien des mondenden Parkes, als Trude Warentin am anderen Morgen die Vorhänge des Schlafzimmers auseinanderschlug.

Herta schlief noch.

Den blonden Kopf in den festen runden Arm geschmiegt, verträumte sie die Aufregungen des vergangenen Abends in einem unerwecklichen Kinderschlaf.

Eine Fliege saß in einem Augenwinkel.

Die scheuchte Trude fort und machte dann, auf nackten Füßen leise umherschleichend, ihre Toilette.

Während sie vor dem Ankleidespiegel ihr Haar bürstete, überdachte sie noch einmal die düstere Reihe der dramatischen Ereignisse, die in dem jähen Tode Hellas einen so furchtbaren Abschluß gefunden hatten.

Die Leiche war noch in der Nacht in das Kadaliertzhaus geschafft und dort in dem kleinen Vorsaal aufgebahrt worden, während Alsleben nach einer kurzen Aussprache mit der Baronin seine alte Wohnung im Schlosse bezogen hatte.

Neben ihm war Graf Eickstedt untergebracht worden.

Herta, die gerade im Augenblick der Brandkatastrophe des Leutehauses in Greifenbogen eingetroffen war, hatte mit aller Entschiedenheit darauf bestanden, daß der Bräutigam nicht der Pflege seiner Dienerschaft überlassen, sondern noch in der Nacht nach Wabiowitz mitgenommen wurde.

Der frische Luftzug der raschen Automobilfahrt war dann von so wohltätiger Wirkung gewesen, daß sich der Graf bei seinem Eintreffen im Schlosse bereits wieder soweit erholt hatte, daß er an Alsliebens Arm zu seinem Zimmer im ersten Stock hinaufgehen konnte.

Dr. Reinwald, der in seiner Studienzeit als Samariter ausgebildet worden war, hatte ihm über die Stirnwunde einen kunstgerechten Verband angelegt und sich bereit erklärt, während der Nacht bei ihm zu wachen, um bis zum Eintreffen des Wartenberger Arztes für alle Zwischenfälle zugleich zur Hand zu sein.

Mit raschen Schritten kam Trude jetzt zur Diele herab und ging über die Veranda in den Park.

Im Hause regte sich noch niemand.

Nur der emsig in Filzschuhen einherstolzierende Gärtner Christian, der jeden Vogel und seinen Mistplatz kannte, war schon im Gange und schaffte mit den Rabatten des Vorplatzes die letzten Rosen.

Trude bettelte sich von ihm ein paar zarte La France-Blüten, die Herta auf den Kaffeetisch stellen wollte, und schritt dann weiter durch den Glanz des frischen, schleierlosen Morgens.

Es war ganz still ringsum, nur zuweilen ein leises Taubengirren, das Aufplatschen eines Frosches auf dem Wasserspiegel des Springbrunnens oder ein Kuckucksruf fern drüben im Walde.

Trude ging die Buchenallee entlang, in deren flimmernde Dämmerung die zarten Lichtränder der Sonne schräg hereinflossen, und wandte sich von hier aus zum Kavalierbau hinüber.

Ein großer Schwalbenschwanz, schwarz-gelb gestreift, wie ein päpstlicher Landsknecht und zu abenteuerlichen Arabesken ausgezackt, flog ihr gleichsam als Wegweiser voraus, bis er in jähem Fall auf einmal in einer bunten Blumeninsel der tauigen Parkwiese versank.

Die Sonne war höher emporgestiegen und goß einen warmen Glanz über die stumpfen, roten Ziegelkuppeln des alten Barockbaues.

Eine Prachtenne lief mit ihrem kleinen, grauen Rückenwolf eifernd nickend um die gereckten Hälse, mit den schwärzlichen, runden Igelköpfen der Lorbeerbüsche, die die lange Reihe der blinkenden Fenster in regelmäßigen Zwischenräumen feierlich zopfig flankierten.

Da hemmte Trude auf einmal ihren Schritt.

Durch die weit offene Tür des Vorsaales sah sie ein seltsames Bild.

Im Halbrund der Alexandergruppe erhob sich unter dem weißen Marmortorso des griechischen Mädchens stumm und ernst die Bahre mit der Leiche Hellas.

Ein Mann kniete neben ihr, sein Gesicht lag in ihrem Schoß, seine Arme krampften sich um ihren Leib.

Zuweilen erschütterte ihn ein verhaltenes Schluchzen, daß die Rosen, die wie ein buntiger Mantel über die Tote ausgestreut waren, in den schweren Falten des Bahrtuches lautlos zu Boden rieselten.

Ein feierliches Halbdunkel herrschte in dem stillen, kleinen Raum.

Nur durch die Glaskuppel der Deckenmitte fiel ein schmaler Sonnenreif gedämpft herein und verklärte mit einem stillen Leuchten das feine, stille Kindergesicht, das ganz in weiße Rosen gebettet war.

Jetzt erhob der Mann den Kopf und sah Trude groß und ruhig ins Auge.

Dann richtete er sich langsam auf und trat zu ihr in das Eingangsportal.

Sekundenlang standen sie sich unschlüssig gegenüber, bis Trude auf einmal in einer Aufwallung heißen Mitleids seine Hand ergriff und sie herzlich drückte.

„Ich danke Ihnen!" sagte Axel feierlich. „Ich glaube, Sie sind der einzige Mensch, der mit mir fühlen kann, was ich verloren habe. Ich weiß, die Tote da drinnen hat mich verraten, betrogen. Ehrlos und schuldbeladen ging sie aus dem Leben. Und doch kann ich sie nicht verdammen. Denn ich habe sie geliebt, mehr als alles auf der Welt!"

„Gehen Sie", fuhr er dann nach einer kurzen Pause fort, „ich lernte Helle kennen als ganz junger Mensch, ich war ja kaum drei, vier Jahre älter als sie.

Und vom ersten Augenblick an fühlten wir, daß wir einander verfallen waren.

Wie habe ich gekämpft gegen diese Leidenschaft, denn ich schämte mich ja bis in den Tod vor dem Manne, der ein alter Freund unseres Hauses gewesen war, der mir selbst wie ein älterer Bruder begegnete.

Ich wußte, daß ich ihm sein Liebstes stahl, gemeiner als der gemeinste Dieb.

Und ich konnte doch nicht anders."

Axel fuhr fort:

„Sie sind noch sehr jung mein Fräulein, Sie kennen die Liebe noch nicht, wie ich sie kennen gelernt habe, wenn sie den Menschen im Innersten packt mit der Unwiderstehlichkeit einer Naturgewalt.

Da hilft kein Stolz und kein Trotz, da wirft man sein Leben hin und alles, was man bisher hoch und heilig gehalten, für den Rausch einer einzigen kurzen Stunde.

Wie ein Sturm kam es über mich und nahm mich im Sturm.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250721-18/fragment/page=0004

Menschen und Städte des alten Europa.

Es sind jetzt genau zehn Jahre seit jenem mir unvergeßlichen Tage vergangen. Ich hatte in einer ziemlich gleichgültigen Angelegenheit unsern Amtshauptmann aufgesucht und mit ihm ein Gespräch geführt, das sein Geist und Wille mir augenblicks zu dirigieren schien. Plötzlich zog er die Uhr und lud mich zu Tisch ein. „Kein Frz wird sich freuen!" Doch kam so gebeitend heraus, und das Einglas in dem feingeschnittenen Gesicht des baumlangen sächsischen Gardereiters blitzte so befehlerisch, daß ich keinen Einspruch wagte und geborsam mitging in das weiße Schlößchen an der Wiesenstraße. Seine Frau war die Klugheit, Schönheit und Eleganz in Person, die Grande-Dame von Welt, Aristokratin und Kosmopolitin. Beim ersten Blick aus ihren braunen Augen, beim ersten festen Händedruck spürte ich sie im Sattel ebenso zu Hause wie an einem Musenhofe, zumal mir der unaufdringlich betonte Stil ihrer Kleidung innige Vertrautheit mit der Kunst verriet. Und bei Tische zu dritt erfuhr ich aus ein, zwei Nebenwendungen von dieser Dame, die ich nicht einmal den Namen nach gekannt hatte, daß sie eine Nichte Hindenburgs, Schülerin Robins und Freundin Hofmannsthals war. Ich kam dann aus dem Staunen nicht heraus, als ich nach Tische im Salon unter ihrer bezaubernden und beherrschenden Robinbüste ihr vollendetes Beethovenspiel hörte und Künstler kennen lernte, die eigengewachsen klangvolle Namen führen wie Baron Taube, Walter Hasenclever und Albrecht Scharfser. Das war ello unsere Lebensfreund!

Ihr Gatte ging das Jahr darauf als Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Wien, kam im Oktober 18 als Kultusminister nach Dresden und schied am 9. November aus dem Staatsdienst. Schade um ihn und für uns, denn solche Kultusministerrau könnten wir Künstler aller Fakultäten in Deutschland brauchen! Heute, nach sechs, sieben Jahren vermisse ich sie wieder bitter, denn vor mir liegt ein sichtblaues Inselbuch, von dessen pergamentenem Rücken Goldbuchstaben künden: Helene Nostitz, „Aus dem alten Europa". Tagelang habe ich nun in diesem Buche von „Menschen und Städten" gelesen — es sind nur 186 Seiten Antiqua auf weichem Papier, aber sie lassen sich nicht mehr los, und du wirst nicht mehr los, bis die Erlebnisse und Bekenntnisse verkunkener Zeit in zierlicher Schrift auf spiegelndem, schmeichelndem Papier, mit Amoretten und Putten, mit Rosenranken geschmückt, tönend wie Mozart und Hofmannsthal. Nein, Professor Kippenberg, dies nüchterne Sahbild war kein Heldenstück! Aber der Inhalt!

Die Herrin von Willershagen in der Mark, nunmehr aufgenommen unter die unsterblichen des Inselverlages, die sich schlicht Helene Nostitz nennt und aus der ein sehr kundiger Rezensent sogleich eine Gräfin machte — in Wahrheit heißt ihr Gatte schlicht und recht Alfred von Nostitz-Wallwitz. Seine Helene nun folgte dem inneren Rufe, ihre erlebten Menschen niederzuschreiben, und beginnt mit ihrem Großvater, dem geborenen und letzten wahren Grandseigneur Fürsten Georg Münster von Derneburg, unsern Pariser Botschafter-Botschafter, der aus Auswärtiges Amt das schöne Wort „Zentralrindvieh" prägte und an der Seine in Wahrheit Hof hielt. Seine Windbunde stammten von denen des alten Fritz. Seine Salons sahen noch die Koutesie Gresfultro, welche die erste Pariser Tritton-Aufführung ermöglicht hatte. Große Welt und großen Stil malt uns Helene Nostitz mit unsagbar knappen, zutreffenden Farben. Delcassé ist Münsters Freund. Feste wie aus Tausend und eine Nacht beim Fürsten von Monaco, bei der Herzogin von Sagan. Dann im spartanisch-altpreußischen Elternhause am Berliner Königsplatz. Pflichtgefühl und Gehorsam beherrschen alle um den General Conrad von Bernekenbroff und Hindenburg, dessen Bruder beute am Steuer unseres verengten und verarmten Deutschland steht.

Aus solchem engen Pflichtkreise mitten in die große Welt. Nostitz wird junger Attaché in Berlin und von anderer Art als gewisse junge Prätbentenschwiegersöhne, die bunne Vöbeleien in fremde ländische Stammbächer schreiben. Der kaiserliche Kabinettssekretär und Einführer des diplomatischen Korps Bobo von dem Knesebeck mit seinem grauen Schopf und dem feinen Spottlächeln taucht zuerst auf. Er ist ein großer Goethekenner und schrieb noch das kleine weiße Zitatenbüchlein für die Kaiserin Augusta. Die Wagnerschwiegerin Mimi Wolkenstein aus Paris, Cornelie Richter am Pariser Platz mit ihren über grundberühmten Söhnen, Gustav dem Künstler, dem Philosophen Rudolf, dem Juristen Reinhold und dem Soldaten Hans, Bernhäuers, Seckendorff, Grünfeld, Frau von Henking und Marie Olbers, die nur in Flammen sich auflösen konnte. Rathenau mit dem schweren schweigsamen Blick und Anna vom Rath, voller Wärme, die Finger am Mund, Reinhardt und die Duse, Rilke und Hofmannsthal u. v. a. m.

Zwei Jahre war Nostitz vortragender Rat in Weimar. Harry Kessler, Gerhard Hauptmann, Rilke in seinem Heim an der Cranachstraße. „Wir wissen gar nicht genug, in welchem Frühling wir leben — es regt sich überall." Alfred Walter Heymel, Rudolf Alexander Schröder, Ernst Hardt, Anforge, Van de Velde und Teisturr Schlößchen und Park lassen in Hofmannsthal die ersten Szenen des „Rosenkavalier" entstehen. Dann wieder das wüste Weimar der Nationalversammlung, in Van de Veldes hellen Räumen Kessler mit Stresemann, Heine, Bernhard, Gotheim politisierend. Sie rauchen schwere, schwarze Zigarren am Camin und planen einen Film nach Berlin. Becher, der Dichter des Umsturzes, und Minister Heine streiten über Gerhard Hauptmann. Ebert residiert unsichtbar im großherzoglichen Schlosse.

Sprach schon aus den Tiefurter Festen Ernst Hardts die Dichterin, so klingt ihre Harfe voll in dem Hauptkapitel Robin. Ihre Stunden mit dem großen Meister des Weltels, dem sie Beethoven vorspielt und der sie mehrfach modelliert, zum Zeichnen anregt und erst sie Goethes Faust erkennen lernt, sind die subtilste Würdigung Robins, die geschrieben wurde. Man sah geradezu greifbar die Begegnung, die erste Begegnung dieser beiden außergewöhnlichen Menschen Goethe und Robin. Sein Haupt reckte sich, er spürte die Nähe des Genius, der heimatlischen Luft. „Breichens Gestalt ergreift ihn mit zerreißender Gewalt", schreibt sie von der Faust-Vorlesung und teilt Lehren des Meisters mit, die den Leser staunen machen. Sie spielt ihm im Gewitter. Seine weißen Schwäne lauschen zwischen Fliederbüschen und Irisblumen im Garten von Meudon wie riesenhafte Blüten. Unvergeßliche Weihestunden. Gleiche tiefe Eindrücke von der Duse und ihren seelenvollen Händen, von Angelina Liberini Ortolani, Fortuni und dem Tänzer Nijinski, von Caruso und Reinhardt, dem großen Regisseur, der alles in und um sich zyenisch komponiert Arthur Nikisch heißt das letzte Bild des reinen Bildstrichtes von Helene Nostitz.

Unter den viel zu vielen Memoirenbüchern der letzten Jahre in seiner knappen Schlagkraft zweifellos das feinste und künstlerisch am meisten gekonnte Epischdenkmal aus Frauenhänden. Die es schrieb ist eine große Künstlerin des Lebens, eine Meisterin der Beobachtung und in ihrer knappen, monumentalen Wiedergabe eine Schülerin Robins. Ihr Buch vom alten Europa wird ohne Zweifel die Gebildeten und Kunstliebenden des neuen Europa eine lange Zeit beschäftigen und den Überlebenden romantischer Zeiten eine schmerzvoll liebe Erinnerung bleiben. Licht, Sonne strahlt aus ihrem Buch in unsere Tage.

Paul Burg.

Köln 1925.

Es ist heute nicht wie damals vor 11 Jahren ein so siegreich schmetternder Fanfarenruf, um dem das „Köln 1914" die große Deutsche Werkbundausstellung, die in ihrem weiteren Verlauf vom Kriegsbeginn zu Boden geschlagen wurde, zusammenrief. Dort war es, daß man weite Tore aufgestoßen sah, durch die das deutsche Werk welterobernd vorstürmte. Sieg auf der ganzen Linie und Anerkennung von ganz Europa.

Das „Köln 1925", die Jahrtausendausstellung der Rheinlande", des Rheinlandes von Deutschland, ist anderen Geistes; hier ist Zusammenfassung, Überblick, Aufzeigung der Basis, auf der wir stehen, und der Wurzeln, der Stämme und Blüten unseres Kulturlebens. Das sind stillere Auswirkungen; sie führen zur Sammlung und Klärung, die nicht angetan sind zu frohlockenden Siegesrufen, aber zu tiefen Autarmen der Genugtuung und des Bewußtseins unserer nationalen, vielerproben geistigen Kraft, auf der unsere Gegenwart und unsere Zukunft wie auf Felsengrund stehen.

Wieder wird man, während der Zug langsam einführt und während der Strom und die Stadt auftauchen, in die Stimmung der Heinesches Worte hineingezogen:

Im Rhein, im heil'gen Strome,
Da spiegelt sich in den Well'n
Mit seinem großen Dome
Das große heilige Köln. . . .

Es schwingt der ganze einzigartige Zusammenklang des Verses auch noch in dem Köln von heute, trotz und heilig! Groß, wie wir den modernen Begriff der Stadt fassen; in einem von allen Richtungen her sich zentralisierenden Leben, einer Dynamik, die keinen Grad zu ihren letzten Steigerungen ausläßt und einem Tempo, das in all seinem Vorwärtsstürmen zu Takt und Gleichmaß gebunden wird. Und das Heilige, wie es sich seine Ausdrucksfülle geschaffen hat, um nach nach auf Straßen und Plätzen Wirkung tun zu können. Fronleichnam war. Alle Glocken sangen über der Stadt und unter dem überirdisch blauen Himmelsdach. Stundenlang stockte aller Verkehr, damit die Tausende und Abertausende der „Jüngsten", die Züge, zusammengeflossen aus allen Schichten und Stufen der Bevölkerung und des Klerus — die letzteren eingeschlossen in die Strömung des Gottes, das an ihnen und um sie her war —, ihre fromme Wallfahrt machen konnten. Das über die Menge emporgehobene Allerheiligste zuckte wie ein Blitz auf, vor dem das Volk — einbezogen die höchsten Würdenträger der Stadt — in die Knie und buchstäblich in den Staub sank. Dann schlugen als Schlußakkord nach einem letzten feierlichen Segen des Erzbischofs die großen Flügel des Domhauptportales zu, und wo eben noch eine Art von, nach Opernregiegesichtspunkten inszenierten, himmlischen Jerusalems gewesen war, ergoß sich mit erneuter Wucht die kreischende Flut von Autos und Bahnen, der Geschäftswagen und Radfahrer und fiel die zusammengepreßt gewesene Menschenmenge in hastigen Bewegungen auseinander. Denn Zeit blieb auch an diesem Tage und in diesen Stunden Geld.

Die Jahrtausendausstellung hat, was in zehn Jahrhunderten am Rhein an einer Kultur zusammengewachsen ist, auf dem alten Ausstellungsplatz von 1914 in der dort vor zwei Jahren in größten räumlichen Dimensionen aufgebauten Messehalle ersteben lassen. Vergangenheitswert und Wirkung, die bis an das unmittelbare Heute heranreichen und denen gegenüber Genugtuung und Stolz nur erst wie schwache Wellen auf der Oberfläche unserer Empfindung sind: ganz zu tiefst lösen sie eine große, schicksalhafte Ruhe und ein ernstes Verantwortungsgefühl aus: das hinter uns Liegende muß unserm Volk höchster Maßstab für die Kultur seiner Zukunft bleiben.

Es ist eine sehr große Ausstellung und wir erleben zunächst mit ihr das Tapische, das solche Veranstaltungen zeitigen; lassen extraringsvoll, beglückt und frisch hinein, können uns nicht genug tun mit Aufnehmen und, Auffassen, und in Saal 5 oder 6 etwa — die Gesamtzahl der Räume geht weit über die 100 hinaus — werden wir nachdenklich und verzagt und beseligen uns sorian der Nationalisierung im Gebrauch dessen, was uns da an die Hand gegeben ist. Und doch ist es Köln gelungen, die Ausstellung in vielen Teilen zu einer wirklichen Schau zu machen, zu etwas, dem man in den einzelnen Gebieten nicht nur in der Horizontale und einem langsamen Nacheinander des Aufnehmens nahe kommt, sondern das eines Querschnitt, eine fakt und scharf herausgearbeitete Profilierung von weitgespannten Gebieten und Zeitabschnitten gibt.

Die Sälen sind durch die erstere Säle, deren Ausstellungsobjekte das lebendige, stolze Rheinland, wie wir alle es im Sinn tragen, in seiner geschichtlichen Entwicklung bringt. Dem, ersten, auf große Repräsentation angelegten Raum, der das Werden der Rheinlandschaft und ihre künstlerische Umwertung in der Malerei veranschaulicht, folgt in einer Anzahl von Sälen in überzeitlicher Gesamtprägung das Werden, Geschichte und Entwicklung, die Erzählische und Kurfürsten lebensfreudige Zeiten, die Residenzen, Burgen, Lustschlösser und Gärten in guten Abbildungen und Modellen; weiter die Erinnerungen an die Königskrönungen, Kopien der Krönungsinsignien und Gewänder. Dann die Franzosenbeutezeiten, die Jahre der politischen und sozialen Wirren und Erhebungen, die in das Jahr 1848 ausmünden und in dem Parlament in der Frankfurter Paulskirche zu Ende kommen und verebben. Von den Wänden des Raumes sehen viele Bilder herab: die Gesichter der Männer der Tat von damals; über allen die **bielerprobte Fahne schwarz-rot-gold.** Was für ein importierender gesammelter Ernst, was für ein leidenschaftliches Wollen in den Physiognomien dieser Bilderreihe! . . . Als letzte Phase in der zeitlichen Entwicklung das Deutsche Reich mit den Großen, die zunächst dem Throne und im Parlament es führten.

Der zu starkem Lebensausdruck zusammengefaßte geschichtlich politische Inhalt dieser ersten Säle wirkt nur wie ein Auftakt zu dem, was sich daran anschließt und was das Bedeutendste der Ausstellung und in dieser Form und diesem Reichtum das noch nicht Dagewesene repräsentiert. Es steht unter dem Sammelnamen: Katholische Kirche. Die mittelalterliche kirchengeschichtliche Entwicklung, befiedernd auf einer noch auf römische Verordnungen zurückgehenden Verfassung, hatte ihre Hauptstützpunkte in den unmittelbar am Rhein gelegenen Städten, in erster Linie in Köln und Mainz, und dehnte von dort sich in weitem Umkreise nach Norden, Osten und Süden aus. Es ist der Lebensnerv aller kirchlichen und im Anschluß daran auch aller weltlichen mittelalterlichen Kultur, die hier wurzelt und von dessen, eine ungeheure Spannweite des Schaffens füllenden Wirkungen die Jahrtausendausstellung das Bild gibt.

Wundervoll ist, was uns im Rahmen der Kunst da aufgezeigt wird. Die katholische Kirche hat ihre mit Heiligtümern gefüllten Schatzkammern, zu denen ja Zutritt sonst nur auf gemessenste Entfernung hin gewährt, weit aufgetan und das Schönste, Reichste und Wertvollste den Blicken dargeboten. Der Eindruck ist überwältigend. Die Kunst selbst durch ihre, das Nationelle der Ausnutzung gänzlich beiseite legende Aufteilung, durch ihre Aufmachung und dämmernd mystische Beleuchtung ganz aus dem Profanen herausgehoben: auf hochgestellten Altären die kostbaren Reliquienschreine; ringsum in Nischen, von blendendem Lichtschein aus unsichtbar bleibenden Quellen übergossen, die bielartige Fülle der kirchlichen Gerätschaften, Monstranzen, Ciborien, Kelche, Kreuze, Rauchfässer, kleine tragbare Altäre für Prozessionszwecke, Reliquiare usw., der ganze phantastische Reichtum an heiligen Dingen, die der vom Göttlichen inspirierte katholische Kultus in langen Jahrhunderten aus sich herausgetrieben hat. Meisterwerke bildnerischer Goldschmiedekunst, die auf Anregung der Kirche zu ihren stärksten Möglichkeiten entwickelt wurde. Auch vor den Glasschränken, hinter deren Scheiben die Pracht der priesterlichen, liturgischen Gewänder ausgebreitet hängt und liegt, wird man lange festgehalten und gefesselt von der Feinheit der linearen Kompositionen, der Pracht der Farben in den Stickereien, die, weit hinausgehend über den Charakter des nur Schmückenden, hier allenthalben zu symbolischem Ausdruck erhoben sind: auch von der Kostbarkeit der Spitzen, die Gewänder und Neben säumen und denen in der Tat der Name: Kunstwerke der Nadel gebührt.

Und doch bleiben diese Dinge in ihrem Verhältnis zum Ganzen Beiwerk und sind nicht diel mehr als eine Art von Umrahmung zu den Heiligen- und Reliquienschreinen, die in unaufdringlicher Feierlichkeit, jeder für sich in weitem Abstand von dem andern, auf hohem Postamente thronend, diesen Hauptraum der katholisch kirchlichen Ausstellung füllen. Die Kranze von allem ist der um 1200 entstandene, die Form einer in schönsten Maßen gehaltenen Basilika mit hohem Mittelschiff wiedergebende Dreikönigsschrein aus dem Kölner Dom. Sonst in einer halbdunklen Kapelle nur schwer wahrnehmbar gewesen, steht er jetzt altarmäßig auf Stufen erhöht in einem tempelartig angelegten Raum vor aller Augen, ohne dabei doch — und das ist das Bedeutende des künstlerischen unfehlbaren Taktgefühls, das sich in diesem gesamten und jeder heiklen Zeit der Ausstellung geltend macht — von seiner Feierlichkeit etwas einzubüßen. Lange muß man vor ihm verweilen, um alle seine Schönheiten in sich aufzunehmen: die lebendige Ausdruckskraft der plastischen Gestalten; die Kunst, mit der die einzelne, alle Flächen überziehenden Gravierungen, die Edelsteine — man nennt deren 1200 — und die mehr als 200 in feinstem Schnitt ausgeführten Gemmen antiker Art verteilt und mit dem reichen Gold zu schönster Einheitlichkeit des Tones zusammengestimmt sind. Daß bei den an dem Kunstwerk vorgenommenen Restaurierungen der Eindruck eines „auf neu" Aufgearbeiteteseins nicht hätte vermieden werden können, ist ein ästhetischer Mangel, der sich vornehmlich bei einer Vergleichung mit anderen Schreinen, die diesem Schicksal entgangen sind, einstellt. Vielleicht ist es dieser Umstand, der einige der einfacheren Schreine in ihren primitiveren, bisweilen Emailausmalungen und wundervollen Filigranschildereien einem noch näher zum Herzen bringt.

Die Säle der kirchlichen Plastik und Malerei — von ersteren sind die berühmtesten Kunstwerke und Madonnen des Rheinlandes vertreten — bieten in ihren Ausstellungsobjekten und ihrer Anordnung ebenfalls ganz Einzigartiges. Auch hier sind Altäre und alte Kunstwerke aus dem Dunkel oder Halbdunkel ihrer kirchlichen Standplätze ausgetaucht: als Höhepunkt aller Überraschungen und Entzückungen, die es im Rahmen dieser Ausstellung für den Kunstfreund zu erleben gibt, das das Gott sein bes großen, im Jahre 1445 vom Stefan Lochner im Auftrage des Kölner Rates gemalten Dombildes. Es ist Mittel- und Hauptpunkt der Säle, die die Malerei zum Inhalt haben und die in Anordnung wie Anordnung der Bilder einen höchst eindrucksvollen und wertvollen Überblick über die große mittelalterliche Periode der deutschen Malerei von etwa 1350—1550 herausstellen, an welcher Köln und die Kölner Malerschule bedeutenden Anteil hat. Aus dieser Zeit sind, beginnend mit der frühesten Kölner Tafelmalerei, alle Hauptwerke ausgestellt, und aufgezeigt wird daran die bislang in der Geschichte noch nicht genügend hervorgehobene Tatsache einer höchsten Blütezeit deutscher Kunst um das Jahr 1400, aus der herrliche Werke aus allen Teilen Deutschlands, auch Hannover und Westfalen, aus Erfurt, Frankfurt und Hamburg hier vereinigt sind. Nach Stefan Lochner, dem Gipfel dieser Entwicklung, beginnt in der Malerei der Einfluß der Niederlande stark merkbar zu werden. Lochner sehr nahe noch steht der Meister des Marienlebens mit seinen wunderbar innigen feinen Schönlingen. Kostbare Glasgemälde, unter ihnen die um Jahre 1390 für den damals eben vollendeten Chor des Domes gearbeiteten Fenster, und die Fülle der Kleinmalereien, Miniaturen und farbig überzogenen Schnitzereien ergänzen das grandiose Bild dieser kirchlichen Kunst.

Es ist wie ein Übergang aus strahlenden Regionen in Unscheinbarkeit, ja Nüchternheit, wenn man von diesen Sälen zu den Räumen übergeht, die das Kulturwerk der Evangelischen Kirche veranschaulichen. Die Ausstellung ist hier Gebietsfassungen etwas summarisch verfahren, indem sie alle jene herrlichen Säle unter den Namen: kirchlich-katholische Kunst stellte. Es ist auf diese Weise außer acht gelassen, daß alles Werkvolle, was dort zusammengetragen worden ist, der Zeit angehört, da es nur erst die Kirche, die einige, allseitige gab. Mit dem zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts greift in diese Kunst eine Entwicklung Platz, die davon zeugt, daß der alte starke Geist und Glaube dieser einigen Kirche höchste, schöpferisch werdende Kraft eingebüßt hat. Mittelalterliche Kunst wäre der rechte Name für jene Herausstellung unserer deutschen Blütezeit gewesen.

Große neue Eindrücke auf dem Kunstgebiet gibt es in den Räumen, die die Evangelische Kirche zur Anschauung bringen, nur ganz vereinzelte; das beste ist Vereinfachung und Nutzanwendung übermommener Formen. Man muß schon den andersgearteten kirchlichen Dingen sich zuwenden, der Fülle der praktischen Arbeit in Gemeindepflege, in Fürsorge und Mission, von der es eine sehr vollständige Übersicht gibt, und man muß in den weiteren Sälen die Entwicklung der Wissenschaften, wie sie dort bildhaft wird, verfolgen, um genau den geistlichen und geistigen Aufschwung zu erkennen, den das Zeitalter der Reformation heraufführt hat. Auch die Buchausstellung, die Buchdruck, Illustrationen und Einbände umfaßt, beginnend mit den kostbaren alten Handschriften der Klöster und Schlösser und endigend in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, illustriert diese geistige Entwicklung sehr deutlich.

Eine höchst interessante, in ihrer Art wohl erstmalig zusammenfassende Schau bietet die Ausstellung: Juden und Judentum im Spiegelbild der Abbildungen von Grabsteinen, die bis in das 11. Jahrhundert zurückgehen, an Modellen der aus gleicher Zeit stammenden und während zweier Jahrhunderte sehr verbreitet gewesenen romanischen Judenbäder, an Karten und Dokumenten ihrer Ansiedlungen in den Städten wird die Entwicklung ihrer Daseinsformen bis zur Emanzipation in der Napoleonischen Zeit klar herausgestellt; an unendlich zahlreichen Handschriften und Büchern die Geistesgeschichte. Dort, wo der religiöse Kultus in Erscheinung tritt, so in der Nachbildung der kleinen Synagoge aus dem 18. Jahrhundert, und in allem, was aus Bedürfnissen dieses Kultus heraus geschaffen worden ist, worunter mit an erster Stelle die Thoravorhänge, die Leuchter und die kostbare Sammlung von Kleinvieh zu nennen sind, wirkt sich bei allem Reichtum und vielen einzelnen Feinheiten der Formgebung, der Farbe und Linie für unser Empfinden doch der Geist aus, über dem in seinen Beziehungen zum Göttlichen und Irdischen das Gesetz stand: Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen! Es ist nicht unmittelbarer Ausdruck aus erster Hand.

Ländervereinbarung über die Deutsche Oberschule.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Bekanntmachung des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung entnimmt, haben die Regierungen der Länder

mit Ausnahme Bayerns

folgendes Übereinkommen getroffen:

Als neue, zur Hochschulreife führende höhere Schule wird die Deutsche Oberschule versuchsweise zugelassen. Die Dauer des Lehrgangs der Deutschen Oberschule, die auch in der Form der Aufbauschule zugelassen ist, ist die gleiche wie bei den übrigen höheren Schulen. Allgemein verbindliche Lehrfächer sind: Religion, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Naturwissenschaften, Zeichnen und Musik, ferner Staatsbürgerkunde, Kunstbetrachtung und philosophische Propädeutik als gesonderte Lehrfächer oder im Anschluß an andere Lehrfächer, außerdem zwei fremde Sprachen, von denen eine in der untersten Klasse beginnt und bis zum Abschluß, die zweite mit mindestens 3 Wochenstunden während der letzten Jahre betrieben werden muß. Die Ausstellung der Lehrpläne bleibt den Unterrichtsverwaltungen der Länder überlassen, die sich, gegebenenfalls durch Vermittlung des Ausschusses für das Unterrichtswesen, über deren Ausgleichung verständigen.

Schüler solcher Oberschulen, die

nur eine verbindliche fremde Sprache

eingeführt haben, im übrigen aber den Anforderungen entsprechen, können die Berechtigungen der DeutschenOberschule nur dann erwerben, wenn an der bisher von ihnen besuchten Schule eine zweite fremde Sprache als unverbindliches Fach mit mindestens 3 Wochenstunden während der letzten vier Jahre betrieben wurde und wenn sie die Teilnahme am Unterricht der zweiten fremden Sprache in ihren Reifezeugnis nachweisen. Diese Leistungen sind bei Versetzungen und auf dem Reifezeugnis wie bei einem ordentlichen Lehrfach zu werten. Der Unterricht an der Deutschen Oberschule wird, unvermeidliche vorübergehende Vertretungen ausgenommen, nur von Lehrern erteilt, die sich über ihre Befähigung für die ihnen gestellte Lehraufgabe ordnungsmäßig ausgewiesen haben. Die Einbeziehung der Deutschen Oberschule in die Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen vom 19. Dezbr. 1924 bleibt vorbehalten.

Nach Mitteilung des Reichsministers des Innern hat die Badische Regierung ihre Zustimmung zu dem Übereinkommen mit der Maßgabe erklärt, bis einschließlich Ostern 1931 versuchsweise die Reifezeugnisse der Deutschen Oberschulen mit zwei Fremdsprachen als Ausreichend für die Zulassung zum Studium und zu den akademischen Prüfungen an den Badischen Hochschulen anzuerkennen. Eine allgemeine Anerkennung der Reifezeugnisse der Deutschen Oberschulen für die Zulassung zu staatlichen Prüfungen ist jedoch damit nicht ausgesprochen.

Zeitglossen.

Kardinal Faulhaber hat, wie wir berichteten, gegen das neulich mitgeteilte auffallende Urteil des Hamburger Schöffengerichts, das einen völkischen Schriftsteller trotz schwerster Beleidigung des Kardinals freisprach, Berufung eingelegt. Die Nachprüfung dieses Urteils ist nicht durchaus geboten, nicht bloß um des Kardinals, sondern noch mehr um des Ansehens der Rechtspflege willen, denn die Ausführungen des erstinstanzlichen Urteils sind so ungeheuerlich, daß danach gegen völkische Angriffe auch der schwersten Art völlige Schutzlosigkeit bestehen würde. Dem Kardinal Faulhaber war in dem fraglichen Artikel direkt Landesverrat vorgeworfen worden, der in der Bildung eines katholischen Staats im Anschluß an Österreich und unter Loslösung vom Deutschen Reich bestehen sollte. Wer eine so schwerwiegende Beschuldigung, die Bezichtigung einer mit harten Strafen belegten Handlung, aufstellt, muß selbstverständlich in der Lage sein, sie zu beweisen. Der Beklagte hatte aber gar keine eigenen Beweise, er wollte erst Ludendorff und Hitler als Zeugen zitieren. Das Hamburger Gericht hielt indessen auch das für überflüssig und bekreitete einfach, es sehe in dem Kampf der völkischen Presse gegen „außerdeutsche Einflüsse", also auch gegen die ultramontane Partei, die Wahrung berechtigter Interessen. Nach dieser wunderbaren Logik können also die Völkischen jedermann außerdeutsche Einflüsse vorwerfen und daraufhin der ärgsten Schandtaten zeihen, ohne beweispflichtig und strafbar zu sein. Diese Hamburger Justiz hat gewiß nicht die Binde vor den Augen. An der höheren Instanz wird es sein, das Recht zu finden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250721-18/fragment/page=0005

Industrie-Handel-Wirtschaft

Der Reichsbankausweis.

Die Entlastung des Status der Reichsbank hat sich in der zweiten Juliwoche in erheblichem Umfange fortgesetzt. An Banknoten und Rentenbankscheinen zusammen flossen 214,1 Mill. Reichsmark in die Bank zurück, und zwar nahm der Banknotenumlauf um 144,8 auf 2207,9 Mill., der Umlauf an Rentenbankscheinen um 69,3 auf 1514 Mill. Reichsmark ab. Die Bestände der Bank an Rentenbankscheinen (die bei den „Sonstigen Aktiven" verbucht sind) erhöhten sich infolgedessen von 257,8 auf 326,5 Mill. Reichsmark. Die Zahlungsmittelrückflüsse führten zu einer Steigerung der fremden Gelder der Bank um 191,8 auf 765,8 Mill. Reichsmark, die Eingänge betrafen größtenteils öffentliche Gelder. Die gesamte Kapitalanlage ermäßigte sich weiter um 55,8 auf 1741,8 Mill. Reichsmark. Da Wechsel im Betrage von 25,3 Mill. Reichsmark an öffentlichen Stellen neu rediskontiert und 1,4 Mill. in Wechseln an die Rentenbank übergeben wurden, entfallen 26,6 Mill. der Anlageverminderung auf Kreditrückzahlung von privater Seite. Im einzelnen zeigt das Wechselportefeuille eine Abnahme um 53,2 auf 1526,5 Mill., das Lombardkonto eine solche um 2,2 auf 13,4 Mill. Reichsmark. Die Summe der rediskontierten Wechsel ist von 540,4 auf 565,7 Mill. gewachsen, das Darlehen bei der Rentenbank bis auf 0,7 Mill. Reichsmark getilgt. Der Goldbestand wurde um 3,1 auf 1068,7 Mill., der Bestand an zur Deckung herangezogenen Devisen entsprechend um 1 auf 356,2 Mill. Reichsmark vermehrt. Die Notendeckung durch Gold besserte sich in der Berichtswoche von 43,6 auf 46,5 Prozent, die Deckung durch Gold und Deckungsdevisen von 58,2 auf 62 Prozent. Die Bestände an Scheidemünzen nahmen um 2,7 auf 69,6 Mill. Reichsmark zu.

*

Die Eröffnung der Handwerkerausstellung.

Am Sonnabend vormittag wurde die mitteldeutsche Handwerksausstellung in Magdeburg eröffnet. Eine große Anzahl Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie aus Kreisen des Handwerks, des Handels und der Industrie waren anwesend. Vor der Ausstellungshalle grüßten die Flaggen des Reiches, Preußens und der Stadt Magdeburg. Nachdem die Musik den „Fackeltanz" aus der „Afrikanerin" von Mayerbeer gespielt hatte, ergriff Stadtverordneter Miller-Magdeburg, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der mitteldeutschen Ausstellungsgesellschaft, das Wort zur Begrüßung der Gäste, wobei er besonders die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Handwerks-, Handels- und Landwirtschaftskammer, sowie die zahlreich erschienenen Ehrengäste begrüßte. Anschließend teilte er mit, daß es dem Reichskanzler Dr. Luther und dem preußischen Handelsminister Dr. Schreiber leider im letzten Augenblick unmöglich gewesen sei, der Einladung zur Eröffnung der mitteldeutschen Handwerksausstellung zu folgen, da infolge der gesamten politischen Lage ihre Anwesenheit in Berlin notwendiger ist. Der Redner ging dann in ausführlichen Worten auf den Werdegang der mitteldeutschen Ausstellung und des mitteldeutschen Handwerks ein und schloß mit dem Wunsche, daß die mitteldeutsche Handwerksausstellung den Auftakt bilden möge zur weiteren glanzvollen Entfaltung des mitteldeutschen Handwerks.

Stadtverordneter Pfsymacher gab dann als Präsident der Magdeburger Handwerkskammer in einem längeren Vortrag Aufschluß über die Entwicklung des deutschen Handwerks. Besonderen Dank habe der Magistrat der Stadt Magdeburg verdient, der allen Ausstellungsbestrebungen bisher verständnisvolle Unterstützung habe angedeihen lassen.

Im Namen der Reichs- und preußischen Staatsregierung sprach der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Hörsing. Er wies darauf hin, daß die Reichsregierung, die Länderregierungen wie auch die Kommunalbehörden trotz aller politischen Sorgen immer noch Zeit gefunden haben, sich für den inneren Aufbau und die Bestrebungen einzusetzen, die dem deutschen Wirtschaftsleben nach seinem schweren Ringen nach dem Kriege und der Inflation zu neuer Blüte verhelfen sollen. Gerade er persönlich, als ehemaliger Handwerker, kenne den Werdegang des deutschen Handwerkes und bringe ihm stets das größte Interesse entgegen.

Zum Schluß ergriff Oberbürgermeister Beims das Wort und dankte seinen Vorrednern für die anerkennenden Worte, die sie der Arbeit der Stadtverwaltung bei ihrer Unterstützung der Handwerksausstellung haben angedeihen lassen. Er erklärte darauf die Ausstellung für eröffnet. Von den Gästen wurde dann gemeinsam in einem Rundgang die Ausstellung besichtigt.

*

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Monat Juni 1925.

Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug im Monat Juni die Rohkohlenförderung 7 134 715 To. (Vormonat 7 260 512) die Brikettherstellung 1 622 665 To. (Vormonat 1 781 414 To.) und die Kokserzeugung 33 231 To. (Vormonat 33 505 To.) Die Rohkohlenförderung weist mithin einen Rückgang von 1 Prozent, die Koserzeugung einen solchen von 0,8 Prozent auf, während die Brikettherstellung eine Steigerung von 2,3 Prozent erfuhr.

Der Monat Juni hatte wie der Vormonat 25 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion belief sich demnach im Berichtsmonat an Rohkohle auf 285 589 To. (Vormonat 288 260 To.), an Briketts auf 72 907 Tonnen (Vormonat 71 275 To.) an Koks auf 1 108 To. (Vormonat 1 117 To.)

Die Absatzverhältnisse waren in der ersten Monatshälfte im Gebiet des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats fast noch ungünstiger als in den Monaten vorher. Erst in der zweiten Hälfte des Monats trat eine leichte Besserung ein, von der jedoch der Rohkohlenabsatz nicht beeinflußt wurde. In Anbetracht der am 1. Juli vom mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikat vorgenommenen geringfügigen Erhöhung des Preises für Hausbrandbriketts (0,60 Mk. je To.) gestaltete sich der Abruf an Briketts für Hausbrandzwecke am Monatsende lebhafter. Im Gebiet des Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats waren die Eingänge von Brikettaufträgen für Hausbrandzwecke gegenüber dem Vormonat etwas stärker geworden. Der Versand an Rohkohle ist jedoch hier um weitere 7 Prozent zurückgegangen. Die Industrie war mit ihren Anforderungen auch an Briketts nach wie vor sehr zurückhaltend. Der Absatz an Nußpreßsteinen hat sich gegenüber dem Vormonat gebessert. Die gute Koksabnahme hielt auch im Berichtsmonat an.

Die Wagengestellung gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Im Monat Juni des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 6 498 651 To., die Brikettherstellung 1 631 548 To., die Koserzeugung 34 306 To. Gemessen an diesen Zahlen ist bei der Rohkohlenförderung im Monat Juni d. J. eine Steigerung von 636 064 To. =9,8 Prozent, bei der Brikettherstellung von 191 117 To. = 11,7 Prozent, bei der Koserzeugung eine Verringerung von 1 075 To. = 3,1 Prozent zu verzeichnen. Der Monat Juni des Vorjahres hatte nur 24 Arbeitstage gegenüber 25 im Berichtsmonat.

Die Löhne blieben unverändert. An Arbeitskräften, gelernten und ungelernten, ist allgemein ein erheblicher Mangel eingetreten, der sich in mehreren Revieren beratrig fühlbar machte, daß verschiedene Werke auswärtige Arbeiter heranholen mußten. Die Abwanderung der Arbeiter erfolgte hauptsächlich ins Tiefbaugewerbe, das bedeutend höhere Löhne zahlt. Die Stimmung der Belegschaft war ruhig.

Stillgelegt wurde die Tiefgrube Marie-Luise (Magdeburger Revier) wegen zu hoher Selbstkosten, ferner die chemischen Betriebe der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. Altenburg mit 600 Arbeitern.

*

Umorganisation innerhalb des Stinnes-Konzerns.

Nach der Meldung, daß die Exportgeschäfte der Hugo Stinnes A.-G. in Hamburg abgewickelt werden, wird jetzt laut „Voss. Ztg." bekannt, daß mit den rheinischen Gesellschaften über den Verkauf des Stinnesschen Besitzes an Aktien der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke (R. W. E.) verhandelt wird. Bisher hatten schon die beteiligten Gemeinden einen großen Teil des 126 Mill. betragenden RWE.-Kapitals in der Hand, während der Stinnesbesitz etwa 10 Prozent betrug. Es ist verständlich, daß die Gemeinden versuchen werden, ihren Besitz durch die Übernahme des Aktienpakets zu ergänzen. Darüber hinaus ist man aber auch innerhalb der Hugo Stinnes-Riebeck-Oel-A.-G. bemüht, den veränderten Verhältnissen des Konzerns Rechnung zu tragen. Man will das Geschäft so vorsichtig als nur möglich betreiben, um Ausfälle weitestgehend zu vermeiden. Deshalb geht man immer mehr dazu über, das Händlergeschäft fest völlig einzustellen und nur noch den direkten Verkauf an die Konsumenten zu betreiben. Die damit verbundene Umorganisation innerhalb der Gesellschaft ist schon seit längerem im Gange.

*

Der Stand der deutschen Erzversorgung.

Die deutschen Erzimporte, die im April etwas über 11 Millionen Tonnen, im Mai rund 8,3 Millionen betrugen, dürften im Juni wieder gestiegen sein, da von den außerordentlich hohen schwedischen Erzverschiffungen wohl kaum weniger als der normale Anteil von etwa 80 Prozent auf Deutschland entfallen dürfte. Diese Zufuhren an den deutschen Erzmarkt erscheinen angesichts der allgemeinen geschäftlichen Depression in der erzverarbeitenden Industrie auffallend hoch, und begreiflicherweise ist die Lage am deutschen Erzmarkt verzältnismäßig still. Die deutschen Firmen führen trotzdem die normalen Abrufe auf die getätigten Kontrakte, soweit es ihnen irgend möglich ist, durch, da einerseits die eisfreie Zeit ausgenutzt werden muß, andererseits mit der Möglichkeit einer Geschäftsbelebung zum Herbst gerechnet wird.

*

Von den heutigen Börsen.

Vom Devisenmarkt.

Am Devisenmarkte war die Situation unverändert. Die Mark kommt aus London mit 20,42, aus Amsterdam mit 59,29, aus Paris mit 506, London gegen Newyork stellte sich auf 4,86⅛, London gegen Paris auf 103,20, Paris gegen Newyork auf 21,25.

*

Devisenkurse vom 21. Juli.

London 1 Pfund 20,391 Geld; Newyork 1 Dollar 4,196 Geld; Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 168,54 Geld; Brüssel-Antwerpen 100 Franken 19,46 Geld, 19,50 Brief; Oslo 100 Kronen 76,95 Geld, 77,15 Brief; Italien 100 Lire 15,585 Geld; Jugoslawien 100 Dinar 7,36 Geld; Kopenhagen 100 Kronen 91,39 Geld, 91,61 Brief; Paris 100 Franken 19,88 Geld, 19,87 Brief; Prag 100 Kronen 12,48 Geld, 12,47 Brief; Schweiz 100 Franken 81,42 Geld; Stockholm-Gothburg 100 Kronen 112,81 Geld; Wien 100 Schilling 59,062 Geld, 59,202 Br.

*

Berliner Börse vom 21. Juli.

In Nachwirkung der gestern zum Schluß eingetretenen Ermattung kam heute anfangs auf verschiedenen Märkten noch Ware heraus, so daß fast überall eine weitere leichte Senkung des Kursstandes um ungefähr 1 % eintrat. Nur bei einigen Nebenpapieren und einigen Maschinenfabriken betrugen die Verluste 3 %. Ihnen standen aber auch am Montanmarkte Erhöhungen von 1—2 % gegenüber. Von vornherein bestand stimmungsmäßig eine gewisse Widerstandskraft, die sich anscheinend auf die freundliche Aufnahme der deutschen Antwortnote in Paris und gelegentliche Meinungskäufe zurückführen läßt. Dies bewirkte eine Befestigung, so daß die Kurse namentlich am Montanmarkte ihre anfänglichen Verluste ganz oder teilweise wieder zurückgewinnen konnten. Das Geschäft bewegte sich aber wieder in derart engen Grenzen, daß die Kursnotierungen zumeist nur gesprochen wurden und bei einer großen Anzahl von Papieren überhaupt ausfielen. Vorkriegsanleihen bewegten sich bei unbedeutendem Geschäft etwas auf dem gestrigen Schlußstande. Hypothekenpfandbriefe bröckelten etwas ab.

*

Berliner Produktenbörse vom 21. Juli.

Roggen, märk. 198—197; Winter- und Futtergerste 200—215; Hafer, märk. 248—255; Weizenmehl 38,50—36; Roggenmehl 28,75 bis 31,25; Mais 214—216; Weizenkleie 18,30; Roggenkleie 13,50; Raps 340—345; Viktoriaerbsen 29—34,50; kleine Speiseerbsen 25—26,50; Futtererbsen 23—26,50; Ackerbohnen 24—26; Wicken 24—26; blaue Lupinen 12—13; gelbe Lupinen 15—16,50; Rapskuchen 15,30—15,40; Leinkuchen 22,70—22,80; Trockenschnitzel 12,30—12,60; Torfmelasse 9,60—9,70; Kartoffelflocken 25,70—25,80 Mk. Mehl und die übrigen Artikel für 100 Kilogramm. Getreide versteht sich für 1000 Kilogramm.

*

Berliner Produktenmarkt vom 21. Juli.

Am Produktenmarkt hat sich wegen der kräftig fortschreitenden Ernte das Angebot von neuem Roggen vermehrt. Im Juli gelieferte Ware erhält kaum noch Aufgeld gegen diejenige, deren Lieferung erst in der ersten Augusthälfte erfolgt. Im Lieferungsgeschäft zeigte sich per Juli Deckungsbedürfnis, sodaß die Preise gut gehalten waren. Die Weizenpreise waren im Anschluß an niedrigere Auslandsnotierungen etwas schwächer. Heute erstmals gehandelte September-ware bedang einen Debort von 25 Mark gegenüber Juliware. In Gerste blieb das Geschäft infolge starker Zurückhaltung der Käufer für Wintergerste still. Das gleiche gilt von Mehl und Futterartikeln.

*

Leipziger Börse vom 20. Juli.

Die Hoffnungen auf eine bessere Börse, die nach dem festeren Verlauf der vorgehenden Märkte am vergangenen Sonnabend im freien Geschäft eine gewisse Grundlage zu besitzen schienen, fanden zum heutigen Beginn der neuen Woche keine Verwirklichung. Die Umsatztätigkeit hielt sich weiterhin in allerengsten Grenzen. Dabei erfuhren die Kurse überwiegend weitere Rückgänge, denen nur ganz vereinzelt leichte Besserungen gegenüberstanden. Die matte Gesamttendenz erfuhr im Verlaufe der Börse keine Änderung. Auch der Wiederbeginn der amtlichen Notierungen am Anlagemarkt brachte in keiner Weise eine Anregung.

*

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 20. Juli.

Auftrieb: 471 Rinder (65 Ochsen, 178 Bullen, 69 Kalben, 164 Kühe), 545 Kälber, 987 Schafe, 708 Schweine, zusammen 3711; außerdem von Fleischern direkt zugeführt 12 Rinder, 16 Kälber, 84 Schafe, 214 Schweine. — Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht (in Reichsmark): Ochsen: 1 Kl. 58—62, 2. Kl. 46—57, 3. Kl. 32—45; Bullen: 1. 56—59, 2. 50—55, 3. 38—49; Kalben und Kühe: 1. 58—62, 2. 55 bis 62, 3. 44—54; 4. 32—43, 5. 20—31; Kälber: 2. 65—69, 3. 52—64, 4. 39 bis 51; Schafe: 1. 58—60, 2. 45—57, 3. 25—44; Schweine: 1. 85, 2. 85, 3. 81—84, 4. 75—80, 5. 75—80. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber sehr langsam, Schafe und Schweine langsam. — Überstand: 113 Rinder (davon 20 Ochsen, 35 Bullen, 10 Kalben, 48 Kühe), 10 Kälber, 178 Schafe und 300 Schweine.

*

Hallische Börse vom 21. Juli 1925

(Mitgeteilt von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Filiale Merseburg.)

Bank- u. Verf.-Akt.		**Industrie-Aktien.**	
Halleſch. Bankverein	89,—	Hammrdt. Papierf.	119,50
Hall. Effek. u. Wechl.	0,30	Crellm. Papierf.	12,—
Gewerbe- u. Bdlab.	0,15	Thüringer Metall.	9,—
Landesbank-Bank	98,—	Eilenb. Mass.-Manuf.	96,—
Sächsier Bankverein	0,11	Eisenwerk Buhnes	55,—
Mann. Versich. Akt.		Fabr. Lenz, Halle	—
M. 1000 u. 250 % einges.		J. Zimmerm. & Co.	29,50
M. 5000 u. 250 % einges.		Glauzigk. Zucker.	69,75
Versch.-Akt. u. Anz.		Hall. Maschinenf.	9,25
Hall. Mannerſch. W.-G.	63,5	Hall. Mählenwerke	55,—
Brehl. Braunk. A.-G.	85,—	Herfert-Olze	—
Q. Stinnes-Riebeck	70,—	Hildebrandt Maschinenw.	45,—
Mont.-Werke u. Ol-werke A.-G.	—,—	Moritz Zahn	0,60
Versichen-Wettfenf.	—,—	Gebr. Jenaisch	60,—
Braunk.-A.-G.	—,—	Wilhelm Rate	—,—
Deutsch. Steinzeugf. Bergbau-Verein Kurz	—,—	Küchenfabrik Zucker.	—,—
Kunsthäuserhütte	38,—	Gottfried Lindner	61,—
Schnapfauer Kalkw.	45,—	Stadtmühle Asleben	75,—
G. Weber, Spechtshausen	40,—	Wegelin & Hübner	70,—
Zeitzer Maschinenf.	—,—	Zuckerraffinerie Halle	16,—
Im Freiverkehr genannte Kurse.			
Anl. (Petrol.-Anl.)	—,—	Kunkwerke Arten	—,—
Verbundgasamlicht	1,50	Caesar & Kortz	38,—
Hanf-Import	—,—	Hanf-Export	67,50
Kalle u. Krügerschall	—,—	Remsteds. Bergbau	—,—
Portland-Cementf.	—,—	Crellm. Papf., L. Akt.	10,—

Börsen vom 20. Juli 1925.

Kurszettel des Merseburger Korrespondent.

Reichsbankdiskont 9 %

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

Berliner Börse

	Gold Schl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. kl. Stücke n. 65 Bell. 1-6	100,—	100,—	
dto. gr. Stck. n. 65 Bell. 10-1006	92,25	90,25	
Dt. Poſt-Schatzanwſg. 3—15 % Dt. Reichsſch. I. II (für 1 Million)	92,60	93,00	
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)	—,—	—,—	
4 % dto.	—,—	—,—	
3½ % dto.	—,—	—,—	
3 % dto.	—,—	—,—	
Sparprämienanleihe	—,—	—,—	
4 % Preuß. Conſols	—,—	—,—	
4½ % dto.	—,—	—,—	
3 % dto.	—,—	—,—	
4 % Sächſ. Prov.-Anl.	2,—	—,—	—
4, 3½, 3 % Landeſchätzl. Zentral-Pfandbr.	8,20	8,30	
4, 3½, 3 % Sächſ. landſchaftl. Pfandbr.	8,20	8,30	
4½ % dto. Ausſtu. Obl. n. 19	5,80	5,80	
4½ % Donnerom. Obl. n. 19	0,40	0,40	
4½ % Dnckrch. & Wldm. Obl. n. 20	—,—	—	
5 % Engelh. St. Obl. n. 22	0,42	0,4	
4½ % Höchſter Farben Obl. n. 19	4,40	4,41	
4½% Alte Bergb.-G. n. 19	—	—,—	

	Gold Schl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsgel.	100	124,50	124,75
Braunſchweiger Bank	20	65,—	65
Commerz u. Priv.-B.	60	96,75	97,—
Darmſtädt. und Nat.	100	116,25	117,—
Deutſche Bank	60	117,50	118,—
Diskonto Comm. Ant.	40	106,50	107,—
Dresdner Bank	20	103,75	104,—
Halle Bankverein	20	1,60	1,62
Leipziger Cred.-Anſt.	20	83,5	83,75
Reichsbank Ant.	100	122,25	122,13
Rhein. Creditbank		53,50	53,50
Wiener Bankverein		6,13	6,25
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	115,75	115,75
Schultz, Bürgerbräu	20	119,—	118,10
Riebeck-Brauerei	200	67,50	68,50
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei	100	118,75	118,25

	Gold Schl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
J. C. E. O.	50	95,25	97,25
Anhalter Papier	50	115,—	118,—
Aunsb.-Wienb. Mſch.	200	107,50	105,—
Badiſche Anilin	120	124,50	125,50
Barmer Bankverein		14,—	13,25
Bayer Gentſchleine		78,50	77,50
Bedburger Bolle	20	65,—	65,—
J. D. Bemberg	200	160,25	168,—
J. Berger Tiefbau	50	112,50	112,50
Bergmann Elektr.	200	74,—	74,50
Berliner Holzkomptoir	100	52,—	52,—
Bim. Maſch. Schwartzk.	1000	82,75	82,50
Beton und Monierbau		1,80	1,89
Bochumer Guß	20	63,—	66,50
Braunkohle u. Brikett	200	92,—	94,50
Charlottenburg. Waſſer	120	70,—	70,25
Chem. Heyden	40	59,—	60,75
Chem. Gelſenkirchen	1000	66,—	67,—
Conti. Kautſchuk	40	131,40	132,—
Daimler Motoren	60	50,50	49,50
Deſſauer Gas	60	82,75	83,50
Dt. Atl. Telegraphen		7,05	7,75
Dnckerhoff & Widm.	61	59,—	59,50
Dynam. Nobel	120	74,13	74,70
Eilenbg. Cotton	60	96,50	69,—
Elektriſche Karben	200	114,—	115,25
Zhold & Riekſing	100	—,—	89,50
Fahlberg List	60	40,—	40,—
Felten & Guilleaume	80	49,—	49,—
Gelſenk. Bergwerk		49,63	50,10
Gerſtmann Zucker		1,13	1,10
G. L. u. Unterm.	100	108,—	108,50
Glanz. Zucker	80	92,—	94,—
Görlitzer Waggon	20	30,10	30,—
Goldner Wagon	60	30,—	27,—
Harp. Bergwerk	600	102,50	103,—
Heyer Weimar	20	—,—	29,—
Hildebrand Mühlen	40	45,—	—,—
Hirſch Kupfer	150	95,—	95,50
Höchſter Farben	200	114,00	115,90
Holzmann, Philipp	80	59,75	60,—
Ilſe Bergbau	200	84,—	84,50

	Gold Schl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Jahla Porzellan	100	67,—	67,25
Kali Aſchersleben	80	123,25	123,50
Kattowitz Bergbau		11,80	12,40
Kirchner & Co.	250	22,—	21,80
Koehlmann Stärke	60	94,—	98,75
Köln Rottweiler	140	86,50	87,80
Lahmeyer & Co.	100	70,25	71,25
Leonhard Braunkohle		15,—	15,—
Leopoldgrube	140	62,50	62,50
Mansfeld	20	79,25	80,25
Miaſchin. Buckau	20	62,—	62,—
Oberſchles. Eſſenb. Bed.	100	108,50	109,50
Ottwerke		0,50	0,50
Pauzer	300	79,60	81,10
Phönix Bergbau		33,—	33,—
Phönix Braunkohle		1,60	1,60
R. Poland			
Rhein. Elektrizität	100	70,20	70,25
Rombach Hütte	200	54,50	55,13
Rositzer Zucker	80	86,25	86,25
Rütgerswerke	100	69,—	68,90
Schlesgerwerk	20	72,—	70,75
Schlesiſch Kalk	60	26,—	26,—
Sarotti Schokolade	20	111,—	110,—
Schering chem.	200	114,50	114,60
Schütz Fr.	200	84,—	82,50
Siegen-Solinger Guß	40	39,25	40,—
Siemens & Halske	200	73,—	72,—
Silesia Aktiebes. Mont.	400	70,—	70,—
Stöhr Kammgarn		23,0	23,50
Thüringer Gas	20	67,50	67,75
Tuchfabr. Zucker		14,10	14,40
Union chem. Prod.		31,—	32,—
Ver. Glanz. Elbe	300	21,—	21,50
Ver. Köln Borna		127,80	128,—
Vorderweerder	100	70,—	70,—
Wanderin & Hübner	50	52,—	54,—
Werlenh. Kammgarn		125,—	125,—
Zerich. Walzenmüller	500	—,—	—,—
Zrede Mälzerei	100	120,50	118,75
Zeitzer Mälzerei	20	69,10	71,—

	Gold Schl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Freiverkehr.			
Halle Kali	300	104,—	103
Kali Kriſtedhall	80	97-98	96-97
Diamond Shares		19,25	19—20
Nationalfilm		—,—	1,40
Ufa	150	69—67	68—66
Becker Stahl		—,—	—,—
Conſols		57—59	57—59
Chem. Heyd	100	47—49	49,50
Hochfrequenz	20	72	72
Kali Wintershall, Freiverkehrskurs	40	34—35	33—32
Berliner Glas	200	—,—	—,—
Lucker Brauerei		—,—	—,—
Bezugsrechte			
Anſpracheſaw Weimar		0,875	0,875
Bunſchmitz Bitterfeld		55,—	53,5
Zeitzer Maſchinenfabrik		72,50	74,50
Hahnemann Wilhelm		12,5	12,5
Hildebrand Gas		50,—	100
Hirſch Kupfer		41,—	40,—
Kammgarn Silberſtr.		39,50	39,50
Lindes Eismaſch.		26,—	28,—
Reform Motoren		65,50	65,50
Richter, F. A., Steinhauſen		16,—	16,—
Sarotti		90,—	90,75
Siemens & Halske		71,12	71,25
Thüringer Gas		1,20	1,20
Vorſtedt. Zucker		112,—	112,—
Kriſtich Mühle		54,50	53,—
Landkraft Leipzig		54,—	54,—
Leipzig, Paul Fritzſche		125,—	125,—
Lindnes, Gaſtr.		61,50	63,25
Naumann Brauerei		90,—	95,—
Neudorf. Walz. u. Ra.		97,—	97,50

	Gold Schl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Paradiesbau. Steiner		123,—	125,—
Reminger Mſch.-Fabr.		33,—	34,50
Rittier Merkeburg		131,50	132,—
Rauchmaten Weites		65,—	68 —
Reinſtrom & Bilz		64,50	69,50
Rimmel & Co.		32,—	33,—
Schubert & Salzer		119,	120,—
Sondermann & Stier		0,25	0,25
Steinguat Goldſch		93,—	94,25
Textilſoie Claviez		35,—	38,25
Zühlsdorf Gas		67,—	67,25
Tränkner & Winter		76,75	76,25
Wilkendorfer Werke		48,—	46,—
Wanderer Werke		3,—	—
Zeitzer Eisen. Fabriken		48,—	49,50
Rittauer Mechan. Web.		75,50	73,50
Freiverkehr.			
Anſpracheſaw Weimar		,5	,56
Bunſchmitz Bitterfeld		0,2	0,2
Zeitzer Maſchinen Gesellſ.		0,24	0,24
Ohlm, Hans		0,50	— ,50
Zeitzer Bunſchfabrik		—	—
Kammgarn Silberſtr.		—,69	—,69
Zeitzer Plano		0,4	0,41
Berdbt Gerusſch 500		48,—	49,25
Dto. 1000		149,—	119
Bergze Gleitz.		—	—
Reform Motoren		35,50	35,50
Richter, F. A., Steinhauſen		22,—	—
Samſonin		—	5,—
Schaff & Naumann		72,—	73,—
Schiff. Kurb. Wolſchleb.		41,50	44,—
Wolffhaar Patnitzer		0,—	0,95
Bezugsrechte			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250721-18/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Deutsche Turnerschaft.

Gauschwimmfest der Deutschen Turnerschaft in „Bad Kösen".

„Allgem.-Turn-Verein" gewinnt je einen I. und II. Preis.

„Männer-Turn-Verein" gewinnt drei I. und zwei II. Preise.

Anläßlich der II. Bad Kösener Sportwoche hielt der Nordostthüringer Turngau der D. T. im Vereinsbad der Schwimm-Abteilung des Turnvereins Bad Kösen sein diesjähriges „Gau-Schwimmfest" ab. Mit großem Interesse verfolgte das zahlreich erschienene Publikum die z. T. äußerst spannenden Wettkämpfe. Selbst durch das schnell herannahende Gewitter ließen sich die Zuschauer nicht abschrecken. Erst später einsetzende Regen, lichtete etwas die Reihen; die Wettkämpfe wurden trotzdem in der vorgeschriebenen Weise durchgeführt. Merseburg kann mit Stolz auf seine Turner blicken. Haben Sie doch durch Ihre Siege die Farben unserer Stadt würdig vertreten gegen andere Städte wie: Halle, Weißenfels, Naumburg, Bad Kösen und Freyburg.

Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

Jugendspringen: 1. Theile, FVB. Halle; 2. Radegast, HT. u. SpB. Halle; 3. Peterß, FTB. Halle.

Mehrkampf (Kopfweitsprung, Springen und Brustschwimmen): 1. Schleicher, TV.-Bad Kösen 58¾ P.; 2. Veit, HT. u. SpB.-Halle 51¾ Punkte.

Springen der Turner: 1. Heilmann, HT. u. SpB.-Halle; 2. Schleicher, TV.-Bad Kösen; 3. Nagel, TV.-Jahn, Freyburg.

Bruststaffel für Turnerinnen, 4 mal 50 Meter: 1. HT. u. SpB.-Halle 8,46; 2. TV.-Bad Kösen 4,09.

100 Meter Rückenschwimmen für Turner: 1. Koch, HT. u. SpB.-Halle 1,36*; 2. Rößler, FTB.-Halle 1,39.

50 Meter bel. Schwimmen für Turner über 35 Jahre: 1. Zimmermann, Franz, MTB.-Merseburg 41,2.

Jugendbrustschwimmen, 100 Meter, männlich: 1. Rößler, FTB.-Halle 1,39*; 2. Vosseß, HT. u. SpB.-Halle 1,42; 3. Krämer, FTB.-Halle 1,43*; 4. Hausen, TV.-Bad Kösen 1,49*.

Jugendbrustschwimmen, 100 Meter, weibl.: 1. Ebenrecht, HT. u. SpB.-Halle 1,51*; 2. Treubing, FTB.-Halle 1,55*.

Staffel 4 mal 50 Meter bel. f. Turner, ob. f. Vereine, ohne Winterbad: 1. MTB.-Merseburg 3,09 (nach prächtigem Kampf), Mannschaft: (Schneider, Höbicke, Becker, Deilessen).

100 Meter Brustschwimmen für Turnerinnen: 1. Döring, FTB.-Halle 2,02*; 2. Fuge, HT. u. SpB.-Halle 2,08*.

100 Meter Freistil für Turner: 1. Sondershausen, HT. u. SpB.-Halle 1,25*; 2. Purfürst, Allg. TV.-Merseburg 1,28*; 3. Martenberg, FTB.-Halle 1,29*.

100 Meter Brustschwimmen f. Turner: 1. Deilessen, MTB.-Merseburg 1,07*; 2. Rößler, FTB.-Halle 1,44*. 3. Günther, TV.-Hoyburg 1,44*.

100 Meter Freistil f. Jugendturner: 1. Apel, HT. u. SpB. Halle 1,87*; 2. Schneider Georg, MTB.-Merseburg 1,40.

Lagenstaffel 4 mal 50 Meter für Turner: 1. HT. u. SpB.-Halle 2,54.

50 Meter Freistil für Turnerinnen: 1. Wagner, HT. u. SpB.-Halle 54 (Alleingang).

100 Meter Seitenschwimmen f. Turner: 1. Purfürst, Allg. TV.-Merseburg 1,86*; 2. Höbicke, MTB.-Merseburg 1,49*.

Gemischte Bruststaffel 10 mal 50 Meter: 1. FTB.-Halle 8,09.

Wasserballspiel um die Gauvereinsmeisterschaft:

HT. u. SpB. gegen FTB.-Halle.

Halbzeit (2:0), 3:1 für HT. u. SpB.-Halle.

*

Wassersport.

Deutsche Faltboot-Meisterschaften in München.

Gelegentlich der diesjährigen 5. Faltboot-Regatta auf der Isar wurde die deutsche Faltboot-Meisterschaft zum Austrag gebracht. Die Strecke führte für die Boote mit Herrenbesatzung von Bad Tölz nach München (50 Kilometer), während für die Boote mit Damenbesatzung und gemischten Mannschaften die kürzere Strecke von Wolfratshausen nach München gewählt worden war.

Der eigentliche Regatta ging am Sonntag in Bad Tölz, wie gewöhnlich, der **Aufsen-Wettbewerb** voraus, den bei den Herren-Einer-Booten **Hirschmann** vom Klub Münchener Kajak-Fahrer in 8,18 Min. gewann und bei den Zweier-Booten Murzer-Geisel vom Touring-Klub-Chiemsee Traunstein in 5,15 Minuten.

Am Sonntag, früh 7 Uhr, erfolgte in Bad Tölz der Start der Herren-Einer- und -Zweier-Boote um die Deutschen Meisterschaften, die deutschen Hochschulmeisterschaften und die bayrischen Meisterschaften. Um ½10 Uhr gingen von Wolfratshausen die Boote für die Konkurrenten um die deutschen Meisterschaften mit gemischter Mannschaft und für die Konkurrenten der Klasse B Damen-Einer und gemischte Mannschaft ab.

Ergebnisse:

Deutsche Meisterschaft im Herren-Einer: 1. Amannshausen (Salzburger Faltbootklub) 3:58,17 Stunden. 2. Helm (Kanu-Verein Augsburg). 3. Möhringer (Salzburger Faltbootklub). — **Deutsche Meisterschaft im Herren-Zweier:** 1. Lampl-Schweiger (60 München) 3:36,07 Std. 2. Maier-Schneider (Deutscher Sportverein München). 3. Lanteis-Höfer (60 München). — **Deutsche Hochschulmeisterschaft im Herren-Einer:** 1. Clauß (Deutscher Touringklub München) 3:54,23 Stunden. 2. Eichinger (Turngemeinde München). — **Deutsche Hochschulmeisterschaft im Herren-Zweier:** 1. Schleibinger-Köttinger (TG. München) 3:41,34 Std. 2. Mugler-Oeschen (Deutscher Touringklub München.

Konkurrenz über die Kurze Strecke Wolfratshausen—München: Deutsche Meisterschaft für Boote mit gemischter Mannschaftsbesatzung: 1. Matthes-Frau Rayer (Club Münchener Kajak-Fahrer) 1:55,27 Std. 2. Eppenborter-Frl. Schneider (Deutscher Sportverein München). — Klasse B, Damen-Einer: 1. Stall (DSV. Salzburg) 2:01,01 Std. 2. Heidenreich (Kajak-Klub Sulzberg). 3. Dilthey (Deutscher Touring-klub München). — Klasse B, gemischte Mannschaft: 1. Dr. Dursch-Frl. Lehmeier (Turngemeinde München) 1:58,45 Std. Kunstabl.-Frl. Bayer (MTB. München). 3. Herr und Frau Hofenkopf (Österreichischer Kanu-Verband Kufstein).

Berliner Kanuregatta.

Die auf dem Langen See bei Grünau abgehaltene Kanuregatta hatte nur mäßigen Besuch aufzuweisen. Bei einem leichten Südwind nahm die Veranstaltung einen ungestörten Verlauf.

Einer-Kajak (Mennboote): 1. Behnken-Hamburg 5:08. 2. Zurich-Halle und Niehörr-Forst je 5:17. — Doppel-Kajak, Damen und Herren: 1. Neptun-Berlin 4,18. 2. Harfeck-Hamburg. — Doppel-Kanadier unbeschränkt: 1. Völlberg-Halle 5:13. 2. Fischerstoll-Forst. — Einer-Junior-Kajak: 1. VKF. Berlin (Eichler) 5:19. — Einer-Kanadier-Meisterschaft: 1. C. Wiese VKF. Berlin, Alleingang 7:13. — Doppel-Kajak: 1. Völlberg-Halle 4:38. 2. VKF. Berlin. Doppel-Kanadier für Damen: 1. St. Georg Hamburg 5:44. 2. MV. Tegelort. Doppelkajak, Damen: 1. Neptun-Berlin 4:51. 2. Fürstenwalde. — Dreier-Kajak: 1. VKF. Berlin 4:58. 2. Neptun-Berlin. — Doppel-Kajak-Meisterschaft: 1. KK. Wannsee 5:32 (Stuberer und Jurisch. 2. VKF. Berlin.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton: i. V. Dr. Siegfried Berger für Provinz, Lokales, und Vermischtes; Karl Stützle für Volkswirtschaft u. Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Berliner Vertretung: Walter Asmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 16.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Rechnungsrat

Paul Rostock

Ritter pp.

im 71. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Ida Rostock geb. Rückert.

Merseburg, den 21. Juli 1925.

Beileidsbesuche und Kranzspenden herzlich dankend abgelehnt. Trauerfeier Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr in der Altenburger Kapelle. Einäscherung Donnerstag, den 23. Juli, vormittags 10.30 Uhr in Halle, Gertraudenfriedhof (kleine Kapelle).

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

In tiefer Trauer

Marie verw. Schmidt u. Kinder.

Merseburg, den 21. Juli 1925.

Am Montag nachm. 5½ Uhr verschied plötzlich nach kurzem, aber schwerem Leiden unser einziger lieber kleiner

Reinhardt

im fast vollendeten 2. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Walter Gehlfuß und Frau Marta geb. Halle
Familie Halle
Familie Gehlfuß-Lübben

Merseburg, den 21. Juli 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag 4 Uhr von Gr. Ritterstr. 17 aus statt.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des Obermälzers

Reinhold Walter

findet Mittwoch nachm. 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Möbl. Wohn- u. Schlafz. frei! Von 2 Betten 1 frei. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Hallische Straße 36 I.

Schlafstelle frei! Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer per 1. August gesucht. Angebote bitte abzugeben Adler-Drogerie Atzel.

Möbl. Zimmer möbl. m. Pens. i. Bahnnähe v. Herrn, ehem. Reg.-Off., zum 1. Aug. gesucht. Ang. unt. 738 a d. Exp. d. Bl.

Kaufmann sucht **möbl. Zimmer** zum 1. Aug. Ang. unt. 737 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junger Mann sucht **Schlafstelle** Nähe des Bahnhofs. Betten u. Wäsche vorhanden. Ang. unt. 739 an die Exped. d. Bl.

Werkstatt mit oder ohne Grundstück zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter 741 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

10000 Mk. 1. Hypothek auf großes neues Geschäftshaus (Wert 30000 Mk.) (eventl. auch Zeingold) gesucht. Angeb. unter G. A. B. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei Pferde Füchse, langschweif., 6 jähr., 1.78 groß, umständehalber zu verkaufen. **A. Wirgand,** Lauchstädt.

Knorr Suppenwurst gibt gute Suppen für billiges Geld.

Salz . . . . . Pfd. 7
Kristall-Soda . . . Pfd. 8
Klaren Soda . . . Pfd. 10
(Sentnerweise billiger)
bei
O. Traxdorf, Neumarkt 6.

Morgen Mittwoch **Schlachtefest** Otto Kretzschmar, Weiße Mauer Nr. 30

Morgen Mittwoch **Schlachtefest** Th. Jünger, Lindenstr. 15.

Restaur. Hohenzollern Heute **Schlachtefest.**

Damenwäsche **Max Käther,** Schmale Straße 21.

Schattenmorellen zum Einkochen hat abzugeben **P. Richters Baumschule**

Gebr. Feldbahngleis, Muldenkipper, Weichen u. Drehscheiben usw. aus stillgelegten Betrieben zu kaufen gesucht. Angebote unter H. E. 26072 an Ala Haasenstein & Vogler, Halle a. S.

N. S. U.-Motorrad fahrfertig, Modell 21/22, gut erhalten, **2 Nähmaschinen,** fabrikneu **Herren- u. Damenräder** neu u. gebraucht, gibt ab **G. Brückner,** Corbetha Bhf.

Ein guterhaltener weißer **Sportwagen** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Guterhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen Winkel 1.

2 gebr. Fenster 107×160 mit dazugehörigem Eisengitter zu verkaufen Wezel, Bahnhofstraße 4.

Ein Stubenofen zu verkaufen Gr. Sixtistraße 5 II.

Getreide mähen nimmt noch an Paul Pfloch, Burgstr. 24.

Jg. Bäckergesellen für sofort gesucht. **Robert Krause** Gr. Ritterstraße.

Selbständigen **Bäckergesellen** sucht Bäckerei Axendorf.

Lediger **Geschirrführer** gesucht. Hoffmann, Rosental.

Tücht. Geschirrführer nicht unter 20 Jahren, sucht **Eduard Koch,** Beuddorf, Post Körbisdorf.

Kleberin für Spitzlüten in Heimarbeit gesucht **B. A. Blankenburg, Kom.-Ges. Merseburg.**

Per sofort oder 1. August ordentliches, williges **Mädchen** gesucht. **Frau Beyer,** Hallische Straße 14. 1 Tr.

Tüchtiges Mädchen vom Lande, welche das Vieh mit versorgt u. in der Küche mit hilft, gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Wegen Erkrankung meines jetzigen, suche ich für sofort oder 1. August ein nicht zu junges **Alleinmädchen** welches schon in besseren Häusern gedient hat. Vorzustellen mit Zeugnissen von 3—6 Uhr. Frau **Gruber,** Weißenfeller Straße 18.

Suche zum 1. August ein jüngeres, ehrliches **Hausmädchen** **Th. Bergner,** Braunsdorf.

Ordentl. Mädchen für den halben Tag gesucht. Angebote unter 740 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Mädchen als **Aufwartung** für vormittags gesucht. Delaruhe 39, 1 Tr.

Verloren Brieftasche mit Inhalt Sonntag abend im Gasthof Münche, Oberbeuna. Der ehrl. Finder wird gebeten, selbige gegen hohe Belohn. das. abzugeben.

Ziege 40 Schock **Großvieh** hat noch abzugeben Dörstewitz Nr. 7.

Für jeden **Bäckereibetrieb** vorgeschriebene Aushangformulare hält vorrätig **Buchdruck. Th. Rößner** Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Sächsische Bettfedern u. Betten-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch
Provinz Sachsen — Angerstraße 4
sendet Ihnen wieder genau so gut wie früh., auch äuß. billig
Federn und Inletts.
Prüfen Sie selbt und verlangen Sie Proben und Preisliste
— — — — unsonst und portofrei. — — —

Zeichnerischer Wettbewerb.

Jede Zeichnung, die angenommen wird, wird mit 20 bis 50 Mark honoriert.

Wenn Sie Zeichner von Beruf oder ein besonders befähigter Amateur sind, so haben Sie beim Lesen unserer Anzeigen über

Kukirol

gewiß schon einmal eine gute Idee gehabt. Wir sind überzeugt, daß Tausende sie gehabt haben. Es wäre schade, wenn alle diese guten Ideen nutzlos verkümmelten. Andererseits ist uns mit der Idee allein nicht gedient, auch nicht mit der bloßen Ideenskizze, sondern wir brauchen fertig ausgeführte, für die Wiedergabe im Zeitungsdruck, und zwar in der Größe unserer bisherigen Illustrationen geeignete Zeichnungen.

Damit sie für die Tageszeitungen geeignet sind, sollen sie als Strichzeichnungen hergestellt sein, keine Halbtöne enthalten, kein kleinliches Detwerk, und sollen gute, ruhige Schwarzweißkontraste haben.

Es darf kein Text eingezeichnet werden, sondern die Zeichnung muß so angeordnet sein, daß er daruntergesetzt werden kann.

Es wird vorläufig von jedem Zeichner nur eine Arbeit, die für sich allein verwendbar sein muß, zum Wettbewerb zugelassen, doch behalten wir uns vor, spätere weitere zu bestellen.

Jede Zeichnung wird sofort, nachdem über die Annahme entschieden ist, bezahlt. Wir behalten uns vor, die Zeichnungen unseren Zwecken entsprechend abzuändern. Der Anblutig darf bei den Zeichnungen nicht verwendet werden.

Wer sich am Wettbewerb beteiligt, erklärt damit ehrenwörtlich, daß die Zeichnung Original im Sinne des Gesetzes zum Schutze des Urheberrechtes, also kein Plagiat ist.

Die Zeichnungen müssen bis spätestens 31. August in unserem Besitz sein. Nicht angenommene Zeichnungen werden vernichtet oder, falls Rückporto beigefügt, zurückgesandt.

Es steht jedem Zeichner frei, Textskizzen mitzusenden, doch behalten wir uns das Recht vor, sie abzuändern oder unbenutzt zu lassen.

Die Zeichnungen sollen witzige Illustrationen sein zu dem Thema

„Kukirolen Sie",

eine Mahnung übrigens, die jeder beherzigen sollte, einerlei, ob er Zeichentalent hat oder nicht.

Kukirolen heißt: richtige, also Kukirol-Fußpflege betreiben, Fußpflege mit Hilfe unserer drei millionenfach bewährten Präparate Kukirol-Fußbad (50 Pfg.), Kukirol-Streupulver (1.- Mk.) und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster (75 Pfg.), die man einzeln, oder vorteilhafter vereinigt in der

Kukirol-Kurpackung

in jeder Apotheke und Drogerie kaufen kann. Sie sparen beim Einkauf einer Kukirol-Kurpackung, die 2 Mark kostet, genau 25 Pfg. und erhalten außerdem noch einen Kukirol-Federhalter gratis.

Wer kukirolt, bleibt bewahrt vor Schweißgeruch, Brennen, Wundlaufen, Hühneraugen und Hornhaut. Der Gang wird elastisch, die Körperhaltung kraftvoll und energisch; denn schmerzende Füße verursachen niederdrückenden Gang, krumme Haltung und Verunstalt.

Die Kukirol-Präparate sind eine Wohltat für die Menschheit und dienen ihrer körperlichen Verschönerung und Ertüchtigung. Sie sind deshalb in Sportkreisen besonders beliebt und hochgeachtet.

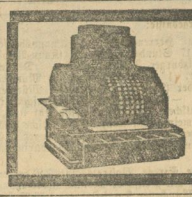
Verlangen Sie von uns ausführende aufklärende Literatur über Kukirol-Fußpflege.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisch, Groß-Salze bei Magdeburg.

Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße. Fabrik: Kukirolstraße.

Kukirol-Verkaufsstellen:
Adler-Drogerie A. Atzel.
Central-Drogerie R. Kupper, Markt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250721-18/fragment/page=0007



National Kontroll Kassen haben sich seit 40 Jahren glänzend bewährt! in Preiswürdigkeit und Leistung unerreicht!

Ueber 500 Arten und Größen für alle Branchen // Nationalkassen mit Addition und Anzeiger von 300.— Mark an

National Registrier Kassen Gesellschaft m. b. H., Berlin-Neukölln

Bezirksvertreter und Musterlager:

B. H. Zimmer, Halle a. S., Alte Promenade 33 schrägüber der Hauptpost, Tel. 3124

Sehr bequeme Ratenzahlung.

Aufruf.

M.-G.-V. Neu-Rössen.

Die regelmäßigen Gesangsproben finden jeden Dienstag und Freitag um 8.00 Uhr im „Casino Leunawerke" statt. Die Neueinstudierungen beginnen, wird wiederholt darauf hingewiesen und jedem akt. Mitgliede zur Pflicht gemacht, die festgesetzten Proben pünktlich zu besuchen. Stimmbegabte Herren, die sich dem deutschen Männergesang widmen wollen, werden höflichst ersucht, sich in den Proben vorzustellen. Neuanmeldungen werden von allen aktiven Mitgliedern entgegengenommen. Der Vorstand.

Donnerstag, den 23. Juli, abends 8½ Uhr im Herzog Christian

Joseph Haydn-Abend.

Ausführende: Lotte Semerau, Kurt Wichmann-Halle a. S. (Gesang), die Herren O. Lang, Herm. Kunze, Walter und Franz Sachse (Streichquartett) und Herr Fritz Busch (Klavier).

Aus der Vortragsfolge: Einleitender Vortrag über Haydn, Vogelquartett, Variationen f-moll für Klavier, Arien aus der „Schöpfung" und den „Jahreszeiten".

Das **Programm**, für 50 Pfg. im Herzog Christian erhältlich, berechtigt zum Eintritt.

Zahle 100 Mark wenn „Kampolda" nicht bei Mensch und Tier

Läuse

in 1 Minute vertilgt. Keine Wanze mehr! Einm. Anw. Kampolda B. Ritter-Drogerie, Kl. Ritterstr.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut

Waden-Söckchen sowie **Kinder-Strümpfe** aller Art.

A. Henckel

Merseburg a. S., Delgrube 29.

Spezialgeschäft für Woll- u. Wirkwaren.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.

Alle Stahlwaren, Gamaschen, Stutzen, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rucksäcke, Spazierstöcke und andere Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Alb. Schrader-Bölsche

Gotthardtstraße 32.

Café Schmied

Morgen, den 22. Juli

Großes Garten-Konzert

ausgeführt vom Reischke-Orchester bei freiem Eintritt.

Empfehle in Ia Qualitäten zu bekannt billigen Preisen Bernstein-

Fussboden-Lackfarbe

über Nacht trocknend,

alle Sorten Lack,

doppelt gekochten Leinölfirnis, Trockenfarben, Sichelleim, Pinsel, Deckenbürsten, Schablonen usw.

Rich. Ortmann Nchf., Merseburg

Drogen, Farben und Kolonialwaren

Gegründet 1821 Schmale Straße 15 Fernruf 253.

Windjacken

f. Knaben, pa. Qualität **13.50** Mk.

Hildebrandt

Kl. Ritterstr. 13.

Wir empfehlen unsere offenen und geschlossenen

Personenkraftwagen

sowie Omnibusse für Ueberlandfahrten, Stadtfahrten u. Hochzeitsfahrten.

Des weiteren halten wir

Lastkraftfahrzeuge

zum Transport aller Güter jederzeit bereit.

Gustav Engel Söhne

Merseburg. — Telephon 203.

Obst-Verpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde Kötzschlitz soll am Sonnabend, den 25. Juli, nachmittags 5 Uhr im Gasthaus Schöndrodt öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Hauck, Gem.-Vorsteher.

Obst-Verpachtung.

Der Obstanhang des Wegeverbandes Lössen soll am Freitag, den 24. Juli, abends 6½ Uhr im Gasthaus Lössen öffentlich verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Der Wegeverband Lössen.

Obst-Verpachtung.

Das Hartobst der Gemeindestraße Kl.-Corbetha und Osbles soll Sonntag, den 26. Juli 1925, nachmittags 6 Uhr im Gasthof Kl.-Corbetha öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Die diesjährige

Hartobst- und Pflaumennutzung

des Rittergutes Löpitz bei Merseburg soll verpachtet werden. Angebote an K. Rusche, Halle a. S., Gut Ruscheshof.

Für die heißen Tage

leichte und besonders preiswerte

Hochsommerkleider.

Reiche Auswahl in

Blusen und fertiger **Kindergarderobe**

leichte Hochsommerstoffe außergewöhnlich billig.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Ab Donnerstag, den 24. Juli steht ein größerer Transport

allerschwerste, junge, ostfriesische

Kühe und **Färsen**

In deckfähige Herdbuch-Bullen

sehr preiswert zum Verkauf.

Willy Ziegenhorn, Schafstädt

Fernruf 32.

Pfaff-Nähmaschinen

sind die besten, nähen rückwärts und vorwärts, stricken und stopfen. Erleichterte Zahlungsbedingungen. Nehmen Sie an den jetzigen Stickkursen teil, welcher entgültig am 27. d. Mts. beginnt.

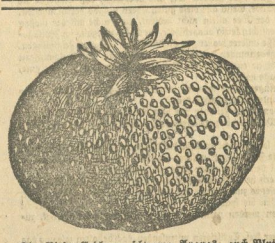
Gustav Engel Söhne

Merseburg. Groß-Kayna.

Saal-Restaurant

flottgehender Betrieb in einer kleinen Stadt sofort an tüchtige Gastwirtseheleute zu verpachten. Erforderliches Barkapital Mk. 8—10000. Für Interessenten, die über diesen Barbetrag nicht verfügen, ist Bewerbung zwecklos. Angebote erbittet

Engelhardt-Brauerei Merseburg.



Die Riesen-Erdbeere schwarze Ananas, auch Blutenerdbeere genannt, hat durch ihre ungeheure Tragbarkeit alle Welt verblüfft. Zur Haupternezeit, welche sehr früh einsetzt, zählt man an einem Pflanzstock bis 15 und mehr mit Riesenfrüchten behaftete Fruchtstengel. Ein Fruchtansatz von 300 St. und mehr an einem Stock kann man oft zählen. Um gepflegte Pflanzen liegen die Früchte dermaßen dicht, daß sie sich haufenweise übereinanderdrängen müssen, um überhaupt Platz zu finden. Man kann die Riesenfrüchte im wahrsten Sinne des Wortes „schoffeln". Die riesige Größe der zuckersüßen, aromatischen, ananasartig gewürzten Früchte, die in Erstaunen setzen, daß trotz großer Saftfülle feste Fleisch der schwarzroten, dabei prachtvoll glänzenden Beere, die ungeheure Fruchtbarkeit wird der Blutenerdbeere die marktbeherrschende Zukunft sichern. Dieses Kleinod gebe ich zu nachstehenden Preisen ab: 10 kräftige Pflanzen 1 M., 25 Stck. 2 M., 50 Stck. 3,50 M., 100 Stck. 6,50 M., 250 Stck. 15 M., 500 Stck. 25 M., 1000 Stck. 40 M. Die Pflanzen kommen von Anfang August ab der Reihe der Bestellungen nach in guter Moospackung, die eine gute Ankunft gewährleistet, zum Versand. Wer früh bestellt, erhält die Pflanzen zuerst. Jeder Auftrag wird sofort bestätigt. Nur meinen Sendungen liegt meine Kulturanweisung bei, deren Befolgung sichere Ernteerträge ergibt.

Versandgärtnerei Höltge (weltbekannte Firma), Rapehusr 121.

Ehem. Garde

Mittwoch, den 22. Juli, nachm. 2 Uhr Abfahrt mit der Elektrischen n. Mücheln.

Männer!

Ihre Frauen u. Kinder kaufen preiswert u. gut

Matjes-Heringe	2 Stck.	35
Salz-Heringe	Stück	10
Kronsild	¼ Pfd.	20
Sauerkohl	Pfd.	10
Saure Gurken	Stck.	12

bei

O. Trazdorf

Neumarkt 6.

Frühkartoffeln!

Verkauf täglich ab Lager Funkenburg.

Eine

kleine Anzeige

im „Merseburger Korrespondent" kostet nicht viel und Sie erreichen damit ohne Mühe Ihren Zweck.

Asthma und Lungenleiden.

Herr Bruno Schleif, Greiz, schreibt:
Ich litt 9 Jahre an Asthma und Bronchialkatarrh und bin nun durch Ihre Kur wieder vollständig hergestellt. Nebst Gott danke ich Ihnen meine Gesundheit. Es ist kein Rückfall eingetreten und spreche ich hierdurch meinen besten Dank aus . . . .

Herr Anton Wlitschek, Budweis CSR., schreibt:
Ich kann Ihnen heute abermals mit Freude mitteilen, daß sich mein Leiden bedeutend gebessert hat und ich mich bereits als gesund fühle. Ich spreche Ihnen daher für die erfolgreiche Kurbehandlung meinen besten Dank aus.

Herr Jos. Karner, Wien, schreibt:
Bis heute kann ich Ihnen für den guten Erfolg Ihrer Kur nur herzlich danken. Seit 5 Wochen fühle ich mich als ganz anderer Mensch, so daß mir durch Ihre Kur meine Freude zur Arbeit und zum Leben wiedergegeben wurde.

Leiden Sie an Schnupfen, Halsschmerzen, Heiserkeit, Husten, Atemnot, Auswurf zähen Schleimes, Stechen auf der Brust u. Rücken, Nachtschweiß, kalten Händen und Füßen, Blutspucken, pfeifenden und schnurrenden Geräuschen in der Brust, oft heftigem, unregelmäßigem Herzschlag, starkem Angstgefühl, mangelhaftem Schlaf, schlechter Verdauung usw., so verlangen Sie sofort unsere neueste, mit Vorwort eines als Kreisphysikus geprüften Arztes versehene Broschüre. Sie wird Ihnen **vollständig gratis** gegen Einsendung des Portos zugesandt.

Kur-Institut Wachwitz,

Höckchenbroda Sa., Schließfach 136.

Sprechstunden täglich 9—12 Uhr.

Schlosserarbeiten

sowie Reparaturen an Fahrrädern und Maschinen aller Art werden sauber ausgeführt.

W. Horn Neumarkt 10 — Delgrube 13 — Telephon Nr. 548. —

Empfehle zu Festlichkeiten vorzüglichen naturreinen

Ruwer-Moselwein 1924er

eigenes Wachstum, vom Faß à Liter **1.60** Mk., Flasche **1.20** Mk. wenn dieselben geliefert werden.

Franz Fajzdersky,

Mühle Creypau bei Merseburg.

Mairol Spezial-Dünger für Topfpflanzen

enthält Blüten- u. Blätterpracht 50%

erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- u. Samenhandl.

In Merseburg: Central-Drogerie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250721-18/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, falls bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.60 Mark. Postbezug monatlich (Postvorbestellung vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg
mit dem wöchentlichen Gratisbeilagen: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd der vierzehntägigen Gratisbeilage Bilder von Feld und Hof und dem monatlich erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtspaltenen Millimeterraum 30 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 234, Geschäftsstelle 466.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 168 — Dienstag, den 21. Juli 1925 — 52. Jahrgang

Tagesspiegel.

Erfolgloser Militärputsch in Portugal.

Die politische Lage in Portugal ist noch immer nicht geklärt. Die Kammer hat bereits der eben erst gebildeten Regierung das Mißtrauen ausgesprochen; dieses Mißtrauensvotum ist jedoch vom Senat nicht bestätigt worden. Die Auflösung der Kammer, deren Legislatur ohnehin im Oktober abläuft, will der Präsident der Republik vermeiden. Am letzten Sonntag versuchten nun, wie schon gemeldet, einige Militärs, die Gewalt an sich zu reißen. Es war einigen Militärs, die beim letzten Putsch verhaftet und auf Festung gebracht waren, gelungen, sich zu befreien. Zusammen mit der Besatzung des Kreuzers „Vasco da Gama" verschanzten sie sich in einer Kaserne. Regierungstruppen kreisten jedoch die Kaserne der Aufständischen ein. Nach kurzem Feuer der Küstenbatterien hißten die Aufrührer die weiße Flagge und auch der Kreuzer „Vasco da Gama" stellte sich der Regierung wieder zur Verfügung. Einige Offiziere wurden verhaftet. Als die Ruhe wieder hergestellt war, wurde auch der sofort über ganz Portugal verhängte Belagerungszustand wieder aufgehoben.

*

Flotten- und Kabinettsfrage in England.

Im Kabinett Baldwin tauchten die ersten Schwierigkeiten auf, als das neue Flottenprogramm beraten wurde. Der erste Lord der Admiralität Bridgeman soll mit dem Rücktritt gedroht haben, falls das von ihm und dem imperialistischen Flügel der konservativen Regierungspartei verfochtene Programm (stärkerer Bau von Kreuzern) nicht bewilligt werde. Die Minister des gemäßigten Flügels verhielten sich ablehnend, weil dem englischen Volk diese große Steuerlast nicht zugemutet werden könne. Man rechnete schon mit dem Austritt einiger Minister und mit Abplitterungen von der Mehrheit. Baldwin aber scheint jetzt doch ein Kompromiß durchgesetzt zu haben. Die sofort auf Kiel zu legenden Kreuzer werden gegenüber der Forderung des Admiralstabes der Zahl nach herabgesetzt; die Verzehrung der Bauaufträge wird hinausgeschoben. Ferner werden für künftige Bauten Mittel bereit gestellt, ohne daß die Steuerzahler weiter belastet werden. Damit wäre im großen und ganzen die Meinung der mehr linksstehenden Minister durchgedrungen.

*

Zentrum und Zollfrage.

Am Montag um 7 Uhr abends war die Besprechung der Führer der Regierungsparteien in der Zollfrage angesetzt. Die Meldung, daß das Zentrum, das in dieser Frage entscheidend ist, schon einen Kompromiß zugestimmt habe, hat sich nicht bestätigt. Die Fraktion hatte auch in den Nachmittagsstunden des Montag noch keine Stellung genommen. Der Gedanke, die Mindestzölle für Getreide fallen zu lassen, die für Vieh dagegen zu bewilligen, begegnet noch dem Widerstand einer starken Minderheit des Zentrums. Das Kompromiß ist also in keiner Weise fertig.

*

Generalratswahlen in Frankreich.

Die Hälfte der Mandate der französischen Provinziallandtage, die als Wahlkommissionen für den Senat auch politisch wichtig sind, wurde am Sonntag erneuert. Es zeigte sich dabei mit Ausnahme des Elsaß ein allgemeiner Ruck nach links; der Nationale Block hat Mandate verloren, während sämtliche Parteiparteien zugenommen haben. — Innerhalb des Kartells ist der Erfolg bei der bürgerlichen Hälfte weit stärker als bei den Sozialisten, womit die Stellung des Finanzministers Caillaux befestigt ist.

*

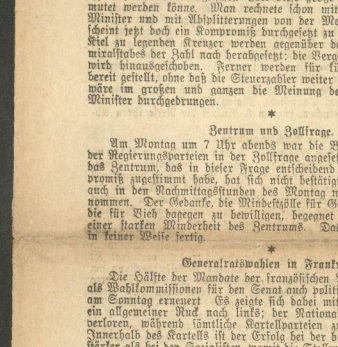
Die Lage im Saargebiet

gestaltet sich infolge eines neuen drohenden Bergarbeiterstreiks wieder einmal sehr kritisch. Die Vertreter sämtlicher Gewerkschaften haben im Verlauf der letzten Monate direkt und indirekt auf dem Wege über das französische Handelsministerium versucht, von der französischen Grubenverwaltung im Saargebiet die Zusage einer Erhöhung der Löhne im Bergbau zu erhalten. Die Löhne betragen augenblicklich pro Schicht 21 bis 26 Franken, sie sind in Goldmark umgerechnet und angesichts der ständig wachsenden Teuerung geradezu als Hungerlöhne zu bezeichnen. Die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter wird durch dauernde Feierschichten dabei noch immer schwieriger. Die Verbandsleitungsausschüsse der Gewerkschaften haben sich am vergangenen Sonntag mit der fast unhaltbar gewordenen Lage befaßt und sind dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß der Streik zu proklamieren sei, falls die französische Grubenverwaltung ihr Angebot, das auf 5 Prozent Erhöhung bemessen war, nicht erhöht. Im verneinenden Fall ist zweifellos ohne damit zu rechnen, daß die für den kommenden Sonntag angesetzten Revierkonferenzen der Bergarbeiterorganisationen den Streik beschließen werden.

*

Die polnische Anleihe in Amerika

konnte bisher nur zu 40 Prozent untergebracht werden. Sie bedeutet also einen großen wirtschaftlichen Mißerfolg für das sonst so großmäulige Polen. Damit entfallen naturgemäß alle wirtschaftlichen Vorteile, die die polnische Regierung schon im Vorhinein proklamierte. Die Wirtschaftslage Polens muß sich unter dem Druck dieses Mißerfolgs weiter verschlechtern. Trotzdem glaubt sich aber die polnische [illegible] Deutschland leisten zu [illegible]lde erkennen.



Die Ueberreichung der Paknote

Am Montag um 5 Uhr nachmittag hat der deutsche Botschafter in Paris von Hoesch dem Außenminister Briand die Antwort auf dessen Note vom 16. Juni überreicht. Die Pariser Blätter, insbesondere der „Matin", wollen schon allerlei aus dem Inhalt der Note wissen. Man kann davon einiges verzeichnen, natürlich mit dem gebotenen Vorbehalt. Deutschland soll also seine Absicht, in den Völkerbund einzutreten, nochmals feierlich betonen, damit der Friede in der Welt durch die vergrößerte Macht des Völkerbundes gesichert werde.

Der Völkerbund werde Schiedsrichter sein,

und es wird dann nicht mehr nötig werden, daß eine Macht selbständig militärisch einschreite. Auch die Streitigkeiten über Grenzfragen müsse der Völkerbund möglichst absolut entscheiden. Der Garantiepakt müsse den Vorteil bringen, daß die Erleichterung und Beendigung der Rheinbesetzung angestrebt werden könne. Der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund dürfe aber nicht als endgültige Zustimmung Deutschlands zu allen deutschen Grenzen, wie sie heute sind, gelten. Diese Grundsätze würden noch der Meinung des „Matin" nicht wörtlich in der Note verfochten sein, sondern sie seien als Richtlinien der deutschen Außenpolitik zu betrachten, von der die Note nur den ersten offiziellen Schritt darstelle.

Im übrigen befassen sich Londoner Blätter jetzt wieder eingehend mit dem

Konferenzplan.

Wenn die Kölner Zone geräumt sei, werde Deutschland in den Völkerbund eintreten können. Dann könne Deutschland auch seine eigene Entwaffnung mit dem allgemeinen Abrüstungsplan verbinden. Wenn aber Deutschland kaum noch im August Völkerbundsmitglied werde, dann sei es auch unwahrscheinlich, daß die Konferenz in der Paktfrage vor Oktober zustande komme. Die britische Regierung müsse sich also jetzt mit Frankreich über das Datum der Räumung Kölns einigen, damit die Konferenz und die Völkerbundsfrage nicht verzögert würden. Gleichwohl hört man von dem Plan, daß eine rein persönliche Fühlungnahme zwischen Chamberlain, Briand und Stresemann im August möglich wäre.

In parlamentarischen Kreisen Berlins glaubt man, daß die Note in den Fragen des Paktes, der Schiedsverträge und des Völkerbundseintrittes die

besten Grundlagen für weitere Verhandlungen abgebe.

In der Paktfrage müsse Deutschland durch seine neuen internationalen Bindungen auch Vorteile im Rahmen des Versailler Vertrages haben. In der Schiedsfrage werde das französische Garantiesystem als unvereinbar mit den allgemeinen Rechten des Völkerbundes betrachtet. In der Völkerbundsfrage werde der Eintritt nach Vereinigung der Entwaffnungsfrage, nach Meinung der Kölner Zone und nach Berücksichtigung der Entwaffnung Deutschlands und seiner Sonderlage möglich sein. Bis zur Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung sei es Deutschlands Recht, seine vorzeitige Entwaffnung als Grundlage für Sonderbedingungen zu betrachten.

Überreichung.

Paris, 21. Juli. (Priv.-Telegr.) Botschafter v. Hoesch begab sich heute nachmittag 5 Uhr zum Quai d'Orsay und überreichte dem französischen Außenminister Briand die deutsche Antwortnote auf die letzte Note der französischen Regierung in der Sicherheitsfrage. An die Aushändigung des Schriftstückes schloß sich eine ungefähr ¾stündige Unterhaltung. Eine Abschrift der deutschen Antwort, ist, nach Pariser Blättermeldungen, heute nachmittag auch in London von dem Botschafter Sthamer im Foreign Office überreicht worden. Der Text des Schriftstücks wird am Mittwoch in sämtlichen alliierten Hauptstädten veröffentlicht werden. An die Überreichung der Note anknüpfend, schreibt der „Intransigeant": „Deutschland erklärt sich also zu Verhandlungen bereit. Es wäre auch unverständlich gewesen, wenn es nach Anregung eines Sicherheitspaktes jetzt die Verhandlungen ablehnt hätte. Umsomehr, da die Alliierten und besonders die englische Regierung ihren Wünschen nach Besprechungen Ausdruck verlieh. Wenn die Alliierten in Paris als geeignete Grundlage für eine Aussprache betrachtet wird, so werden zunächst Besprechungen erst einmal auf diplomatischem Wege eröffnet werden."

Gleichzeitig in London und Rom.

London, 21. Juli. (WTB.) Der deutsche Botschafter Sthamer hat Donnerstag nachmittag im Außenministerium die Note der deutschen Antwortnote überreicht.

Wie die Morgenblätter aus Rom melden, überreichte der deutsche Botschafter gestern nachmittag Mussolini die deutsche Antwort auf die französische Note vom 16. Juni 1925.

*

Offiziöse Pariser Kommentare zur Antwortnote.

Paris, 21. Juli. (TU.) Während die gesamte Presse mit einem gewissen Mißtrauen die deutsche Note aufgenommen hat und zu wissen glaubt, daß die Verhandlungen darüber noch sehr lange fortdauern werden, sind die offiziös inspirierten Nachrichtenagenturen anderer Ansicht. Es heißt dort, daß jetzt der Weg geebnet sei, um Verhandlungen auf gesunder Basis zu führen. Die Note erweck die Ansicht, daß die Verhandlungen neben den Sicherheitspakt zu einem guten Ende führen würden. Die Note sei in einem sehr herzlichen Ton gehalten, so daß man den Eindruck gewinnen könne, daß Deutschland den Willen habe, zu einem Ende zu kommen. Unter diesen Umständen sei es möglich, zu hoffen, daß in nunmehr 14 Tagen das Terrain sondiert sei und die Hinzuziehung Deutschlands zum Sicherheitspakt bald vollendete Tatsache werde. Man müsse Briand beglückwünschen, der die Seele des Sicherheitsgedankens sei.

Paris, 21. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die französische Morgenpresse befaßt sich in ausführlichen Artikeln mit der deutschen Antwortnote. Diese Artikel, die durchweg sehr sachlich gehalten sind, stellen einhellig fest, daß in der deutschen Note deutlich der Verhandlungswille zum Ausdruck komme. Der „Petit Parisien" teilt dabei mit, daß in den mündlichen Mitteilungen, die der deutsche Botschafter zu der Note gegeben habe, ganz besonders der Verhandlungswille zum Ausdruck gekommen sei. Die Mitteilungen des deutschen Botschafters hätten in französischen Regierungskreisen die Hoffnung bestärkt, daß fruchtbringende Verhandlungen beginnen könnten. Andererseits behauptet das nationalistische „Echo de Paris", daß ein wahrer Abgrund zwischen der Note Briands und Stresemanns bestehe. Allgemein nimmt man aber an, daß die Verhandlungen zunächst auf dem diplomatischen Wege weiter gehen werden.

Maßnahmen über die deutsche Antwortnote.

Berlin, 21. Juli. (TU.) Wie die Abendblätter melden, hat sich der deutsche Botschafter in Washington Pressevertretern gegenüber geäußert über die deutsche Antwortnote. Der Botschafter sagte, daß er die feste Überzeugung habe, daß die Note, wenn sie auch nicht die französischen Forderungen annehme, zum Herbst eine Konferenz vorschlagen werde, die zu einem befriedigenden Übereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich führen dürfte. Deutschland könne Frankreich jedoch nicht das Durchmarschrecht im Falle eines Angriffs auf Polen oder die Tschecho-Slowakei zugestehen. Weiter müsse Deutschland die von Frankreich angeregte Garantie der mit diesen Ländern geschlossenen Verträge ablehnen. Wörtlich schloß der Botschafter: „Die Sehnsucht des deutschen Volkes ist die Befriedigung Europas, ohne die der durch den Dawesplan verbürgte, wirtschaftliche Wiederaufbau unmöglich ist."

Die Räumung.

Kundgebung des Oberpräsidenten an die Bevölkerung.

Münster, 21. Juli. (TU.) Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat aus Anlaß des Abmarsches der Besatzungstruppen nun folgende Kundgebung an die Bevölkerung der Provinz Westfalen gerichtet: „Am 21. Juli 1925 ist Westfalen frei. Mehr als 2½ Jahre hat der Druck fremder Besatzung auf dem Ruhrgebiet gelegen. In dieser schweren Zeit hat die Bevölkerung, haben die Behörden mit ihren Beamten ein mustergültiges Verhalten an den Tag gelegt und erhebende Beispiele ihrer Liebe zur Heimat und zum Vaterland geliefert. Dafür gebührt ihnen der wärmste Dank, doch ist es nicht an der Zeit, den Gefühlen der Befreiung von schwerer Last laut Ausdruck zu geben. Wir müssen eingedenk sein, daß noch Teile unserer Schwesterprovinz mit dem gleichen Anspruch auf Befreiung harren. Wir haben jedoch das Bedürfnis, dem geräumten Gebiet an dem Befreiungstage ein herzliches Glückauf! zuzurufen."

Düsseldorf, 21. Juli. (WTB.) Der Oberkommandierende des Brückenkopfes Duisburg hat dem Regierungspräsidenten mitgeteilt, daß heute, am 20. Juli, um 12 Uhr nachts die von den belgischen Truppen seit dem 11. Januar 1923 besetzten Gebiete geräumt sein werden. Die belgischen Behörden hören von diesem Zeitpunkt auf, ihre Kontrolle auszuüben.

Düsseldorf, 21. Juli. (WTB.) Die Besatzung hat das Prinz-Georg-Gymnasium und das Lyzeum in der Lindemannstraße geräumt und der Verwaltung wieder übergeben. In der Lindemannstraße werden nur noch einige Büroräume bis zum 25. Juli von der Besatzung weiter benutzt werden. Von diesem Zeitpunkt an steht das ganze Schulgebäude wieder der Stadtverwaltung zur Verfügung.

Sterkrade, 21. Juli. (WTB.) Die belgischen Besatzungstruppen sind heute mittag von Sterkrade über Oberhausen nach Duisburg abgerückt.

Bochum, 21. Juli. (WTB.) Die Besatzungstruppen des Landkreises Bochum sind am 18. Juli von Gladenborst abgezogen.

Münster, 21. Juli. (WTB.) Der Vertreter des beurlaubten Oberpräsidenten der Provinz Westfalen richtete aus Anlaß des Abzugs der Besatzung eine Kundgebung an die Bevölkerung von Westfalen, in der er der Bevölkerung für die erheblichen Beweise ihrer Liebe zur Heimat und zum deutschen Vaterlande dankt, die sie in mehr als 2½ Jahren geliefert habe.

Die „Befreiungsfeier".

Bochum, 21. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zur Mitternachtsstunde wurde die Befreiung Bochums mit Glockengeläute, Posaunenchören von den Kirchtürmen und Sirenenpfeifen von den Fabriken sowie mit Abspielen patriotischer Lieder auf dem Marktplatze feierlich begangen. In den Hauptstraßen herrschte festliches Treiben. Doch kam es leider auch bereits zu Zusammenstößen, so vor einem Bochumer Hotel, das schwarz-weiß-rot geflaggt hatte. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen zwischen nationalistischen Verbänden und dem Reichsbanner, in die die Polizei eingreifen mußte. Auch in Herne kam es zu ähnlichen Zusammenstößen.

Deutsche Sachlieferungen.

Berlin, 21. Juli. In den letzten Wochen sind von Frankreich und Belgien freie Sachlieferungsverträge über Reparationssachlieferungen im Gesamtbetrage von etwa über 8,8 Millionen Reichsmark abgeschlossen worden. Davon hat Frankreich u. a. die Einrichtungen für eine Fabrik im Werte von rund 2 Millionen, Holzlieferungen im Wert von rund 1½ Mill. und Werkzeugmaschinen im Werte von ¾ Millionen Reichsmark erhalten. Auf Belgien entfällt eine Belieferung für Postverwaltungen von rund 1,2 Millionen Reichsmark Telegraphenleitungen. Die belgische Eisenbahnverwaltung hat einen Posten von verzinkten Eisendraht im Betrage von 655 000 Reichsmark in Auftrag gegeben und läßt ferner für mehrere hunderttausend Mark Reparaturen von Restitutionslokomotiven ausführen.

Die Lage in Marokko.

Ein spanischer Erfolg.

London, 21. Juli. (Telunion. Nach einer Meldung der „Times" haben die Spanier an der Front vonn Beni-Ider einen größeren Erfolg erzielt. Starke Eingeborenen-Streitkräfte versuchten einen Angriff auf die Verbindungslinie Tetuan—Tanger zu unternehmen. Jedoch gelang es durch rechtzeitiges Einsetzen von Truppen dem Angriff zuvorzukommen. Nach dieser Niederlage hat der Druck der Kabylen in der Richtung auf die internationale Zone nachgelassen.

Alu-Matouf vor dem Fall.

Paris, 21. Juli. (Telunion.) Der „Chikago Tribune" wird aus Fez gemeldet, daß die französischen Posten bei Alu-Matouf von den Rifleuten umzingelt sind und die französischen Hilfskolonnen, obwohl mehrere Flugzeuge ihnen den Weg bahnen wollten, unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden. Man befürchtet, daß die Festung ebenfalls in die Hände der Rifleute fällt.

*

Berlin, 21. Juli. (WTB.) Die kürzlich zwischen der spanischen und der französischen Regierung getroffene Übereinkunft, wonach beide Mächte gemeinschaftlich eine Kontrolle der spanisch-marokkanischen und französisch-marokkanischen Sektäte zum Schutze gegen unbedingte Bereten nicht-offener Häfen und die Einfuhr von Waffen und Kriegsgeräthschaften nach Marokko durchführen, gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß als Seegrenze für diesen Küstenstrich die 6-Seemeilen-Zone angenommen wird. Gleichzeitig sei dringend noch einmal davor gewarnt, eine Einreise nach dem französischen Marokko und nach der internationalisierten Zone von Tanger zu unternehmen, da Reichsdeutschen das Betreten dieser Gebiete ohne vorherige Erlaubnis auf Grund einer Verordnung des Sultans von Marokko aus dem Jahre 1920 bei Gefängnis- und Geldstrafe verboten ist. An diesem Verbot wird auch durch das in Paris am 18. Dezember 1923 unterzeichnete Abkommen über ein neues Statut der Tangerzone nicht geändert. Als Betreten dieser Zonen wird es schon angesehen, wenn Deutsche an Bord von Schiffen die 6-Seemeilen-Zone befahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250721-18/fragment/page=0009